

Svitlana Khmilkovska
Gast aus Vergangenheit
in Übersetzung von Nataliya Mienert, 2011

Ewgeni Golubovskij „Ein Bahnhof ist eine brandfeste Kiste...“

... der Trennungen, der Wiedersehen und Abschiede, bewährter Freund und Richtungsweiser - sein Verdienst ist nicht zu errechnen“- an die Zeilen von Boris Pasternak erinnert man sich beim Lesen des neuen Buches von Svitlana Khmilkovska unwillkürlich. Sie tauchen im Gedächtnis wie ein Hintergrund oder Background (ein heutzutage verbreitetes Wort, welches, übrigens, selbst die Buchautorin verwendet) auf, er dient als Kulisse für ihre Erzählung. Im Übrigen, ist er doch mehr als nur ein Hintergrund, er ist als ein aufzeichnender Tatort, welcher die gefühlsneutralen dramatischen Wandlungen im Schicksal der Protagonistin dieser Erzählung „Gast aus Vergangenheit“ fixiert.

Das zweite Buch von Svitlana Khmilkovska setzt mehr oder weniger das Thema des letzten Buches, „Der Duft des Abends“, fort. Es sind nicht nur Ähnlichkeiten im Charakter der Protagonistinnen, Gemeinsamkeiten von Tatsachen und im Status sondern auch Gemeinsamkeiten zur Lebenseinstellung der Frauen mit verschiedenen Namen in diesen Büchern, dies ist aber eigentlich unwichtig. Etwas anderes ist wichtiger. Das Thema der Einsamkeit der Seele und Seelenruhelosigkeit im ersten Buch nimmt im zweiten Buch eine besondere Gefühlsintensivität an. Die Offenherzigkeit und grenzlose Aufrichtigkeit der Protagonistin zeigt eine Nervenacktheit ähnlich eines hüllenlosen Leitungsdrahtes. Man hat das Gefühl, dass es gleich funkt...

Das Schicksal einer mit Berliner Regen gewaschenen und von Odessaer Sonne verwöhnten jungen, begabten, schönen, erfolgreichen, gutsituierten aber nicht glücklichen Frau, die zwischen Vergangenheit und Gegenwart herumirrt. Aber als diese Vergangenheit, „erwachsen“, in der Gegenwart auftaucht, können

kurze Glücksmomente das Schicksal nicht ändern. Dies ähnelt dem Märchen „Blauer Vogel“ von Materlinka, nur dort ist die Rede von der Suche nach Glück und Hoffnung in der Zukunft, bei Svitlana Khmilkovska's Protagonistin ist ihr „Blauer Vogel“ ein Gast aus der Vergangenheit!

Worüber handelt das Buch? Mit beichtender Vertraulichkeit erzählt Svitlana Khmilkovska die Geschichte und das Schicksal der Protagonistin. Die Liebe ist wie eine Brandwunde, am Ende der Schulzeit, jugendlich rückhaltlos und kindlich unerfahren. Man hat den Eindruck, dass die beiden Seiten derselben Straße, auf welcher diese Verliebten heranwachsenden, fast noch Kinder, gehen, sich wie Parallelen nie kreuzen werden. Aber die Liebe entwickelt sich nicht nach dem Euklid-System, diese Parallelen werden sich kreuzen, nur für einen Augenblick vor der Trennung für eine längere Zeit, besser gesagt, für immer. So beginnt das Zeitalter der Liebe und der Verluste. Ein Zeitalter der Erfahrungen. Die Kindheit, welche nicht verwöhnt von Komfort, aber durch die Mutterliebe, durch die Freundschaft treuer Freundinnen und durch die gemütliche und warme Räumlichkeit des Odessaer Hofs geschützt war, ist vorbei. Olja, die Protagonistin im Buch von Svitlana Khmilkovska, verwandelt sich in eine äußerst unabhängige, reife, selbstbewusste Frau. Hohes Fachwissen im Beruft ermöglicht ihr einen Berufserfolg. Ein Leben in Berlin mit einem deutschen Ehemann, welcher auf die europäische Art und Weise delikat und tolerant zur slawischen Unvorhersehbarkeit ist. Ein Leben, das an die Seiten aus Glamour- Zeitschriften erinnert. Wo gehört aber die Seele hin? Wo findet man einen ruhigen Zufluchtsort für die Gefühle, Erinnerungen und die Liebe dieser eleganten und erfolgreichen Frau, welche im Herzen immer noch so ein empfindliches, schutzloses Mädchen aus dem Odessaer Hof ist?

Nein, meiner Meinung nach, ist es notwendig in flüchtigen Notizen, die Zungenbrecher, welche dem Leser alle dramatischen Handlungen, plötzliche Wendungen, Anfechtungen und Verführungen sowie wiederholte Anläufe gegen die Wand der Geschichte eines weiteren Frauenschicksals, mitzuteilen, welche von Svitlana Khmilkovska leidenschaftlich und prickelnd beschrieben wurden.

Unterschiedliche Temperamente, Unterschiede in der erlebten Kindheit und Jugend, keine Gemeinsamkeiten im Umfeld und Umgebung, bei den Gewohnheiten der Protagonistin und weiterer Protagonisten, welche in ihr Leben gekommen sind, all das fügt nicht nur einen bitteren Geschmack in die Erzählung der Autorin, sondern bestimmt immer wieder die Qual der Wahl, die vor Olja steht.

Der Leser muss selbst mit Mitleid und Mitgefühl die Spuren der Protagonist in der Erzählung verfolgen. Man glaubt nicht daran, dass diese Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit jemanden gleichgültig lässt.

Man muss Svitlana Khmilkovska Recht geben. In ihrem Buch überzeugt sie erstaunlich für eine junge Autorin mit ihrem malerischen Blick auf die Umgebung. Zweifellos, die Odessaer Herkunft trug zum Schreibstil von Khmilkovska bei.

Die Farbenpracht und die Kraft bei der Naturbeschreibung, die Gabe, in eine städtische Landschaft, eine malerische Nuance von Himmel, Meer und Laub einzuführen, dient als zusätzliches Motiv bei der Wiedergabe des Gefühlszustandes der Protagonistin. Und vor allem, ist nicht die Rede von Berlin mit seinen Brücken, die man ins Herz geschlossen hat, und nicht von der Pariser Episode, auch wenn Svitlana Khmilkovska für sie genügend Quellen hat. Natürlich, ist an erster Stelle die Rede von Odessa. Man kann die Bewertungen

der Protagonistin über irgendwelche Veränderungen von Odessa in den letzten Jahren zustimmen oder auch nicht, aber das aufregende, gefühlvolle Empfinden der Heimatsstadt führt Odessa selbst in den Protagonistenkreis dieses Buches ein.

Möglicherweise sind die dramatischen Seiten noch mit einer im Gedächtnis befindlichen „brandsicheren Kiste“, welche im Gegensatz zum kalten, fremden,

trennenden Bahnhof (egal, dass es oft Flughäfen sind, es sind Bahnhöfe von „Luftwegen“, die Flughäfen), mit der „Kiste“ vom Odessaer Hof, dort, wo die Protagonistin geboren wurde, wo ihre Kindheit und Jugend war, wo der Raum

schrumpft, faltig wird, wie das Chagrinleder, verbunden. Zum Schluss bleibt vom glücklichen Leben voller Liebe, Freundschaft, mütterlicher Fürsorge und mütterlicher Liebe nur noch ein letztes Teil, die tragische Erinnerung, dass alles in Vergessenheit geraten ist, es blieb nur der Briefkasten mit Mutters Namen. Die Mutter gibt es nicht mehr... Eine traurige Brandstätte ohne Brand und Ruinen, ohne Erdbeben. Die ZEIT ist ein alter Chronos, er frisst seine Kinder auf. Kalter Raum mit Eurorenovierung, der dadurch fremd geworden ist, gegenwärtiger Raum damaliger Wohnung von Mama...

Zweites Buch von Svitlana Khmilkovska bestätigt keine Zufälligkeit des ersten Buches, im zweiten Buch wird ihre literarische Gabe sichtbar deutlich und gibt die Hoffnung, dass dieses Buch kein letztes Buch in ihrem Leben ist.

„Ich kann nicht sagen, dass ich mich minderwertig fühle, sondern eher, dass der Preis meiner Umgebung zu hoch für mich geworden ist“.

Michel Houellebecq „Erweiterung des Kampfraums“

„Um etwas zu werden, das keiner mag...

Ja, wie ein Eis zu werden!

Sowohl nicht zu wissen, was mal war,

als auch was zu dir kommen wird.

Vergessen, wie das Herz gespalten wurde

und wieder zusammen wuchs.

Vergessen deine Worte und die Stimme

und den Glanz in den Haaren“

Marina Zwetajewa

TEIL 1

Berliner Himmel

Berliner Himmel im August wendet sich trüb von den Passanten ab, welche ihre Blicke zu ihm richten. Warum ist es so?

Im diesen Jahr, der Sommer ist kaum gekommen, wurde er mit Regenwasser abgespült, welches großzügig vom launischen Himmel vergossen wurde.

Berliner Himmel.

Der Wind versucht den Regenschirm aus deinen Händen zu reißen, du leistest leicht Widerstand und gehst weiter. Den Kurfürstendamm herunter. Er ist das Herz von Berlin. Du gehst und denkst über deine Beziehung zu dieser Stadt nach, die Stadt denkt mit. Du hast keine Langeweile mit ihr. Das ist gut. In vieljähriger Beziehung findet ihr zueinander, der Ausdruck „zueinander finden“ ist ein trivialer Ausdruck, fast wie bei Eheleuten, deren Ehe auf der Basis von Rücksicht und gemeinsamen Interessen besteht, und schauen Sie, man fand doch irgendeinen Ersatz für die Liebe, die Liebe dient als Fassade. Man sagt, so anständig, so müsse es sein.

Du gehst weiter deinen Weg. Der Regen klopft und möchte unterm deinen Regenschirm und du denkst nach, vielleicht sollst du ihn herunterlassen, er ist doch ein Gesprächspartner.

Hier gibt es keine Pfützen. Auch im Regen bleiben deine Schuhe sauber.

Komisch oder? Wahrscheinlich wurden irgendwelche Naturgesetze verändert... Oder die Stadt wurde ... richtig gebaut. Ich weiß es nicht, ich wohne hier schon lange, ich bin aber noch nicht der Angelegenheit nachgegangen.

Der Kurfürstendamm ist sehr breit. Eine Autoflut aus beiden Richtungen. Ein Tagesgewirbel. Vorne wird ein altes Gebäude deutlich, das ist die in Kriegszeiten zerstörte Kirche. Hier, im Zentrum der Zivilisation, bleibt eine Erinnerung über...

Schöne Schaufenster der Geschäfte lenken vom Gespräch mit dem Regen ab, du hörst ihm nicht mehr so genau zu...

Du gehst weiter durch diese Stadt. Hier, genauso wie vor vielen Jahren, als du zum ersten Mal hierhergekommen bist, regnet es auch...

Es ist kein Sommer mehr aber auch noch kein Herbst. Eine Zeitlosigkeit. Du gleitest auf grauen Trottoir, du frierst wie ein Schneider unter Regennadeln, du gehst deinen Weg weiter. Du bist alleine in der Menschenmasse, du stichst alleine aus der Masse hervor... Du...

Olja erreichte ihre Lieblingsstraßenkreuzung Kurfürstendamm und Fasanenstraße. Das reizende Hotel Kempinski stand vor ihr, es nahm bald die Hälfte des Viertels in Anspruch, es genoss hier seine Wichtigkeit, direkt im Zentrum. Der Status verpflichtet halt. Sie nickte ihm wie einem alten Bekannten zu und wechselte die Straßenseite. Hier fängt ihr Lieblingsteil der Straße von Fasanen an. Alte schöne Villen, Statuen an gepflegten Fassaden. Leuchtendes, vom Regen gewaschenes Grün der Balkone belebt die akademische Strenge der Gebäude. Hier war alles einwandfrei und gleichzeitig so lebendig und freundlich.

Berühmtes Literaturhaus Berlin in der Fasanenstraße. Wie viel berühmte und nicht so sehr berühmte Personen hat das Haus schon empfangen können, wie viele tief ergreifende Zeilen sind hier entstanden, im Zigarettenrauch und mit unzähligen Tassen Kaffee nach lebendigen Wortgefecht oder in der Sehnsucht nach Einsamkeit, mit einer Aussicht aus riesigen Fernstern auf die Umgebung. Ob Regen, ob Schnee, bei Sonne oder bei Minus- oder bei Plus Temperaturen, in Liebe, im Warten auf Liebe, im Katerzustand nach ihr, in Herbe und Süßigkeit der Erinnerungen.

Olja ging in den Saal hinein, von wo man am besten den schönen Garten sehen konnte. Im Sommer (Und was haben wir nun jetzt?) standen die Tische gewöhnlich draußen. Der Regen goss unbarmherzig auf die geflochtenen Sessel, die für den Fall Sommer heraus gestellt wurden. Einen solchen Fall hat man nicht erlebt. Nasse schwarze Stämme von Bäumen, ihre Spitzen kratzen den Himmel, welcher sich ärgert in Form von Regen. Sie trank die heiße Schokolade, die Wärme breitete sich in ihr aus, sie hielt die Tasse fest und hob

sie zu den Lippen, sie versuchte sich so zu erwärmen. Wie im Dezember, ebenfalls hier, gleiche Nostalgie von Wärme. Womit könnte man die Seele erwärmen? Wer könnte sie mit seinen Händen drücken und mit seinem Atem erwärmen? Man friert wie ein Schneider...

Sie mochte es, hier zu sein. Über die literarische Welt in der Neuausgabe der Zeitung, welche hier angeboten wurde, zu lesen sowie Menschen zu beobachten, sich in die schlaun oder gewöhnlichen Gespräche der Fremden hineinzuhorchen. Das ist Leben. Wir beobachten das Leben der Anderen. Unser Leben selbst haben wir schon zu genüge gesehen.

Olja arbeitete am anderen Ende der Stadt, am Potsdamer Platz, dort, wo die Spitzen der Wolkenkratzer in den Himmel schießen, dort, wo viel Glas und Metall ist- ein modernes Zentrum von Berlin, eine Super- Zivilisation.

Interessant. Aber nicht besonders anziehend. Von dort aus ging sie ziemlich lange zur Fasanenstraße, zur diesen geliebten Straßenkreuzung und in der Zeit der Klassik ankam. Ist das das Alter?

Sie unterrichtete das Fach ausländische Literatur, sie lehrte das Fach der russischen klassischen Prosa des 19. Jahrhunderts sowie die Dichtung des Silbernen Zeitalters. Auf Deutsch. Leider auf Deutsch. Obwohl objektiv gesehen, ist es das Beste, was sie hier finden konnte. Bei ihr studierten erwachsene Menschen mit ihrer eigenen Meinung, Menschen, die wussten, was sie wollen, sie wollten mehr über russische Klassiker erfahren, was sie genau in ihren Werken sagen wollten. Kurz gesagt, weitere Versuche, die geheimnisvolle russische Seele zu verstehen. Ein modernes Hobby. Es gibt ein Interessentenkreis und das freut sie sehr. Auch wenn du ihnen hier auf irgendeine Art und Weise über deine bewundernswerte Welt erzählst und beim Erzählen selbst in dieser Welt lebst, bist du wieder schlau vorgegangen.

Trotzdem hast du diese Welt hierher mitgebracht, du öffnest sie den Menschen von hier und freust dich, dass du Gesprächspartner gefunden hast, mit denen du über sie noch mal und noch mal sprechen kannst. Es genügt der Wunsch, dich zu verstehen, und die Bereitschaft, zu lernen. Ihnen reicht deine Begeisterung und deine Fachkenntnisse, übertreibe bitte nicht mit der Subjektivität!

Nach der Arbeit fühlst du dich hierher oder irgendwo anders hingezogen, nur um die Rückkehr nach Hause in die Länge zu ziehen. Du gehst spazieren, du sitzt im Kaffee, du sprichst mit der Stadt, mit dir selbst und mit ein paar Menschen, die noch im anderen Leben geblieben sind, auf Russisch. Du hast es doch nicht geschafft, in der anderen Sprache zu denken, die Sprache wurde dir nicht verwandt. Die Zeit vergeht und es tut nicht mehr so sehr weh. Dieser Schmerz in dir ist verstummelt, du hast es gelernt, damit zu leben. Weil es keinen Anderen Ausweg gibt, damals dachtest du, dass es viele Auswege gibt, dass es genügend Zeit in der Zukunft gibt und du stark bist, du nimmst dein Schicksal selbst in deine Hand. Ein Mal hast du es schon geschafft, es ging weiter ohne dich irgendwie von alleine...

Die Menschen an den Tischen saßen um dich herum und jeder war in sein Leben versunken. Sie lasen, tranken, aßen und sprachen. Es ist die Nachmittagszeit, heute sind es nicht viele Besucher. Die Zeitschriften und Zeitungen liegen auf dem Tisch. Olja blätterte sie unaufmerksam durch und dabei überlegte sie, was sie am Wochenende machen wird. Das Wochenende kommt angeschlichen unausweichlich. Vielleicht denkt sich Christian etwas aus. Schade, dass das Wetter viele Pläne unmöglich macht. In der Tasche bewegte sich das Handy. Chris machte sich Sorgen, ob sie einen Regenschirm mitgenommen hat. Und ob sie abgeholt werden soll. Danke. Nein. Auch wenn der Weg nach Hause ein langer Weg war.

Sie wohnten in Charlottenburg, im schönsten Bezirk von Berlin. Ein Schloss, ein Garten, ägyptisches Museum und das Landesmuseum für moderne Kunst. Sehr schöne alte Häuser, die im Grün eingebettet sind. Ein ruhiges Zentrum. Ein bestimmtes Kontingent von Menschen in der Umgebung. Eine Atmosphäre von Ruhe und Gemütlichkeit. Ihre geliebte Schönheit, von der sie so angezogen war. Sie haben sich hier ein Haus gemeinsam gemietet, gegenüber befand sich ein Park, sie hatte einen schönen Ausblick aus den Fenstern ihres Zimmers in der zweiten Etage. Sie hat versucht, hier ihre eigene Welt zu schaffen... Es gelang ihr... Das Zimmer grenzte sie von dem Leben ab... Die Aussicht auf die Heimatstadt an den Wänden. Bilder von Freunden auf dem kleinen Tisch...

Natürlich haben sie diese schöne Welt nur „gemietet“, sie gehört ihnen nicht. Sie bemühten sich auch nicht, irgendetwas „hier“ zu besitzen, sie brachte ihrem deutschen Ehemann im Heute zu Leben bei, so, wie sie immer gelebt hatte. Nur so kann man das Glück scharf fühlen, nur im Moment, als ein Augenblick, das es nicht möglich ist, ihn in die Länge zu ziehen. Die Qualität geht dabei verloren, es wird nicht mehr so sein.

Sie hat sich nie bemüht, etwas für immer zu besitzen, im Gegenteil, man will alles ändern, kosten und etwas anderes anzuprobieren, die Schönheit, das Leben, die Bewegung, den Geruch von Gegenständen, Sachen, Blumen, und Bücher aufzusaugen und zu anderen Kollektionen weiter zu gehen. Ein vorübergehender Besitz hinterlässt ein Freiheitsgefühl. Kennen Sie etwas Besseres als dieses Gefühl?

Olja bezahlte und ging in den Regen hinaus. Der Weg nach Hause, den sie immer versucht hat, länger auszudehnen. Wieder Kurfürstendamm. Mehr Menschen auf der Straße. Freitagnachmittags. Viele haben schon frei, auf dem Weg nach Hause rennen sie los, um irgendwas einzukaufen. Sie beeilen sich nach Hause, weil dort ihr zu Hause ist, sie gehörten schon immer dazu, sie wurden nicht mit den Wurzeln enzwurzelt und ins andere Leben verpflanzt. All dies sagst du hier, in der Metropole von Immigration, in dieser internationalen Stadt, wo tausende von Schicksalen miteinander verflochten sind, dort, wo alles so kosmopolitisch, flexibel und beweglich ist?..

Vor ihr steht das „KaDeWe“- Gebäude, das größte Einkaufszentrum von Berlin. Sie fährt hoch, um auf die Stadt durch die großen, vom Regen gewaschenen Fenster zu schauen. Ein großes Kaffee, immer laut und voller Leute mit Selbstbedienung. Sie drängt entlang der Tische zum Fenster durch. Man sieht Berlin durch die nassen Fenster wie auf der Hand. Den Regengeschmack auf den Lippen. Graue Entfremdung des Himmels. Sie stand noch ein wenig so und plötzlich merkte sie die Müdigkeit, die durch die Arbeitswoche gekommen war, sie hatte den Wunsch, in ihrem Zimmer zu sein, diese ewigen Absatzschuhe ausziehen und endlich darüber nachzudenken, was sie noch zu durchdenken hat und wie sie sich entscheiden muss.

Sie kaufte eine Flasche Russischen Standard für den Ehemann (bevor er sie getroffen hatte, trank er nichts stärkeres als Pina Colada, aber man kann viel ändern) und eine Flasche französischen Wein Chateau De Fleurs für sich selbst und ging weiter in ihre Lieblingsabteilung, in die Süßigkeitenabteilung. Ihr wurden die von ihr an der Theke ausgesuchten Trüffel in eine Tüte gepackt. Es lebte das Handy wieder auf. Chris teilte ihr mit, dass er noch einen Kunden besuchen muss und dass er später kommt.

- Im welchen Restaurant soll ich einen Tisch bestellen?
- Ich würde heute Abend zu Hause bleiben wollen.
- Wirst du auf mich warten?
- Natürlich.

Nachdem sie erfahren hat, dass keiner zu Hause ist, beeilte sie sich, nach Hause zu kommen. In der Nähe vom KaDeWe mangelte es nicht an Taxis, aber jetzt waren es genügend Kunden, die sich beeilten, schneller als sonst nach Hause zu kommen, sie musste warten. Endlich setzte sie sich auf den hinteren Sitz im Taxi, sie zog ihre Einkaufstüte an sich und stellte den nassen Regenschirm unten ab und machte es sich gemütlich. Im Auto war es warm, die Stadt zog an der Fensterscheibe vorbei, sie lächelte zuerst die Stadt und dann den Taxifahrer im Spiegel an. „Ich habe ein Geheimnis“, dachte sie. Vielleicht, wird sich etwas ändern.

Sie ist hier schon seit acht Jahren. Vorher hatte sie oft Dienstreisen nach Deutschland und Österreich für ihre Firma in Odessa, wo sie angestellt war, gemacht. Während einer Dienstreise lernte sie ihren Ehemann kennen. Sie hatte es nicht vor gehabt, das Land zu verlassen, für sie war es absolut unvorstellbar, noch unvorstellbarer war es, einem Ausländer zu heiraten aber... Sie war zu sehr „ein Odessaer Mädchen“ mit der verblüffenden Energie dieser Stadt, dieses Bild passt nicht zum Westen. Dem Bild fällt es schwer und dem Westen ist es gleichgültig. Aber das Schicksal hat es anders bestimmt. Deutsch lernte sie noch in der Odessaer Schule (Vielen Dank an Mama für ihre Weitsichtigkeit, dass sie sie richtig orientiert hatte). Nach der Schule studierte sie die russische Philologie, von ihr fühlte sich ihre Seele schon immer angezogen, aber man muss die Sprache in Form halten und sie hat sie später

gut gebraucht. Ein Literaturstudium an der Universität ist ein Lehrstudium für die Seele und die Fortsetzung des Lebens im eigenen Weltchen. Aber man musste erwachsen werden und endlich anfangen, Geld zu verdienen. Und hier hat sie deutsch gebraucht, sie fing in einer deutsch-russischen Firma an. Die Emotionen der Philologie waren beendet, es fing die Periode vom Aufbau des Berufsweges an. Sie hatte Arbeit, Freunde, Beziehungen mit Männern. Wie landete sie dennoch hier?

Das Taxi hielt an der Nummer 18 in der Thomasstraße an. Der Regen hat immer noch nicht aufgehört, sie lief unterm Regenschirm am Asphaltweg zur Eingangstür hin. Die Blumen bogen sich zur Erde unterm dem Windsturm, alles war durchnässt. Üppiges Grün im Garten, wenigstens etwas Gutes im diesen verregneten Sommer, wuchs und behielt seine Farben, das Leben geht weiter.

Sie kam hoch in die zweite Etage, sie machte die Heizung gleich an. Die heiße Dusche hat sie schnell erwärmt, sie genoss es sehr.

Sie machte sich für den Abend chic. Auch wenn sie zu Hause bleibt. Es soll schön und feierlich werden. An das was sie essen werden, hat sie irgendwie nicht gedacht. Vielleicht bringt Chris etwas mit. Sie zündete die Kerzen an und machte Feuer im Kamin. Die Trüffel müssen noch im Kühlschrank bleiben, so schmecken sie noch besser.

Der Wein. Sie öffnete den Chateau De Fleurs, die scharlachrote Flüssigkeit floss ins Weinglas und sie hob das Weinglas zu den Lippen. Schade, dass es zu Hause mit der richtigen Weintemperatur nie klappt. Man kann den Wein nur leicht kühlen. Egal. Ein angenehmer Geschmack. Der Weingeschmack. Für diesen Abend.

Sie machte es sich im Sessel mit dem Wein in der Hand am Kamin gemütlich. Das Feuer griff das Brennholz und peinigte es, das Brennholz gab freiwillig seine Wärme ab, das Zimmer reichte sich mit Gemütlichkeit an. Der Wein versuchte im Inneren etwas zu erwärmen. Etwa Erinnerungen? Liebe? Oder Erinnerungen an die Liebe?

Odessaer Abend im Juli. Es ist stickig. Du erstickst. Die Dämmerung brachte die Kühlung und Erleichterung nicht mit. Überleben sie es! Du gehst ungewiss und leicht bekleidet durch die Straßen der Heimatsstadt nach Hause. In der Luft verbreitet sich... das Vorgefühl. Alles ist angespannt, alles wartet auf irgendwas. Du kannst nicht verstehen, was mit dir los ist, nach was deine Seele bittet, was möchte dein Körper. Du bist nicht im Einklang mit dir selbst, und das schon lange nicht mehr. Dich ärgern die Erwachsenen, du fühlst dich unglaublich einsam, du verstehst nicht, warum man lebt.

Und du wartest auf etwas.

Du biegst um die Ecke ab und gehst zu deinem Haus und siehst IHN. Er trägt ein strahlend gelbes T-Shirt, in den Händen hat er einen nicht mehr so sauberen Ball und in seinen Augen siehst du die Sorglosigkeit, sie sind so blau. Und das war`s. Das Atmen tut weh. Der Juli- Abend stürmt auf dich ein, er umhüllt dich mit nektarischem Entzücken, welches auf die Ruhelosigkeit der Erwartung basiert. Du bist 15 Jahre alt! Sie ist es, die Liebe!

Olja erinnerte sich später oft an diesen Abend in ihrem Leben. Man hat den Eindruck, dass sie plötzlich erwachsen wurde. Sie fühlte es bewusst. Jetzt hat sie ein Geheimnis. Ein Geheimnis vom schon „erwachsenen“ Leben. Wenn man es nur schneller es erreichen würde! Aber sie sah ihn auch schon früher in der Schule, er war ein Jahr älter, sie hat ihn früher hier gesehen, an dieser Kreuzung, er wohnt hier in der Nähe, wenn man sich richtig erinnert. Kostik. Aus der Klasse 9B.

Das Leben fing an, einen Sinn mit gewaltigem Tempo zu bekommen. Es überschlug dich, du ertrankst im Gewirbel von Gefühlen, Erlebnissen, Eindrücken, Gedanken und Worte. An einem Tag hast du alles erlebt. Du hast aber gehofft, dass du glücklich wirst. Du dachtest, es sei logisch. Für Gefühle existiert keine Logik. Olja, du hast noch keine Erfahrung und bis zum Zynismus ist der Weg noch weit, Gott sei Dank. Es ist erst der Anfang. Und er ist nicht ganz gelungen. Der Anfang ist ungleich dem Alter von dir. Der Anfang geht nicht nach Seriosität, sondern nach Alter. Aber es gibt schon einen Anfang. Und damit kommst du nicht zu recht.

Und du verbrennst. Du verbrennst unter Seiner Blickberührung, im Feuer Seines Lächelns, das nicht für dich bestimmt ist, aber dich so verletzt hatte. Du fühlst verwundert eine Machtlosigkeit. Du hast dich daran gewöhnt, die Situation unter deiner Kontrolle zu haben. Du bist Einser- Schülerin, „Sportlerin, Komsomolzin, Aktivistin“, du hast viele Freunde, Jungs sind verrückt nach dir. Du bist schön. Ja und?

Er ist ein ganz gewöhnlicher Junge aus der Klasse 9B. Und seine Wimpern interessieren dich zurzeit mehr als deine künftige Goldene Medaille.

Du warst auf dem Piedestal (beeile dich aber nicht, die Männer damit zu überzeugen, dass du gerne absteigen würdest und glaube nicht selbst daran, es ist nur vorübergehend, wenn du aber zurück willst, müsste man irgendetwas mit deinem Status unternehmen und ob man es braucht?). Er hatte Angst vor dir.

Die Jungs in dem Alter sind wie immer schüchtern (ob nur in dem Alter?), und dein blauäugiger Held ist keine Ausnahme.

Olja hat nicht gehört, wie Chris die Tür mit seinem Schlüssel aufgeschlossen hatte. Er zog seine nasse Oberbekleidung aus, stellte den Schirm zum Trocknen auf, so befreite er sich vom Regen.

Er hat sie geküsst und gab ihr die nach feuchtem August duftenden Rosen.

-Wieder Stau. Freitagabend halt. Ich kann es nicht ändern. Ich war in Potsdam.

-Schnaps und Süßigkeiten sind im Kühlschrank.

Er machte etwas in der Küche und danach ging er duschen.

Mein Gott, was soll ich machen? Soll ich ihm es gleich sagen? Oder soll ich damit warten? Ich habe noch Zeit. Nein, habe ich nicht.

Ob in diesem Leben endlich etwas kommt, was die Starrheit ihrer Gefühle aufschlagen würde?

Sie ist doch schon lange Eis. Haben Sie nicht versucht, etwas zu werden, was keiner sein will und was du selbst nicht magst? Die Wärme mögen alle, versuchen Sie doch, das Eis zu lieben... Sie wurde zum Eis, ohne Geschmack, Farbe, Geruch, Lachen, Liebe, Freundschaft, Heimat und ohne Leben.

Wo bist du? Du sitzt in der Schönheit dieses Zufallshauses mit diesem fremdem Mann. Und das Leben hat dich längst verlassen. Es blieb nur eine schöne Hülle. Diese Hülle schaut sich oft im Spiegel an und sieht dort nichts. Du warst schon seit acht Jahren nicht mehr in Odessa. Wie konnte das passieren? Aber du warst überall. Dachtest du, dass dieses „Überall“ der Inhalt ist, dass das „Überall“ deine Lebensgrenzen füllen wird? Warum hast du denn deine Grenzen so abgegrenzt? Warum verließest du sie nicht?

Die Schule. Die letzte Unterrichtsstunde. Die Sonne, die unerträglich heiße Sonne scheint voll in die Klasse, sie verbrennt die Reste deiner Vernunft im glühenden Irwan der Wünsche. Es ist doch ein Wahnsinn, eine Krankheit, man hat nicht solche Schmerzen durch die Liebe. Woher hast du diese verschärfte Wahrnehmung der Umgebung in dir? Dies zieht dich ins Verderben. Wenn man aufhören würde, so hysterisch und krankhaft alles zu empfinden, wenn man eine Schutzhülle dagegen bekäme! Mein Gott, warum bin ich ohne Haut zur Welt gekommen, ich habe Verbrennungen wenn die Sonne scheint und ich erfriere, wenn es kalt ist. Vielleicht werde ich genauso scharf das Gute fühlen? Wenn es kommt. Wenn ich es erlebe.

Aber erst hat man wieder das Eis der Fensterglasscheiben, hinterm denen Er ist. Du stehst am Fenster im vierten Stock und schaust auf den Schulplatz. Wie schön in Bewegung, wie clever und tapfer er ist, wie er durch das Spiel in Fahrt kommt ist, wie erregt und begehrenswert er ist...

Schon jetzt ist er für dich begehrenswert, du rätselst nicht, du weißt es sicher. Wahrscheinlich bist du verdorben, wahrscheinlich kommt es so früh nicht. Dieser niederbrennende Wunsch nach Berührung und Intimität. Was würden die anderen über dich denken, würden sie deine Gedanken lesen können! Kehre in die Klasse zurück. Dort ist dein geliebter Dostojewski, warum hörst du über ihn nicht zu? Was ist mit dir los? Gehe endlich vom Fenster zur Seite. Er könnte dich sehen. Jemand anderer sieht dich hier. Verstecke diese Augen, du bist wie eine Verrückte, bringe dich in Ordnung und gehe in die Klasse! Wo ist dein Stolz? Er hat auch so schon alles verstanden und wenn er es wollte... Er sagte nur, du seiest sehr schön. Man hat dir es weitergesagt. Nimm deine Schönheit und gehe mit ihr in die Welt, um ihn damit verrückt zu machen, lass

die hoffnungslose Variante los. Aber nur Er zündet dich an. Was hat er so besonders? Er hat ebenfalls die früh erwachte Begierde wie in dir auch, du hast sie mit deinem Körper gemerkt, der keine Haut hat. Und du wartest auf die Berührung dieses Körpers, auf seine Berührung. Er berührt dich mit seinem Blick. Und das war`s erst mal.

Der Freitagabend. Sie sitzt in ihrem deutschen Leben mit dem weiterem Weinglas von Chateau De Fleurs in der Hand. Christian sitzt gegenüber, sie beobachten das Feuer im Kamin ohne Worte.

-Warum wolltest du nicht ausgehen? Etwa wegen Regen?

-Hier regnet es doch fast immer. Ich wollte einfach zu Hause bleiben. Wollen wir morgen vielleicht irgendwohin fahren?

-Ich schaue im Internet nach, was am Wochenende in der Stadt und in der Umgebung angeboten wird. Was würdest du machen wollen?

- Ich will nach Hause.

-Aber wir sind doch heute...

-Ich will nach Hause. Ich will nach Odessa.

Er schaute sie verwundert an. „Besser hätte ich nicht das Gespräch angefangen... Zu spät...“

-Ich muss wegfahren. Dorthin. Wenigstens für eine Woche.

-Ist was passiert? Ist mit Katja was passiert? Mit dem Kind?

Nein, mit ihnen ist alles in Ordnung. Ich will sie endlich sehen. Katja hat mich vorgestern angerufen.

-Weiß ich doch. Ich habe dir doch selbst den Hörer gegeben. Du schienst mir nach dem Gespräch mit ihr etwas aufgeregt zu sein. Natürlich, fahr doch, wenn ich richtig verstanden habe, willst du alleine ohne mich hinfahren. Ich habe dir schon mal gesagt, dass ich mich wundere, dass du früher...

-Es ist meine Sache, Chris.

Er hat recht. Warum bist du früher nicht gefahren?

Der Abschied am Flughafen. Klemmendes Gefühl von heulender Zärtlichkeit zu Katja mit der kleinen Alisa auf der Hand. Das Versprechen, bald wieder, gleich, zu kommen. Deine eigene Sicherheit darüber. Ich habe jetzt Arbeit. Ich werde Geld verdienen. Echtes Geld. Es heißt Euro. Wissen Sie, solche orangene und grüne Papierchen, damit kann man einen Flug in die Heimat kaufen und noch viel mehr. Ich komme wieder als MENSCH. Ich komme als eine ganz andere Person. Erwachsen, reich und unabhängig, von keinem und vom Nichts abhängig: nicht von diesem oder dem nächsten Ehemann, nicht von diesem oder einem anderen System. Ich komme, um das Leben hier aufzubauen. „Dort“ es ist einfach so, eine befristete Periode, ein „Schmierzettel“, eine Lebensvorbereitung. Eine Vorbereitung fürs Leben in der Zärtlichkeit dieser Sonne, unter dieser Sonne. Und bis dahin fahren wir, um für die Sonne das Geld zu verdienen. Der Westen wird uns helfen. Der nächste Mann hilft uns. Man hat ein Ziel. Und Mittel, wer wird mich schon verurteilen? Die Gewinner werden nicht verurteilt. Ich kehre zurück.

Es vergingen acht Jahre. Das Leben wurde teuflisch komplizierter als man angenommen hatte. Du versacktest im Leben wie im Sumpf. Und die Sonne scheint schon durch irgendwelchen Heiderauch des grauen banalen Alltages. Und später hörst du auf, den Kopf Richtung Himmel zu richten und auf irgendwas zu gaffen. Du arbeitest. Und verdientes Geld gibt man für ein gutes Leben hier und jetzt aus, und für später etwas zur Seite zu legen, klappt nicht. Es gibt viele Verführungen. Hier gibt es alles. Du steigst in den Flieger ein, nachdem du dich spontan dazu entschlossen hast, und in zwei Stunden bist du schon in Paris. Ohne Visum, ohne Zoll, ohne besonderes Bedenken. So gestaltetest du ein Weekend, dabei redest du dir ein, dass du es verdient hast. Du brauchst eine emotionelle Aufladung, weil du kraftlos bist, deine Heimat ist weit weg, und Paris ist nicht so weit weg, als man gedacht hätte. Man kann sich auch einreden, dass Bali nah liegt. Nur die Heimatstadt ist weit weg, nur das Ziel erinnert dich nicht mehr so aufdringlich an sich und es braucht keine Mittel, keine Opfer und keine Aufmerksamkeit. Odessa lies dich los, sie drückt deine müde Seele nicht wie ein pressendes Band. Hat sie dich los gelassen?

Es musste so passieren. Und es passierte doch nicht. Du musst überleben. Man muss erst gesund werden und dann sich von den Krankheiten deines Landes in einer Form von Nostalgie, von Masochismus, von Unsicherheit, vom Betrogenwerden, von Unzufriedenheit, von Bedrücktheit, von Sehnsucht und Ansprüchen befreien. Hier braucht man gesunde und arbeitswillige Menschen. Hier muss man rasend schnell Geld verdienen, um es genauso rasend schnell auszugeben für das, was du siehst und was auf dich im Sekundentakt verführerisch wirkt: Ob es Schaufenster moderner Geschäfte oder in Katalogen mit unglaublichen Reisen, Chic der Restaurants oder Musik der Konzerte ist. Der Glanz und Glemmer. Es stellt sich heraus, dass man viel davon braucht. Man will jetzt schon leben, und nicht irgendwann später. Und das Bild von der sonnigen Stadt am Meer wird durch die teure Sonne der Urlaubsorte verdrängt, sie erlöscht unter dem Druck vom Komfort, der dir so wichtig geworden ist. Er hat dich gekauft.

Und du fliegst nicht nach Hause, du schämst dich, in die Augen von Odessa zu sehen. Du bist nicht die geworden, die zurückkehren wollte. Also lohnt es sich nicht, zurückzukehren.

Aber jetzt... Jetzt ist alles anders. Du kannst einfach nicht, nicht dort sein, wenn... Ein Anruf von Katja... Er ist in dein Leben hineingeplatzt, er holte aus der Seelentiefe etwas, er weckte solche Erinnerungen in dir, dass du sogar gedacht hast, dass du noch lebst. Natürlich fliegst du hin. Du sagst nur deinem Ehemann Bescheid. Die Entscheidung ist schon längst getroffen. Du fliegst hin, weil du ein WIEDERSEHEN haben wirst. Du bist aufgeregt, wie in der Schule vor Prüfungen. Und gleichzeitig freust du dich besonders mit einer langerwartenden Freude, die Freude, die du schon so lange nicht mehr hattest. Er gab sicher andere verblaste Freude, aber diese Freude, so lebendig und so gefühlsvoll, so jung, gab es lange nicht... Wie alt bist du? Egal, lassen wir es. Du hast lange geschlafen. Aber jetzt ist die Zeit für Handlungen gekommen. Sie lächelte beschwörungsvoll als sie Chris angeschaut hatte.

-Was schauen wir zuerst: Veranstaltungen am Wochenende oder ein Hotel in Odessa?

- Ein Hotel in Odessa.

-Hast du schon auf der Arbeit Bescheid gesagt, dass du Urlaub nehmen möchtest? Man muss nachdenken, weil wir doch vor hatten, im November nach Thailand zu reisen. Du hast nur noch zweieinhalb Wochen Urlaub im diesen Jahr.

-Du hast mich nicht verstanden, Chris. Ich fliege trotzdem dorthin. Ich muss am letzten Sommertag dort sein.

-Warum an dem Tag?..

Ich fühle so. Ich habe mich schon entscheiden. Auf der Arbeit, denke ich, werde ich frei bekommen. Egal.

Was laberst du denn? Du bringst dich in Teufelsküche. Der Chateau De Fleurs ist nicht schuld daran. Aber warum ist alles auf einmal so unwichtig geworden? Unwichtig im Vergleich mit dem... WIEDERSEHEN.

Welches Datum ist heute? Man hat noch zwei Wochen.

Es klingelt. Der Unterricht ist zu Ende, zum Glück. Du schleppst Katja in die Schulkantine mit. Sie weiß, warum. 9B hat heute Dienst in der Kantine. Die ganze Klasse 9B ist egal... Er ist dort... Dir reicht nicht die Intimität mit ihm in einem Gebäude, auch wenn es so erregend ist und auch wenn das Herz so wild poltert, du willst mit ihm in einem Raum sein, es ist diese Kantine, wo ihr die ekelhafte Luft der Massenverpflegung einatmen werdet, diese Luft durchtränkt euch beide, du wirst verrückt sein und in dieser Küchenausdunstung ersticken, aber in heißersehnter Nähe von ihm.

Er bringt das Tablett mit Gläsern. Er hat dich noch nicht gesehen. Die große Unterrichtspause. Um euch herum brüllen alle und alles dreht sich, die Gesichter geistern, die Schürzen, die Teller, der Dreck, das Chaos und das Scheppern. Und du hörst durch diesen ganzen Höllenlärm, wie dein Herz rasend pocht. Er stellt das Tablett auf dem Tisch ab und schaut hoch. Eure Blicke treffen sich. Du hast dich im Herzen verschluckt, das Herz steht schon im Hals, es will nach außen, um zu schauen, was dort passiert ist, warum bist du so verrückt. Der Mund ist trocken. Du kaufst ein Glas Tomatensaft. Es gibt nichts anderes in der Kantine. Du nimmst diese verrostete Flüssigkeit in den Mund, du verstehst aber, dass du nicht in der Lage bist, sie zu schlucken. Und

so stehest du mit Metall gefüllten Mund und schaust ihn an. Du gibst Katja das Glas, sie schüttelt mit dem Kopf gotterbärmlich. „Trink! -bettelst du. –Bitte, nur ein wenig. Er muss doch sehen, dass wir nicht wegen ihm hier sind“.

Das Feuer im Kamin brennt zu Ende. Keiner gibt Holz nach. Chris ging in sein Arbeitszimmer. Olja bringt die Gläser in die Küche. Er ruft sie, er hat was gefunden.

Hotel „Odessa“ am Hafen. Mit Panoramaaussicht übers Meer. Was sagst du dazu?

Hotel „Mozart“ in der Nähe vom Operntheater. Wills du?

Olja wühlte im Gedächtnis. Ja, hier waren sie schon, kurz bevor sie weg gefahren ist. Nicht schlecht. Aber... Ich weiß es nicht... Man will etwas anderes. Aber was? Was noch näher an ihre Erinnerungen ist, näher an ihrem Leben.

Hotel „Trost“. „Trost“? So hieß der Strand, ihr Strand, an diesem Strand war sie mit ihrer Mutter in ihrer Kindheit.

-Wo ist er? Lese bitte den Straßennamen!

-Gemütliche.

-Ja!

- Das Hotel ist ziemlich neu, es gibt es erst seit zwei Jahren.

-Ja, damals gab es das Hotel nicht.

-Weißt du, wo es ist?

-Natürlich. Es ist mein Weg zum Meer.

-Soll ich weiter schauen?

-Nein, brauchst du nicht. Das ist das Hotel. Zeig mir die Bilder!

-Es ist das einzige Hotel mit fünf Sternen in Odessa.

-Noch besser.

-Ich denke auch so. Schau die Bilder an!

Auf dem Bildschirm sah man eine Fassade von einem sehr schönen Gebäude.

Davor ist ein Brunnen, man sieht etwas die Straße. Aber alles ist völlig unbekannt. Wenn diese Straße so geworden ist (!), wie soll denn der Rest aussehen? Sie erinnerte sich an alte schöne Häuser, welche sie auf dem Weg

zum Meer begleitet haben. Eine besondere Ruhe am frühen Morgen im Sommer. Die Wärme von Mamas Hände. Die Biegsamkeit des Schwimmringes aus Gummi, es war ein Gegenstand ihres Stolzes. Er war ausländischer Herstellung, auf ihm waren lustige Meerespiraten, die mit ihr zusammen schwimmen, abgebildet, sie hatte mit ihnen keine Angst, weil sie so zuverlässig waren, anderen würde die Mama sie nicht anvertrauen.

Die Gemütliche Straße ist eine gemütliche Straße, sie bringt Sie zum Meer. Sie führt zur Seestr., und hinter der Ecke schwappt ES über und blendet mit millionen von Silberlichtern und geht bis zum Horizont welcher mit dem Himmelsblau verschmilzt. Und bespritzt Sie mit tausende lustigen und schnellen Spritzern. Nasses, silbernes und salziges Glück. Lauf hin, bade, sei mit ihm zusammen. Schade, dass man ES nicht mitnehmen kann.

Sie schaute auf den Computerbildschirm und silbernes Knistern von Erinnerungen umhüllte wie eine Alufolie, riss sie fort, brachte sie irgendwo hin. Dorthin, wo der ewige Sommer die Sonne in flammende Spinnweben verwickelt und blieb deshalb ein Jahr lang dort. Verschlafen blinzelte die Kindheit, reibt mit Kinderfäusten ihre Äugelein, es bockt herum, möchte nicht weg von hier. Weil es so viel Interessantes gibt!.. Lasst mich hier. Ich werde artig sein. Sie haben mir nicht geglaubt. Sie nahmen mich mit ins Erwachsenenleben...

Ein Samstagmorgen kann sogar in Deutschland lebenslustig sein, wo sonst nur die Spatzen im Frühling lebenslustig sind. Das war`s.

Natürlich sie freuen sich auch hier (viele Kilometer vom Leben entfernt!) dem Samstagmorgen, wenn am Augustende zum ersten Mal die Sonne endlich kommt. Sie haben den Himmel beruhigt, beruhigt, hurra! Der Himmel zieht keine Schnute mehr und weint nicht mehr, sein Gesicht wird heller und... er lächelt. Endlich!

Olja zog die Rollläden hoch und öffnete das Fenster. Der Park wünschte ihr einen guten Morgen, die Vögel zwitscherten, er gab mit seinem grünen Fummel an, glänzte mit Begeisterung vom Tau und versprach sicher einen guten Tag. Sie glaubte daran.

Sie haben sich entschlossen, nach Wannsee zu fahren. Es ist ein Stadtbezirk von Berlin, er stellt Berlin in einem ganz anderen Licht dar: Die Natur, die Seen und Inseln, all dies sind Erholungsinseln in den lärmenden Gettos der Zivilisation. Atmen Sie mit voller Brust ein!

Das Wetter verwöhnte sie im diesen Jahr überhaupt nicht und sie waren schon seit Langem nicht mehr hier. Olja mochte es hier.

Vor längerer Zeit war sie mit ihrer Schule hier. Deutsche Sonderschule. Ein Schüleraustausch. Sie wohnten im Wohnheim, das in der Nähe von Wannsee war, von dem Stadtbezirk, wo viele prächtige Villen am Seeufer stehen. Ihre erste Reise ins Ausland. In den Westen, verstehen Sie? Echtes

Westdeutschland. Und Häuser von Millionären umher. Ein Teich mit Schwäne, einfach so, vorm Haus. So wohnen manch Leute. Aber die Geschäfte, die Geschäfte, die wie ein farbenprächtiges Kreisspiel an dir vorbei schwimmen. Gibt es sowas überhaupt? Und die Schönheit der Natur, die ein Wirbel in deinen Gefühlen hervorruft, ein Ungestüm deiner Gefühle. Diese Ecke behielst du damals in deinem Gedächtnis für immer. Jetzt hast du so ein warmes Gefühl bekommen, man fühlt sich ab und zu hingezogen.

Sie stellen das Auto fast am Wasser ab und fahren mit der Fähre auf die Insel rüber. Hier wohnen Pfaus. Die Insel heißt auch so, die Pfauninsel. Du bittest die Vögel, alle ihre Pracht dir zu zeigen. Einer davon gibt deiner Bitte nach und zeigt dir den prächtigen Schwanz als Wedel, er wedelt in der Luft für deine Bilder. Es ist schön.

Nasses Grass, es saugt die Himmelsfeuchtigkeit ein. Schade, dass man nicht auf dem Rasen liegen darf. Wieder die Seeufer, sie sind auf der anderen Seite. Eine Bank. Chris setzt sich. Du legst dein Kopf auf seine Knien und versinkst in deine Gedanken.

Ihre „Schülerliebe“ dauerte zwei Jahre lang: wortlos, mit Augen. Mühselig und hinreißend. Sie beendete die 8. Klasse, er beendete 9. Klasse, er ging in die Abschlussklasse und... nichts. Er sah sie wortlos an, sie schaute zu ihm zu. Er bemühte sich dort zu sein, wo sie sich aufhielt, und sie war dort, wo er war.

Seine Fenster ihren Fenstern gegenüber, Malaja Arnautskaja Straße, eine echte

Odessaer Straße, wie Ostap Bender sagte, wo der ganze Schwarzmarkt stattfindet. Ihr Odessaer Hof. Sein Odessaer Hof in der kleinen Gasse von Leutnant Schmidt, nach ihr kamen die Fenster ihres Hauses. Wer hat sich solche Intimität ausgedacht, ohne intim zu werden? So kann man sich nicht zwingen, alles zu vergessen. Wenn man in die leuchtenden Augen seiner Fenster schaut, ist es nicht möglich, weg zu gehen, ohne es zu küssen. Aber der Stolz... Sie kann doch als Mädchen sich nicht ihm als erstes nähern... Der Weg zu Schule war nur zehn Minuten lang und jeder ging auf seiner Straßenseite entlang, heimlich gegenseitig sich Blicke zuwerfend. Wer als Erster nicht durchhält. Was hinterließen all diese Jahre in ihrer Erinnerung? Eine Tortur.

Sie fing längst an, sich mit anderen Jungs zu treffen, sie haben immer versucht, auf sie einen Eindruck zu machen: Mit Dichtung, Blumen, mit Geschenken und mit Motoradfahrten, mit neuer Lederjacke, mit Tickets zum Rock-Konzert, die sie für sie immer da hatten. Sie nahm sie, sie ging mit, sie ging tanzen, sie küsste sich, sie verweigerte sich keineswegs einem normalen Leben, welches die Jugend möglich macht. Aber... Die Seele wollte zu ihm, sie wollte ihn. Warum kommen nur die anderen? Du wünschst dir was zum Silvester, obwohl auch jede Nacht, du dir ihn wünschst, du die Kerzen auspustest zum Geburtstag, obwohl er nicht anwesend ist, damit er hinkommt. Du hast noch viele Geburtstagstage vor dir, warte doch, vielleicht geht dein Wunsch in Erfüllung. Was hast du bei dir von ihm? Was hat diese ganze Geschichte? Du hast einen Zettel. „Olja, ich mag dich! Der Junge aus 9B“

Du fandest diesen Zettel in deiner Schultasche. Ein Knäul aus Papier. Ungleichmäßige Buchstaben. Seine bis zum Schmerz ihr bekannte Handschrift (Sie schaute im Hefter nach). Das Glück, das dich für ein paar Augenblicke in den Arm genommen hat, das Glück, das dich für ein paar Nächte schlaflos hielte. Was kommt später? Nun jetzt endlich, vielleicht passiert jetzt was? Aber es passierte nichts...

Sein Abiturientenball kam. Jede konnte vorbei kommen, um es anzuschauen. Viele haben es auch so gemacht. Katja zog dich mit, du wolltest aber nicht hingehen, du hattest nichts Hübsches anzuziehen, überhaupt nichts. Er hat sich

daran gewöhnt, dich in der Schuluniform zu sehen, hinter dieser
Gesichtslosigkeit konnte man auf eine Art und Weise die Armut verbergen.
Aber so... Zu sehr fällt es im Vergleich mit deinen schicken Mitschülern auf.
Ich gehe nicht dorthin.

Was wirst du weiter machen wollen? Nun verlässt er die Schule, sie bleibt
schon ohne ihn für dich für ein weiteres Jahr. „Wie eine Akkordeonskiste ohne
Akkordeon selbst...“ Die Abiturientenklasse, du wirst deine Medaille
bekommen, du wirst die Komsomolversammlungen führen, Prüfungsfragen
lernen, zur Disco rennen, küssen mit Nichtgeliebten. So leben. Vielleicht ohne
ihn oft zu sehen... vielleicht klappt es...

Es war ein Juli, wieder ein heißer Odessaer Juli mit in der Sonne getrocknetem
Gras, mit dem Dampf, der vom glühenden Asphalt dampft, mit voll
aufgerissenen Fenstern und der Sommermusik, die man durch die Fenster
hörte, mit lästiger Watte von Pappelwolle, die wie der Schnee im Sommer die
Erde bedeckt hat, mit der Wäsche auf den Wäscheleinen in den Höfen. „Messer
schärfen!“, „Pfandannahme!“, „Milch!“. Das Leben der Odessaer Höfe. Das
Leben.

Du gingst die Gasse entlang, heimlich auf die heißersehnten Fenster in der 2.
Etage deinen Blick werfend. Die Gardinen wurden abgezogen. Irgendwie
wurde es dir komisch. Nein! Sie wurden nur gewaschen.

Du hast Kostja gesehen. Er ging dir direkt entgegen. Er blieb stehen... und
sprach dich an. Du standest wie erschlagen, leblos, mit rasend pochendem
Herzen, mit einem Ring, der auf deine Schläfe drückt. Du hast versucht,
beisammen zu bleiben und... ihm zuzuhören.

-Olja, ich wandere nach Israel aus. Für immer. Die Entscheidung ist gefallen.
Wir fahren nach Moskau, um die Dokumente einzureichen. Kommst du mit mir
mit? Man kann alles machen, dich kann man auch eintragen, ich habe mit den
Eltern darüber gesprochen, wenn wir...

-Nein.

Es war ihr erstes Gespräch.

Die Autobremsen quietschten auf der Straße. Um die Ecke bog eine Tram ab,
laut klingelnd und donnernd. Die Leute gingen an uns vorbei, sie beeilten sich

in ihren Angelegenheiten. Zwei standen in der Gasse. Langersehntes Treffen. Erste Worte. Merke sie dir. Nicht oft im Leben hat man die Gelegenheit, mit einem geliebten Mensch zu sprechen. Du suchst dir sehr spezifische Geliebte aus. Du kreuzt dich selten mit ihnen in der Zeit und in der Räumlichkeit. Und von Treffen zu Treffen vergehen Tage, Jahre, Jahrzehnte...

Der Juli stürmte um euch herum, er versuchte, euch in das lustige Gewirbel des Odessaer Sommers hereinzuziehen, er versuchte zu erzählen, wie schön es sein kann, in Liebe und Jugend im Sommer ZUSAMMEN zu sein! Ihr habt den Juli nicht gehört.

Du zeigst dein Gesicht der geizigen deutschen Sonne. Du hast dich angepasst, sie zu fangen und etwas von ihr für dich zu nehmen. Vorsicht, nicht erschrecken! Mit klingelndem Zwitschern stieg ein Vogelschwarm zum Himmel auf. Die Sonne hat sich versteckt. Sehen sie, ich habe sie doch gewarnt...

Gestern habt ihr die Tickets und das Hotel gebucht. Du fliegst über Wien. Wen soll ich anrufen? Wen außer Katja kannst du dort noch treffen? Und der Seele kühlende Windlein von Leere... Mit wem sonst sprichst du beim Spazieren durch die Berliner Straßen Tage lang? Du bist doch nur dort. Und was ist dort? Ich werd es sehen.

Man muss morgen gleich los fahren, um Geschenke für Katja, ihren Mann, für die kleine Alissa, auch wenn sie wahrscheinlich nicht mehr so klein ist, zu besorgen. Man muss Katja nach der Kindergröße fragen. Ein Geschenk für... Ja, es wird nicht so einfach. Macht nichts, ich werde auf jeden Fall was finden, auf jeden Fall.

Olja freute sich auf den bevorstehenden Einkaufsausflug. Mit dem Alter magst du immer mehr schenken und es werden immer weniger, die du beschenken kannst...

Es begann eine neue Arbeitswoche. Alles war irgendwie nicht schwer, nicht belastend, alles klappte von allein. Sie lief beflügelt umher, sie war aufgeregt, sie kaufte Geschenke, sie träumte, sie stellte sich etwas vor, sie plante und bekam einen Vorgeschmack.

Heute in der Vorlesung ging es um „Die toten Seelen“ von Gogol. Gestalten und Charaktere von Pluschkin, Manilov, Sobakevitsch und Korobochka. Sie war sehr begeistert, ihr haben sogar die Fremdsprachenrahmen nicht gestört, man hatte den Eindruck, dass man auf Russisch sprach und alle haben sie auch verstanden. Alles war so harmonisch, wie nie zuvor. Und bald wird sie dort sein. Dort, wo russische Charaktere und Gestalten sind, auch wenn sie nicht so farbenreich sind, wie bei Gogol, aber auch so lebhaft, nah und verwandt, werden sie vor ihr stehen. Wen meinst du damit, wenn du das Gedränge siehst, welches zur Gangway zum Flugzeug hinströmt?

Die Freundin Tanja, die mit dir in einem Hof am Malaja Arnautskaja zusammen gewohnt hat, mit ihr verbindet dich jahrelange Freundschaft, die Kindheit im Odessaer Hof. Ihr seid erwachsen geworden, das Erwachsenenleben ist überschwemmt mit Problemen im Alltag. Aber ihr wart oft hier mit ihr zusammen, um unterm alten Akazienbaum seine berauschende und immer noch so junggebliebene Luft einzuatmen und sich daran zu erinnern, wie dieser Duft euch gereizt hatte. Die Nachbarschaft fuhr weg oder starb, der Hof wurde alt und gebrechlich und verlor immer öfter seine Altansässigen und konnte sich nicht an den öfteren Wechsel zu neuen Gesichtern gewöhnen, die er sich nicht merken konnte, er sehnte sich nach alte Zeiten, der Hoff hatte ebenfalls seine Odessaer Kindheit, ihr habt ihm was zu erzählen gehabt. Er freute sich über euch, er schob euch die Grüne Bank hin, verführte euch mit Weißem Guss (Apfelsorte)* und mit Sonnenblumenkerne, er leuchtete im seinem Gesicht wie ein alter Mann, er freute sich, dass ihr ihn nicht vergessen habt. Dann standet ihr auf, um weg zu gehen, und er verlor seinen Glanz und krümmte sich, er trat tollpatschig auf der Stelle herum, und segnete euch mit Husten auf die Schnelle und hoffte, euch unsicher in die Augen schauend, dass ihr wieder kommt... Ihr kommt doch oder?..

Tanja ist in Amerika. Du bist in Deutschland. Sie ist zwei Jahre früher als du weg...

Warum lachen die Deutschen über Pluschkin so sehr? Haben sie sich nicht im Spiegel angeschaut? Sehen sie sich nicht im Spiegel und verstehen sie nicht, dass es echt tragisch ist? Nicht der Welt und den Menschen in dieser Welt

abzugeben, so stirbt der Mensch langsam, so vertrocknet seine Seele, der Mensch vertrocknet und schon gibt es keine Seele mehr. Armselige Knauserei, welche mit den Jahren unerträglicher wird. Seht ihr euch hier nicht, die große Nation von Goethe und Schiller, die Nation, welche so sparsam die Luft einatmet, die (noch!) nicht versteuert wurde und warum doch so sparsam? Die Gewohnheit halt... Wann werdet ihr leben? Wir leben schon längst.

Die Vorlesung ist zu Ende. Olja ging zum Potsdamer Platz. Moderne Gebäude von Ausstellungszentren drängten sich hier im Glasgedränge, in ihren Fenstern spiegelte sich der farblose Berliner Himmel, der nachdenkt, ob man weinen sollte. Elegantes Ritz-Hotel, verborgene Klassik in diesem Metallhaufen.

Schön, sehr schön, auch hier schön!

Ein langer Weg. Und wieder das Literaturhaus. Warum hast du gerade hier über ein Treffen mit jemanden geträumt? Wer ist dieser Jemand? Ein Mann. Nicht aus der Vergangenheit, du kannst hier keinen aus deiner Vergangenheit treffen. Die Zukunft?

Du würdest gern hier eine verwandte Seele treffen. Ihn, der so nett, so entzückend, so lebhaft und schlau. Mit ihm würdest du hier durch die deutschen kalten Straßen schlendern, in Wärme gewickelt, die Wärme miteinander teilend, die Wärme abgebend, um zu fühlen, dass du am Leben bist und jemand dich braucht. Dass unter diesem allgemeinen Zugemauertsein, mit dieser Betonkälte, die dich umarmt, du verstanden hast, dass du keine Angst hast, deine Gefühle zu zeigen, zeigen, dass du lustig drauf bist, dass es dir heiß ist, und dass es dir richtig gut geht! Dass das Leben damit aufhört, sich auf hier und dort zu teilen. Dass das Leben zum einen wundervollen Moment des Daseins wird. Das Leben bekam einen Sinn, mit einem Sinn, nützlich für jemanden zu werden und diesen Nutzen auch jemandem geben. Es Ihm geben. Er ist auch schon lange hier. Er hatte auch Heimatsweh. Er konnte weder seine Freunde noch sich selbst finden, er lebt Innerlich in der Vergangenheit und im Komfort der Gegenwart. Ihr seid doch beide deswegen hierhergekommen oder? Dann geht los und versteckt euch in der Stabilität ihrer Häuser und genießt euren Komfort. Ihr besitzt noch nicht mal die Häuser, weil ihr noch nicht genügend verdient habt, ihr seid nur in der Lage, etwas Anständiges zu

mieten. Man hat Arbeit, es reicht, um sich am Leben sowohl materiell als auch moralisch zu halten. Man hat Reisen, Bücher, Anrufe dorthin, Anrufe dorthier (du hast sie kaum noch). Und das, dass du mit keinem sprechen kannst und dass ihr nicht dorthin fahrt, wohin ihr wollt, man sollte doch lieber zu Hause bleiben und Deutschland mit deinen Gesprächen nicht belästigen, Deutschland hat keine Zeit, Deutschland arbeitet, Zeit ist Geld. Geh doch zu einem Psychotherapeuten, fürs Geld wird er dich anhören, aber auch nicht lange, weil andere auch seine Hilfe brauchen, schau, wie viele im Warteraum sitzen, man sagte, dass hier keine Schlangen sind, ja, Schlangen fürs Essen und Bekleidung gibt es nicht, aber für die Kommunikation schon, ihr sollt euch rechtzeitig ein paar Monate vorher einen Termin holen, ihr seid nicht alleine...

Und du wolltest IHN im Literaturhaus treffen. Mit dem Buch von Nabokov unterm Arm, mit schwappender Sehnsucht russischer Nostalgie, die im Ablauf vom deutschen korrekten Alltag stecken blieb, hier, auf der Straße der Fasanen, wo schon immer unsere Migranten sich niederließen. Wer ist er? Ein Russe? Ein Ukrainer? Ein Jude? Er ist unser Landsmann! Und auf jedem Fall wird er dich verstehen. Man wird miteinander sprechen, sprechen und noch mal sprechen und du wirst dich über deine eigene Stimme wundern, welche die deutsche Ruhe quält.

Lass IHN akademisch wie Sankt- Petersburg werden, wie die Kultur und den Status, bunte Farbenreichtum und Scharfsinn von Odessa, die Seligkeit von der Westukraine, Ambitionen von Moskau, er soll dir interessant werden! Und mehr Berührungspunkte: Literatur, Städte, Ereignisse, Menschen. Und schon hat man das Gefühl von geistiger Verwandtschaft, die seit Jahren nicht gekommen war, die du hier vergeblich gesucht hast...

Olja wachte von ihren Träumen auf. Das Literaturhaus lebte sein eigenes Leben, an Tischen saßen Menschen, sie sprachen lebhaft miteinander, keiner von denen hatte ein Buch vom russischen Nabokov in der Hand.

Es wird dunkel. Es ist wirklich Zeit, nach Hause zu gehen. Übertreibe nicht mit der Loyalität deines Ehemannes. Er wartet auf dich und traut sich nicht, dich anzurufen, auch wenn er weiß, dass deine Arbeitszeit längst beendet ist. Er sieht, dass du unglücklich bist und weiß nicht, womit er dir helfen kann. Er

versucht, etwas zu verstehen und mit irgendwas zu Recht zu kommen, aber ihr spricht keine gemeinsame Sprache nicht direkt und auch nicht im übertragenen Sinne und so blieb jeder von euch weiter in seinem eigenen Leben. „Du lässt mich nicht, dir helfen“, sagte eines Tages Chris. Vielleicht hat er Recht.

Er besuchte sogar deine Vorlesungen über Dostojewski und Tolstoi, er trank Schnaps und hörte sein inneres Ich: Vielleicht öffnen sich dort seine innere Fassade? Es ist überhaupt nicht lustig in der Wirklichkeit.

Diese beiden blieben weiter so in der Gasse stehen, gierig sich gegenseitig mit den Augen auffressend, verrückt nach der Möglichkeit, den Mensch von gegenüber endlich zu mustern, nicht heimlich sondern offen sein und ihr Gesicht vor sich zu sehen. Wie schön ist dieses Gesicht!

-Wann fährst du weg?

-Übermorgen fliege ich nach Moskau. Ich komme zurück und man hat noch zwei Wochen vor der Abreise.

Sie lächelte.

-Wie haben noch viel Zeit.

Ich werde auf dich an der Musikkomödie gegen 8 Uhr warten. Kannst du kommen?

-Ja, ich werde da sein.

In der Zeit, die noch bis 8 Uhr abends übrig blieb, musste man noch viele Sachen schaffen: Irgendwo ein Kleid aufzutreiben (wo?), Haare waschen (im Odessaer Hofe ist es nicht so einfach und nicht so schnell), alles andere muss auch in beste Ordnung gebracht werden. Fieber vor Verabredungen mit 16 Jahren. Könnt ihr euch daran erinnern?

Die Verabredung verlief wie im Nebelrauch. Sie war aufgeregt. Er war aufgeregt. Sie gingen am französischen Boulevard spazieren, heimlich (wie gewohnt) aufeinander schauend, gegenseitig sich betrachtend. Vorsichtig die Gesprächsthemen vorschlagend, dies und jenes ansprechend. Eine Rettung war die euch bindende Schule, es war ein sicheres Thema, welches aus dem Kartenstapel immer wieder gezogen wurde. Ihr schwatztet über die Schulabende, Versammlungen, Lehrer und Fächer. Er hatte schon alles hinter

sich. Und nicht nur das. Ihre Straße, die Stadt und dich selbst, du, die nicht zu seiner Gegenwart wurde, landeten in der „Odessaer Vergangenheit“. Warum denn das? Darüber darf nicht mehr gefragt werden. Was kann gefragt werden? Warum fährt er weg? Ihr sprecht es nicht an...

Der Französische Boulevard führte euch zu deiner Lieblingsstation, wo Seeleute ihren Urlaub machten, wo ihr so oft mit Katja spazieren wart, wo ihr geträumt habt und über alles in dieser Welt und auch natürlich über IHN sprachtet. Jetzt seid ihr, du mit IHM hier zusammen, die Bäume und die Blumen blühen, die über deine Liebe schon genug gehört haben, mit Neugier betrachten sie diesen dünnen Jungen, den Gegenstand deiner Träume, der jetzt mit dir zusammen geht. Sie freuten sich für dich. Und Katja weiß davon noch nichts!

Ihr saßet auf der Bank und es herrschte Ruhe. Das Gefühl von neben an. Diese Intimität ohne Intimität macht dich verrückt. Er nahm deine Hand in seine, er bückte sich, fing an, sie zu küssen. Die Sterne flogen vom Himmel auf deinen Kopf, in den Park, auf die Erde. Und nichts war herum, nur dieser verrückte Sternefall. Nur das Glück durch seine Berührungen.

-Ich bitte dich, kommt mit. Man kann noch alles regeln. Dokumente...

Sie unterbrach ihn mit einem Kuss.

Olja hatte den Eindruck bekommen, dass es ihr erster Kuss in ihrem Leben war. An den ersten Kuss konnte sie sich nicht erinnern. Es gab viele davon, vorher und nachher. Und nun? „Woher kommt solche Zärtlichkeit? Es sind nicht die ersten Lippen...“

-Ich fahre nicht nach Israel, Kostja. Ich habe dort nichts zu suchen. Ich verlasse Odessa nicht. Niemals.

Vor seiner Fahrt nach Moskau haben sie sich nicht gesehen, die Eltern trafen Vorbereitungen und er musste ihnen helfen. Es gab damals keine Telefone, für Odessaer Höfe war es ein unerhörter Luxus. Er hat versprochen, vorbei zu kommen nachdem er wieder da ist.

Sie wartete. Der Geschmack seiner Lippen, der Geschmack von ihrer ersten Verabredung, sie war wie im Irrwan. Darüber wussten schon Mama und Katja. Sie machten sich Sorgen wegen ihres Zustandes, sie versuchten, sie auf andere

Gedanken zu bringen, alles war umsonst. Das Leben existierte auf einmal nicht mehr.

Sie wartete auf seine Rückkehr. Um später von ihm für immer Abschied zu nehmen. Als man damals weg fuhr, dachte man, dass es für immer sei, es war eine andere Zeit und die, die hier geblieben sind, dachten ebenfalls so.

„Nein, es kann nicht sein, flüsterte sie vor sich hin, als sie im Bett lag.

Ergattern, um zu fühlen, um zu kosten und gleich wieder abzugeben, zu verlieren.“ Und der berauschte Geschmack seiner Lippen, 16 Jahre, und die Welt zerfällt und fällt ins Nirwana, und du folgst ihr. Und man will und man will nicht leben... Wann kommt er wieder?

Er ist zurück gekehrt. Und es blieben noch zwei Wochen. In der Zeit atmetet ihr und konntet nicht genug davon bekommen. Ihr liebtet leidenschaftlich und heiß, weil ihr wusstet, bald ist alles vorbei und man muss alles in einem Tag schaffen, in einem Moment alles erleben, um später von diesen Brandstädten wenigstens noch diese süßen Erinnerungen zu retten. Du wirst sie wieder und wieder im herben Gedränge mit den Anderen in der Einsamkeit abrufen.

Aber zurzeit entdeckst du noch die Wunder bei Verabredungen mit von dir geliebten Menschen. An sie kannst du dich wegen deinem Herzpochen und Wimpernzittern, wegen dem Glück vom Duft und Berührungen, wegen des Trennungsschmerzes und wegen ihm auch, erinnern. Weil genug davon zu haben nicht möglich ist und mit einem Schluck auszutrinken auch nicht, die Zeit rennt davon.

Ihr verabredet euch an eurer Ecke zwischen 19 und 20 Uhr. Und schon morgens, gleich nach dem Aufwachen fängst du an, auf die Zeit zu warten. Die Zeit blieb stehen, so dass du schon den Uhrenzeigern geflüstert hast: „Bitte, schneller!“ Du gingst zu Katja oder Tanja, um etwas für den Abend zum Anziehen auszuleihen und von gestern zu erzählen und über IHN zu sprechen, du wolltest über IHN mit allen sprechen, damit sie dich fragen, wie ist es so. Olja, wie ist er so? Ich weiß es nicht. Zu viel Liebe. Ich kann nichts analysieren. Später. Später werde ich dafür genügend Zeit haben. Obwohl dies wird keiner mehr brauchen. Aber jetzt erst irgendein Feuerwerk ... Und ich will nur noch küssen...

Ihr habt euch an der Ecke getroffen, habt ein Auto angehalten und führt zu seiner Datscha. Seine Eltern waren mit der Ausreise beschäftigt und haben euch nicht gestört. Er hat den Schlüssel von Eltern bekommen. Der Schlüssel gestern gehörte euch. Ein kleines Sommerhäuschen auf der Datscha von Kovalevski. Ungepflegt und vernachlässigt, ja und? Das Haus selbst war schon längst verkauft. Es waren eure letzten Tage. Neue Inhaber haben angekündigt, diese alte Bruchbude abzureißen und etwas „gemäß den modernen Anforderungen“ in diesem angesagten (und später noch angesagtesten) Stadtbezirk zu bauen. Kostja erzählte mit Schmerz darüber. Und das Haus lauschte traurig, mit seinem Fenstern blind zusammenkneifend, nachdenklich knarrend mit dem Hausanbau und laut seufzend: „Also, es muss so sein. Ich habe mein Leben gelebt“. Und es gab den Verliebten seinen Zufluchtsort und freute sich, dass es in seinen letzten Tagen von jemandem so sehr gebraucht wurde und hörte ihre Liebesgeschichte, welche so eine Geschichte war... Kostja brachte einen hochprozentigen Wein mit. Ein süßlicher Kirchen und Himbeerengeschmack, wahrscheinlich würdest du heute nicht einen Schluck nehmen wollen, unsittliche Gourmandise von Chateau und von Witwe Klicko ist die Reifeästhetik. Naja, es ist normal. Alles ist für sein Alter gut. Umgekehrt wäre nicht richtig. Gott sei Dank. Aber, aber...

Der Wein von Odessaer Datschas , welcher so nach Akazienabende duftete, wie der Anfang von Jugend, von Liebe und von neuen Gefühlen. Der Wein stieg sofort in den Kopf, aber genauso schnell ließ wieder nach. Ihr sprach. Er hatte was vor. Wie du in einem Jahr, nachdem du die Schule beendet hast, zu ihm nach kommst und dann muss man sich auch nicht voneinander trennen. Wie ihr beide eine gute Bildung bekommt und in Europa oder Amerika arbeiten werdet, wie ihr das Geld zusammen verdient und nach Odessa zurück kommt und ein eigenes Haus kauft.

Ihr trankt weiter und all dies war überhaupt nicht mehr so unerreichbar, im Gegenteil. Du lachtest. Der Wein machte dich lustig. Kostja machte dich lustig. Und danach gingt ihr von der Veranda ins Zimmer und klammerten in irgendeinem verzweifelt- habsüchtigen Umarmen zusammen und fielen auf die Couch. Und ihr konntet nicht voneinander los lassen. Wildes Fieber seiner

Berührungen, Verrücktheit von unbefriedigtem Verlangen und die Hölle dieser Verrücktheit. Irgendetwas hielt dich fest, über die Grenze hinaus zu gehen. Du hattest Angst. Hattest du Angst vorm ersten Mal? Ja, das auch. Aber... nicht nur das. Du hattest den Eindruck, dass du nicht seine Abreise überlebst, er nimmt ein Teil von dir mit. Und weiterleben wird noch schmerzhafter und komplizierter, das Leben geht aber weiter. Du wolltest nicht auf so eine Art und Weise erwachsen werden. Es gab schon ohnehin viel Schmerz. Schaffe dir nicht noch mehr zusätzlichen Schmerz vorm erwachsenen Leben. Du wirst noch genügend Gelegenheiten dafür haben. Schaffe es mit denjenigen, der in deiner Nähe sein wird, sei fürsorglich und aufmerksam zu ihm, sichere dich auf dieser Art und Weise ab. Was für eine Berechnung mit 16? Ich glaube nicht daran, du bist einfach ein kleiner Angsthase. Vielleicht...

Er durfte nicht widersprechen. Aber er konnte nicht aufhören, dich zu küssen und anzufassen. Du ebenfalls. Und so machtet ihr euch gegenseitig bis zum Umfallen Freude. Ab und zu ließ er los und ging an die frische Luft, rauchte krampfhaft, trank den Wein zu Ende, wusch sein Gesicht mit kaltem Wasser, um zu dir zurück zukehren und um diese Qual von Liebkosungen und Küssen fortzusetzen und zu versuchen, noch einen weiteren Schritt zu wagen, die Bluse aufzumachen und die Wäschespitze anzufassen, die BH-Träger runter zu lassen, dein Beben zu fühlen, deine Erregung. Deine verzweifelten Versuche, etwas an dir von der Kleidung anzubehalten. Seine Hände auf deinem Körper, seine Hände überall. Mein Gott, du fällst ins Nirwana. Was ist das? Die Wärme fühlst du unterm Bauch und sie verbreitet sich mit weichen Wellen durch deinen Körper. Irgendein besonders scharfes Gefühlseignis schwappte über und Zentimeter für Zentimeter gestaltete es alles auf seinem Wege um. Vom Epizentrum der Euphorie strömten Signale durch den ganzen Körper und er zog sich süßlich und krampfhaft zusammen, er versuchte instinktiv diese mit nichts zu vergleichenden Gelüste beizubehalten und weiter zu fühlen. Und dein Schrei, unwillkürlich von deinen Lippen entschlüpfend. Danach ging alles zu Ende. Der Nachklang vom Glück zwang dich immer wieder noch zu zucken, aber alles war zu Ende.

Olja erhob sich plötzlich aus dem Bett. Was war das? Kostja streichelte sie zärtlich und versuchte sie im strahlenden Licht der Straßenlaterne, welches durch das Fenster drang, anzuschauen. Sie zog ihre Bekleidung an und zog sich in die Ecke zurück.

-Mach Licht an!

Er machte Licht an. Sie saß erschrocken mit groß geöffneten Augen da.

-Was war das?

-Hast du es nie vorher erlebt?

-Nein.

Er lächelte befangen.

-Ich freue mich, dass ich damit auf irgendeine Art und Weise zu tun habe.

-Bin ich erwachsen geworden?

-Um erwachsen zu werden muss noch viel passieren. Hast du letztes Jahr in der Schule Anatomieunterricht gehabt?

Olja lächelte.

Kostja seufzte. „Ich werde fort sein und danach kommt derjenige, mit dem man alles hat, früher oder später. Schade, dass ich er nicht werden kann.“

Es waren einige, wie viele waren es denn danach... Und ihre Praktiken und Erfahrungen erweiterten deine Erfahrung und deine Empfindsamkeit. Aber diese ersten Empfindungen in deinem Leben kann man nicht vergessen, noch lange Zeit danach werden diese Erinnerungen über das erste Mal und die Liebkosungen geliebter Hände und die Antwort deines Körpers auf seine Liebkosungen für dich die stärkste Erregung sein.

Nach Hause seid ihr kleinlaut zurück gefahren, warum auch immer, Berührungen ausweichend. Er brachte dich bis zum Hof.

-Danke! Bis morgen!- flüsterst du.

Du gingst schon ein paar Schritte weiter, als er dich gerufen hat.

-Olja! Mama muss nichts über deine neuen Empfindungen wissen. Ich möchte einfach, dass wir uns morgen sehen... und...

-Wie kannst du so was sagen! Denkst du, dass ich ein kleines Dummerchen bin?

-Nein, kein Dummerchen... Aber... es kann ja sein... Erwachsen bist du noch nicht ganz.

Mama sah natürlich, was mit dir los war. Und, Gott sei Dank, mischte sie sich nicht ein. Sie wusste, dass bald die Zeit kommt, wo du ihre Unterstützung, ihre Anteilnahme sowie Gespräche mit ihr brauchen wirst. Und jetzt muss man dir die Möglichkeit geben, all dies zu genießen und all dies zu fühlen. Sie hat Vertrauen in dich, dass du keine Dummheiten machen wirst. Sie sprach nicht die Banalitäten an, dass ohne ihn die Welt untergehen wird, dass du noch hunderte haben wirst, wie ihn. Es werden hunderte sein aber ohne ihn. Und auch so, warum lebst du in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit und nicht in der Zukunft. Wissen Sie, was das für eine Liebe mit 16 ist? Es ist wenn du auf keine Hindernisse Rücksicht nimmst, du möchtest hysterisch glücklich sein und nur mit ihm, egal was es koste!

Ab und zu wart ihr auf der Datscha, du stelltest den Wecker auf 22.15. Um 23 Uhr musstest du zu Hause sein. Ohne Ausnahmen. Du hast dich nie verspätet. Und dieses eklige Getriller von dem so gehassten Wecker kündigte das Ende vom Glück für heute an, es zwang dich, von ihm los zu lassen, im Dunkel die Kleider anzuziehen, die Haare in Ordnung bringen, in den Abend hinausgehen, sich zur Straße zu schleppen, ein Auto anzuhalten und schon im Auto sich wieder an den Geliebten zu schmiegen und aus dir und aus ihm die letztem süßen Tropfen von dieser Verabredung zu quetschen.

Du kamst nach Hause immer um elf und hast versucht deine halbirrsinnigen Augen zu verstecken, in dich hinein zu atmen, damit Mama nicht den Weingeruch merkt und verschwandest im Bad. Du betrachtetest dich im Spiegel. Wie du dich verändert hast! Aufgequollene Lippen vom Küssen, blau und taubgewordene Lippen, hysterisches Glück in den Augen, von Leidenschaft nass gewordene Unterwäsche, vergrößerte Brüste- du bist vollkommen übertoll mit deinem Gefühl, du bist lustvoll und fühlend. Du bist erregt und befriedigt. Für heute. Das wars.

Es sind zwei Wochen vergangen. Stimmt schon, sie mussten irgendwann zu Ende gehen. Ihr habt abgesprochen, dass du nicht mit zum Bahnhof kommen wirst, um sich zu verabschieden. Du hast dich selbst so entschieden. Er schrieb

deine Anschrift und die Telefonnummer von Katjas Nachbarin auf. Er gab dir sein Foto. „Ich komme wieder. Und nehme dich auf jeden Fall mit. Beende die Schule erst. Ich komme wieder. Alles wird gut“.

Es kam der Tag seiner Abreise. Du hast eine Uhr vor dir gestellt und schautest doof auf den Uhrenzeiger. Du konntest nichts mehr machen. Um 12.40 fuhr der Zug ihn weg. Du beobachtetest den Uhrenzeiger. Mama fand dich auf dem kleinen Sofa in deinem Zimmer. Sie weinte mit dir mit. „Mein Mädchen! Ich wusste nicht, dass es doch so ernst ist. Sei stark, du bist doch so stark. Du schaffst es. Du überlebst es. Ich bin in deiner Nähe“.

-Ja, Mama.

-Aber du hast dich eindeutig entschieden, dass du nicht mitkommen wirst?

Denk an deine Zukunft. Du siehst doch, wie wir leben.

-Macht nichts, Mama. Ich habe dich, du hast mich. Alles wird gut, wir schaffen es.

12.45. Das Herz meldete sich mit der Kälte wieder. Das wars. Das Leben hat mit dir ein kleines Liebesspiel gespielt und lief weiter, auch wenn du mit ihm noch mehr Umgang gehabt hättest, aber du stehst schon wie verloren zwischen herumliegenden Puppen und Kindergeschirr und verstehst, dass, im Allgemeinen, es unsinnig ist, weiter so zu stehen, weil man nicht weiß, ob du diesen unfassbaren Besuch noch einmal sehen wirst. Für alle Fälle aber muss man auf ihn warten und die Geschenke sollen nicht versteckt bleiben, damit könnte man ihn besänftigen...

Weiter. Was kam danach weiter?

Letztes Schuljahr schwankte im Kreisspiel von Sorgen, Kämpfe, Noten, Unterrichtsglocken, Fragen und Antworten, Erleben.

Aber der vor vorzeitigem Kummer des Winters graugewordene November steckte in deinen blauen Briefkasten eine weiße Oblate von Glück, ein Brieflein... Es knisterte angenehm in deiner starren Hand. Ein israelischer Stempel. Wo ist das Herz? Warum hat es wieder die Höhe von herausoperierten Halsmandeln erreicht? Komme zurück, du musst noch ein paar Schritte bis zur Wohnung schaffen, man muss sie machen, dabei verschluckte man bald die inneren Organe, es ist so unbequem.

Kein Zweifel, dass die Briefe deiner damaligen und gegenwärtigen Jungs aus der Armee aus den gefährlichen und nicht so gefährlichen Krisengebieten des Landes dich nicht in solch einen Zustand brachten. Nun ist es so weit, alles ist hier, wie beim ersten Mal. Nun dein erster Brief. Am Anfang war ein Wort. Er schrieb, dass er versucht, zu leben, es klappt aber nicht immer. Er lernt die Sprache und besucht Studienvorbereitungskurse fürs Studium an der polytechnischen Universität. Sie mieteten eine Wohnung. Sie ist besser, als die Wohnung in Odessa, aber sie ist nach ihren Maßstäben auch kein Luxus, ehe armselig. Es ist sehr heiß. Es bläst ein heißer Wind, der Hasif. Uns braucht man nicht. Nirgendwo. Es war ein Fehler, dorthin auszuwandern. Er dachte viel an sie. In seinem Leben hat er noch nichts Ähnliches wie mit ihr erlebt. Es waren schon einige Mädchen, es war eine Intimität ohne Liebe. Und nun kam was Echtes ins Leben und wurde gleich durch Trennung wieder unterbrochen. Er ist ihr für diese zwei Wochen dankbar, er erinnert sich an jeden Abend mit ihr. Erinnert sie sich auch? Wie geht es in der Schule?

Ja stimmt, wie geht es in der Schule? Sie ist nicht mehr so schön ohne ihn. Der Sportplatz zieht sie nicht mehr wie ein Magnet durch alle Fenster, welche Richtung Sportplatz sind, an. Aus der Kantine wurde der glückliche Zufall einer Begegnung mit ihm entfernt und aus der Aula die Möglichkeit am Abend (Diskoabend eventuell?) Alles ist sehr prosaisch. Das Lernen. Ihr seid in der Schule erwachsen geworden, wer interessiert sich schon für jüngere Klassen? Schnell müsse man seine Medaille abholen und los, ins Erwachsenenleben. Es gibt keine Liebe. Sie wird auch dort nicht sein, du weiß es bloß noch nicht, man soll dich jetzt nicht schon enttäuschen. Besonders wenn du so für sie bereit bist, wie du in deinen Hochabsätzen und im Kleid an der heißersehnten Ecke mit dem Brief in der Hand stehst. Das Leben rennt an dir mit hochstehendem Kragen vorbei.

Es gab keine Briefe mehr. Der blaue Kasten gab keine verschlossenen Glücksbriefumschläge heraus. Und du hast dich daran gewöhnt, so zu leben. Sein Anruf kam ein halbes Jahr später. Katja flog dir entgegen und ihr beide flog zurück zur Wohnung ihrer Nachbarin, dort, wo sich ein Zivilisationswunder verbarg: Das Telefon. Es konnte Unmögliches: Den

stimmenklang deines geliebten Menschen übertragen. Er kratzte an deiner etwas geheilten Seele herum. Schau, was man ausgedacht hatte!

Wie geht es ihm? Wie geht es dir? Das Gespräch ist irgendwie verworren. Du hast aber gemerkt, dass das Leben beginnt, sich wiederherzustellen. Zumindest bei ihm. Und du bist nicht anwesend in seinem Leben. Und zwischen euch liegen hunderte von Kilometer und ein See und eine Wüste und Menschen und Zeit. Und es gibt Alltagssorgen, die man nicht los wird. Und es ist schwer, mit einer unheilbaren Verletzung im Herzen zu leben. Und man muss es zu seiner Medaille schaffen, weil du sie brauchst, um etwas hier zu erreichen. Weil du dich für HIER entschieden hast und die Liebe dort bleibt. Und dann kommst du DORTHIN, und wo bleibt die Liebe? Hat man wieder einander verfehlt?

Die Universität begrüßte dich schon mit Sorgen eines Erwachsenenlebens. Wie viel Neues und Interessantes!

Er rief nicht mehr an. Es kamen auch keine Briefe. Aber du ranntest zum Fernseher und machtest lauter, als die Nachrichten aus Israel kamen. Es gab viele Nachrichten von dort. Dort war der Krieg. Und dein Herz zog sich zusammen, als man Jungs in Uniform sah. Man gewöhnt sich daran, dass der Konflikt dort unendlich ist und man hört auf, die Verwandtschaft und Freunde anzurufen, nach jeder Nachricht über eine Explosion. Damals war es anders. Man hatte Angst. Besonders wenn man nirgendwohin telefonieren konnte. Und du mit Unruhe die Stimme des Nachrichtenmoderators hörst, zum Glück, ist es nicht diese Stadt. Nicht diese Stadt, nein, aber in seiner Nähe. Wann geht es zu Ende? Niemals. Und wieder folgen die Meldungen über Terroranschläge auf den Straßen der für nicht alle heiligen Städte wie Jerusalem, Tel-Aviv, Ashdod und Haifa, ja, die Stadt auch. Busse, U-Bahnen, Cafés, Stadien. Dort gibt es Menschen, er könnte auch dort sein. Es ist schlimm. Sie sind nicht schuld. Und dieser heiße Punkt des Planeten brannte in deinem Herzen wie Feuer, du lebstest mit Herzschmerz.

Und du betest für ihn in deiner Orthodoxen Kirche und flehest Ihn an, Der Eine für alle, soll das Leben deines geliebten und das anderer geliebter Menschen retten, auch wenn ihr verschiedenen Glaubens und Nationalitäten seid, welche

dort leben, wo es so heiß und grausam und nicht möglich ist, zu leben. Rette ihnen das Leben, bitte, Du kannst doch alles...

Es vergingen Jahre. Du studierst, du trafst dich mit Jungs, du lebst im Allgemeinen. Lustige Unigesellschaft, Debatten über den Sinn des Lebens bis zur Heiserkeit und bis zum Sonnenaufgang, Gitarrensang, Wein von Odessaer Datschas, irgendwelche Augen dir gegenüber, am nächsten Morgen blaue Lippen vom Küssen und Glück in den Augen.

Du berauscht dich nicht mehr hysterisch, durchdringend wartend auf irgendetwas, dich zum Fernseher stürzend. Natürlich wäre es schön, sich in jemanden zu verlieben, um endgültig aufzuhören, nach hinten zu schauen, um in der Gegenwart und nicht in der Vergangenheit, zu leben. Die Liebe gibt das Gefühl der Auflösung der Herrlichkeit dieser konkreten Momente und nächsten und über- nächsten Momente. Und du schaltest den Kopf ab. „Der Kopf ist davon so herrlich leer, weil das Herz zu voll ist“. Aber dies ist nicht dein Fall. Der Wechsel von Liebesgeschichten und ihrer Protagonisten amüsiert dich wie ein lustiges Spiel, aber jetzt schon wird es wieder langweilig... lass uns einen nächsten Beteiligten anschauen...

Irgendwie rührt dich nichts mehr. Dich rühren die Erinnerungen. Dir geht es gut, wenn du mit deinen Erinnerungen alleine bist und keiner in deiner Nähe ist. Nur das Dämmerlicht in deinem Schlafzimmer, ähnliches Dämmerlicht wie auf dieser Datscha. Nur seine Hände sind nicht da, du hast aber deine eigenen Hände... Und schon ging der Orgasmus in den Gassen deines Körpers spazieren und flüsterte etwas zu deinen schüchternen Muttermalen. Worüber sprichst du da? Über meine Weibersachen...

In dein Leben kam Valera, ein sehr positiver und anständiger, aufmerksamer und fürsorglicher Mann. Und alle sagten, ihr seid ein schönes Paar. Er hat eine medizinische Hochschule absolviert, war als Arzt tätig und realisierte sich sehr gut in seinem Beruf. Du hast fast die Universität abgeschlossen. Er war besser als die Anderen und rief in dir wenigstens irgendwelche Emotionen hervor. Wahrscheinlich, hast du sie für eine Grundlage gehalten, aber die Grundlage wofür?.. Und alle belästigen dich immer wieder mit der gleichen Frage: Wann

es so weit ist? Und er ist doch so verliebt und fürsorglich und du hast eigentlich keine Langeweile...

Er hat eine Wohnung gemietet und du hast dich entschlossen, mit ihm zusammen zu ziehen. Es war übrigens nicht so schlimm, wenn an deiner Seite ein anständiger Mann ist. Und sogar angenehm, wenn du aus der Uni nach Hause kommst und du erwartet wirst und auf deinem Schreibtisch im Topf frische Schneeglöckchen aus diesem Frühling stehen. Angenehm, gemütlich, nett. Von deiner Seite gibt es keine Liebe, von deiner Seite gibt es ein Gefühl von Ruhe und des Komforts in dieser Ruhe, du fieberst und frierst nicht, du bist stolz und vernünftig, du hältst immer deine Marke, du schaukelst gemütlich auf den warmen Wellen seiner Liebe, dir geht es einfach gut, und nicht „schaff-wildirrsinnig“, gut, einfach gut... Aber man sieht es dir an, du bist nicht dafür geschaffen.

Du schreibst auf dem Computer deine Diplomarbeit., Valera machte was in der Küche, die Katze hat immer wieder versucht, sich auf vollgeschriebene Papierblätter zu legen und du schobst sie weich zur Seite. Ein Anruf. Du hast sogar die Stimme von Katja nicht gleich erkannt, ihre Stimme zitterte vor Aufregung.

-Olja! Kostja ist in Odessa!

Es war so wie damals, an einem schwülen Juliabend, auf einmal war es nicht mehr möglich, zu atmen. Sie schob die Katze vom Tisch und ging mit dem Telefonhörer auf den Balkon.

-Hast du mit ihm gesprochen?

-Ja. Er ist gerade angekommen und schon rief er Tante Larisa an, zum Glück hat sie immer noch die gleiche Telefonnummer wie vor fünf Jahren. Er fragte, ob er dich sehen könnte. Ich habe ihm von Valera nichts erzählt, ohne vorher mit dir gesprochen zu haben.

-Super, richtig gemacht. Was hast du denn gesagt?

-Dass du woanders wohnst und dort kein Telefon hast. Er hinterließ eine Telefonnummer seiner Verwandten, wo er sich aufhält. Er hat mich gebeten, dir auszurichten, ihn anzurufen, sobald du kannst.

-Danke, Katjuscha.

Olja schrieb die Telefonnummer auf ihre Diplomarbeit. Danach hat sie die Tür zum Schlafzimmer fest verschlossen.

-Kann ich bitte mit Kostja sprechen?

-Wann sehen wir uns?

-Jetzt.

Sie sagte Valera, dass sie unerwartet die Mama besuchen muss und sie bleibt bei Mama zum Übernachten dort.

Ich hoffe, dass er nicht nachher zur Mama kommt, um sie zu kontrollieren?

Auch wenn, egal.

Kostja wartete auf sie an der Schule, sie hat selber vorgeschlagen, sich dort zu treffen. Sehr symbolisch.

Mit Valera wohnte sie in der Tairov Straße und noch nie zuvor war der Weg zum Zentrum so unendlich. Sie hatte den Eindruck, dass das Taxi durch die sich zum Abend hin schon beruhigte Stadt herumkroch. Entweder versuchte sie sich im vorderen Rückspiegel anzuschauen oder zog aus ihrer Tasche einen kleinen Spiegel und verbesserte irgendwas an sich fieberhaft herum und betrachtete sich währenddessen im Spiegel. Die Ergebnisse stellten sie keineswegs zufrieden.

Der Bahnhof. Ihre Ecke, wo sie wohnte und hier ist seine Gasse. Nun endlich! Hier ist die Schule. Er ging am Tor hin und her. Sie lächelte in den Spiegel und stieg aus dem Auto aus.

Er hielt sie in seiner Umarmung. Schade, dass es dämmt. Du wolltest jeden seiner Gesichtszüge betrachten.

Das Restaurant „Voronov“ auf der Deribasovskaja Straße. Kostja dir gegenüber. Weiches Lampenlicht auf ihrem Tisch. Die Kognakwärme, welche sich im Inneren mit gewöhnlicher Freude verbreitete.

-Wie geht es dir?

Er studierte an einer polytechnischen Universität, nebenbei jobbte er bei einer Firma, er beschäftigte sich mit Computerprogrammen. Im nächsten Jahr muss man sich eine dauerhafte Arbeit suchen mit der Hoffnung, dass es keine Probleme gäbe, der Fachbereich ist vielversprechend. Mit der Sprache hat er keine Probleme mehr, er beherrscht die Sprache wohl. Alles normal.

-Und du möchtest natürlich ein rotes Diplom bekommen, stimmt?

-Natürlich.

-Du warst schon immer eine Perfektionistin. Bist du verheiratet?

Nein. Und du?

-Nein.

-Glücklich?

-Nein. Du kannst es dir einfach nicht vorstellen, wie es so ist, dort zu leben.

Die Möglichkeit, glücklich in unserem Sinne zu sein, ist dort definitiv ausgeschlossen. Und das Schlimme ist, dass du dich daran gewöhnst, so zu leben.

-Hast du nicht daran gedacht, etwas zu ändern, zurückzukehren letztendlich?

-Nein. Und ich kann hier nicht mehr so leben.

-Ich verstehe dich nicht.

Du wirst ihn Jahre lang später verstehen, erst wenn du dich in einer ähnlichen Situation befinden wirst. Nachdem du von deinem Heimatboden gerissen wurdest und du schaffst es nicht, dich dort an alles zu gewöhnen und du wirst nicht glücklich, auch wenn du dein Leben richtig und schön gestaltet hast. Aber zurückkehren wirst du nicht können. In die Gesetzlosigkeit und in die Willkür, in die Ungerechtigkeit, in den Dreck und die Armut, in den Alltag.

Es gibt Kontraste, sie sind gewaltig unterschiedlich. Man fühlt sie nicht, wenn man hier ruhig lebt und nicht mit dem Vergleich vergiftet wurde, mit dem Vergleich aller Lebensabschnitte ohne Ausnahme, aber wenn du siehst, dass es anders sein kann, kann man nicht zurückkehren und hier mit dem Kopf gegen die Wand hauen. Und warum haben wir uns all dies mit unserer großartigen empfindlichen und vielseitigen Seele verdient? Und wer braucht unsere Seele dort? Und schon hat man nicht nur kein Glück sondern auch keine Ruhe. Weil das Leben trotzdem hier ist, dich zieht es instinktiv an und was hat man dort? Ein Futterkasten. Versuchen sie es nicht, ohne Futter zu leben. Es reicht nicht lange aus. Es stimmt nicht! Nicht nur ein Futterkasten. Dort gibt es die Möglichkeit für eine würdige Existenz von ehrlichen Menschen. Weil es so wichtig ist! Du musst nicht in die Politik schleichen, stehlen, reinlegen, verraten, herhalten, lügen, um in diesem Leben sich über Wasser zu halten. Dir

reicht es, wenn du in deinem Fachgebiet arbeitest. Ein gewaltiger Unterschied, meiner Meinung nach, sehr erwähnenswert.

Sie stritten sich. Sie stritten miteinander, plötzlich ein Thema aufgreifend, heiß und lebhaft diskutierend und die Gespräche um sich selbst vermeidend... Und sie traute sich nicht, ihn zu fragen, für wie lange er hergekommen ist und wohin sie nachher gehen, wenn sie das „Voronzov“ in der Nacht verlassen und ob es diese Nacht überhaupt gäbe. Eine Nacht mit Ihm. Und sie sprachen über staatliche Systeme und über die Sozialabsicherung, über die Gerechtigkeit und auch über die Ungerechtigkeit. Was ist passiert? Sie haben sich verändert, sie sind erwachsen geworden, sie betraten ein neues Leben, jeder sein Leben und jeder wollte in seinem Leben bleiben.

Sie merkte, dass er sich verändert hatte. Und auch wenn er ihr aufrichtig seine Liebe zu Odessa schwor und mit ihr gierig auf russisch sprach und sich freute, hier zu sein, ließ ihn Odessa trotzdem los und er kann nicht mehr hier bleiben. Er hatte seine Wahl getroffen. Olja verstand, dass es so besser für ihn war.

Alles in Ordnung. Er wird dort aufwachsen, er wird dort bleiben. Und sie wird wieder von ihm schmerzhaft, endlos schmerzhaft Abschied nehmen. Warum vergiftest du dir den Abend mit diesen Gedanken darüber?

Wie viel er mir bedeutet, wie viel mir dieses Treffen bedeutet... Ich trinke ihn nur tröpfchenweise, ich nehme in mein Gedächtnis die Nadelstiche auf, welche diesen Abend gewebt haben.

Kostja ist dir gegenüber. Und es ist kein Traum. Der Kragen seines Hemdes ist geöffnet und du machst im Gedanken sein Hemd weiter auf. Du versuchst aus den damaligen Kindheitserinnerungen nur die schönsten Erinnerungen wieder zu erwecken, seinen Körper im halbdunklen Raum, der sich an deinen Körper schmiegt, so genau dich fühlend, so ein verwandter Körper. Intim zu sein, man will nur noch wirkliche Intimität mit ihm, sich mit ihm als ein Ganzes fühlen, erst danach kann man ihn los lassen. Mein Gott, wie viele Informationen wird dein Körper bekommen, wie viel Erinnerungen für deine Seele, all dies wirst du wälzen, immer hin hat man dann eine Beschäftigung.

Und plötzlich kam seine Frage:

-Bist du glücklich?

-Du stellst Fragen, die ich mir schon längst nicht mehr stelle und schon gar nicht uns gegenseitig.

-Aber früher haben wir diese Frage gestellt.

-Kostja, in der Zeit hat sich viel verändert auch hier.

-Beantworte meine Frage.

-Bald werde ich meine Diplomarbeit verteidigen, es wird eine schöne rote Farbe bekommen. Ich bin mit einem Menschen zusammen, der mich liebt.

-Liebst du ihm auch?

-Quäle mich nicht. Ich würde sonst nicht mit dir nach Mitternacht hier sein, wenn ich glücklich wäre.

-Kann ich dich für diese Nacht mitnehmen?

-Hast du schon längst.

-Gibt es Zuhause keine Probleme dadurch?

-Es geht dich nichts an.

-Sprich nicht so mit mir. Ich möchte nichts durch meine Ankunft zerstören.

Sie schwieg. Er ist genauso, wie die anderen. Er ist nur ein Mann. Er hat immer noch nicht verstanden, dass er schon längst alles zerstört hat mit seiner Abreise und mit seiner Ankunft und damit, was noch kommt. Er zerstörte ihr Leben aber nicht seins, darum merkt er nichts. Wahrscheinlich hat er im Augenblick einfach Lust auf sie, man muss ihm bei seinem Vorhaben helfen... Aber wofür seine Worte und Ausreden, warum sichert er sich ab, warum gibt er ihr die Möglichkeit, zu gehen und zu Hause die Verspätung mit dem „Treff der Schulabsolventen“ zu erklären? Alles wird wirklich anständig.

Morgen werden sie wahrscheinlich vorbildlich durch die Stadt spazieren und sie zeigt ihm, was sich in den letzten Jahren verändert hat und sie stellt ihm Valera vor, und zusammen werden sie in irgendeinen Restaurant Schnaps trinken und über die Liebe zu dieser Stadt sprechen. Ist diese Trivialität wirklich möglich? Nein, danke... Larisa Dmitrievna braucht „eine Schwalbe“.

„Voronsov“ wird in Kürze geschlossen. Sie gingen auf Derebasovskaja Straße und dann zur Roten Armee Straße, dort konnte man schneller ein Auto anhalten. Sie dachte nicht darüber nach, wohin sie fahren, es war ihr ziemlich egal.

Proletarischer Boulevard bitte, Hotel „Magnolie“, sagte Kostja.

Der Taxifahrer lächelte irgendwie krumm, nach dem er das Wort “Hotel” gehört hatte und ihr wurde in der Seele eklig. Sie kuschelte sich an Kostja und er fing an, sie zu küssen.

-Wohnst du dort?

-Nein, ich bin bei meinen einzigen Verwandten, die noch hier sind, untergekommen. Aber ich habe erfahren, dass in Magnolie ordentliche Zimmer für einen Tag angeboten werden. Ich habe es mir angeschaut. Es wird dir gefallen.

Sie bemerkte, dass er sicher war, dass sie mitkommen wird. Kostja sagte dem Taxifahrer, er solle am Haus seiner Verwandten kurz anhalten und dass er gleich wieder da ist. Er kam mit einer Plastiktüte in der Hand. Sie ahnte, was drin sein könnte. Siehe, er hat alles durchdacht. Die Öffnungszeit der Nachtsupermärkte ist noch nicht gekommen.

Der Französische Boulevard zitterte unter dem Auto mit seinen Pflastersteinen. Der geliebte Mann umarmte sie und sie fühlte, wie sie in irgendein Nirwana abstürzt, das tat sie völlig bewusst. Und es war das Ende, und weil nicht der andere davon erfahren wird, sondern weil sie sich selbst so entschieden hat. Wahrscheinlich hat sie nur noch darauf gewartet.

Sie standen an der Rezeption des Magnolie. Grelles Licht blendete die Augen. Es stimmte irgendwas mit den Zimmern nicht. Der Empfangsmann schaute sie spöttisch an. Kostja wurde sichtlich nervös, seine Tüte stand unsicher, ruhiger und knisterte nicht mehr in seinen Füßen.

-Ich habe doch eine Suite reserviert.

-Es tut mir leid, die Saison hat schon begonnen und ich kann nichts machen, sie sind zu spät gekommen. Wir haben nur noch freie Standartzimmer. Hat die Frau ein Personalausweis mit?

Olja schaute müde in die Augen vom Empfangsmann. Kostja steckte ihm schon einen grünen Schein zu, der Empfangsmann rollte demonstrativ mit seinen Augen und sagte:

-Wir haben aber trotzdem keine Suite!

-Lass es, Kostja! Lass uns ein Standartzimmer nehmen.

-Wir können weiter fahren. In der Nähe gibt es das „Jugend“ und das „Viktoria“. Ich wusste nicht, dass bei euch alles so kompliziert ist. Ich wollte ein Zimmer am Meer haben. Tagsüber war ein anderer Mitarbeiter an der Rezeption und man hat es mir versprochen...

-Bei uns ist wirklich alles kompliziert. Lass die unnütze Suche quer durch die Stadt, es bringt uns nichts. Nimm den Schlüssel und lass uns gehen!

Kostja schwieg. Der Empfangsmann schaute sie mit Interesse an.

-Denken Sie aber daran, dass sie ohne Personalausweise nirgendwo ein Zimmer bekommen werden.

Kostja zeigte seinen israelischen Reisepass. Der Empfangsmann blätterte ihn angewidert durch.

-Können Sie auch einen Stempel über den Familienstand, einer geschlossenen Ehe mit dieser Bürgerin in diesem... Reisepass nachweisen?

Olja bekam einen bitteren Geschmack im Mund. Die Frage wurde nach gut hörbaren knistern von Geldscheinen überflüssig und sie gingen hoch aufs Zimmer.

-Entschuldige bitte, entschuldige für all dies. Wahrscheinlich gibt es sowas in keinem anderen Land dieser Welt... Wie könnt ihr denn hier leben? Es ist doch völlige Willkür.

-Sag mal, hast du alles in diesen fünf Jahren schon vergessen? Hast du vergessen, wie du selbst vorher hier gewohnt hast? In dieser Willkür? Warum gibst du dich denn wie ein Ausländer aus einem Rechtsstaat? Bedauere uns noch dazu! Sie, ja sie! Was für einen deutlichen Unterschied machst du zwischen „wir“ und „Sie“. Seit wann das denn?

-Beruhige dich, bitte. Wir sind doch nicht hierhergekommen, um hier miteinander zu diskutieren und zu streiten.

Er steckte den Schlüssel in die Tür und versuchte sie zu öffnen, jedoch vergebens. Er probierte es noch ein paar Mal und danach auch sie.

-Wir müssen doch runter gehen und diesen Idioten holen.

-Er schläft schon längst. Darum bereite noch ein paar Dollarscheine zusätzlich vor, um ihn wach zu machen. Und gib mir die Tüte.

Sie holte eine Flasche Hennessy aus der Tüte heraus.

-Kann ich?

-Klar.

Sie hockte sich müde direkt vor die Tür. Er machte die Flasche auf und bot sie ihr an. Sie nahm einen Schluck.

-Drin ist noch französische Schokolade und leckere israelische Orangen.

Und plötzlich lachte sie. Sie stellte es sich vor, wie sie die Orangen, sitzend am Boden vor dem verschlossenen und bezahlten Zimmer, schälen wird.

-Los, hole diesen Idioten her. Ich möchte nicht, dass du mich gleich hier im Flur am Boden zwischen den Resten der Orangenschalen nimmst. Man soll schon auf jeden Fall hinter die Tür gelangen.

Und plötzlich riss er sie an sich und fing an, sie auf die Lippen, Augen und Haare zu küssen.

-Meine Liebe! Wie ich auf dich gewartet hatte...

-Du und warten?

Er schluckte. Dann stand er auf, nahm einen Schluck aus der Flasche, gab die Flasche ihr zurück und ging runter.

Sie saß im Flur. Irgendeine große Müdigkeit überfiel sie. Doch sie hat schon verstanden, dass sie jetzt aufstehen muss und die Flasche in der Plastiktüte verstecken sollte, damit der Empfangsmann sie nicht in einen solchen Zustand erwischt, aber sie konnte sich nicht bewegen. Kostja ist hier! Kostja in Odessa. Sie werden diese verdammte Tür endlich aufmachen und dann... dann werden sie allein im Zimmer sein, in dieser heiß erwünschten Intimität miteinander. Sie hat sich an die Schule erinnert, wie sie zitterte und den Atem anhielt, wenn sie mit ihm in einem Raum war, wie gewünscht und gleichzeitig quälend war diese Nähe und wie... es gab sie nicht.

Und geschwächt, durch die Liebe krank geworden, schleppst du dich zum nächstem Fenster, ob es ein Fenster war, welches zum Sportplatz oder zum Schulhof zeigte, ob es ein Fenster in deinem Zimmer war, hinterm dem zwangsmäßig die Fenster seines gefühlslosen Hauses waren, welches ihn von dir versteckte. Er ging in den Hausaufgang und schon verschwindet er, das Haus schaut dich dabei gleichgültig an. „Mach das Licht in deinem Zimmer

aus, mein Mädchen, es ist schon Zeit zum Schlafen, morgen wird alles von vorne beginnen“.

Die Stimmen im Treppenhaus. Unzufriedener Empfangsmann und hartnäckiger Kostja. Sie kommen hoch. Sie fummelten lange an der Tür und sie ließ sich erst nach der Bettelei durch irgendeinen anderen, nicht den ihnen zuerst ausgehändigtem Schlüssel, öffnen. Der Empfangsmann wünschte ihnen spöttisch eine gute Nacht.

Sie gingen hinein. Gut, dass sie vorher Cognac getrunken hat, sonst würde ihr das Zimmer, so wie es ausgesehen hat, den Rest geben. Und so war alles egal. Kostja blieb mit Beschämung stehen, dann machte er schleunigst die Zimmerfenster auf, um in dieses Armenhaus frische Luft hineinzulassen. Die Zimmerleuchte summte und knackte und die Lampe am Bett war überhaupt nicht im Betrieb.

-Mach bloß diese Leuchte aus, um Gottes willen. Es reicht das Licht der Straßenlaterne.

-Aber ich möchte dich sehen.

-Dann musst du bis morgenfrüh warten.

Als erstes ging sie in das sogenannte Bad, um zu schauen, ob überhaupt Leitungswasser vorhanden war. Aus dem Wasserhahn brach mit ekligen Fauchen ein Wasserstrahl heraus. Kaltes Wasser. Gut, dass es wenigstens kaltes Wasser gab. Sie hatte Angst, dass es gar kein Leitungswasser gab. Weil es Nacht ist (Eine eiserne Logik!). Wahrscheinlich, würde Kostja das nicht mehr verstehen, es verging viel Zeit nach seiner Auswanderung...Sie ging unter die Dusche und wickelte sich danach in ein armseliges Zimmerhandtuch und kam zu ihm. Er umarmte sie und zog sie zu sich heran.

-Kognak? Schokolade? Orangen?

-Danach.

Ihm gefiel ihre Antwort.

-Gibt es wenigstens zwei Handtücher?

-Ja, das Zweite ist kürzer und hat Löcher.

Sie wartete auf ihn. Wieder wartete sie. Wieder ein Fenster. Nimm deine Tragik zur Seite, er ist hier! Er ist auf irgendeine Art und Weise bei dir. Egal,

was morgen kommt, wichtig ist, was jetzt passiert. Sehr wichtig. Sie warf ihr Handtuch zur Seite. Der Nachtwind umwehte sie leicht. Sie fühlte seine heißen Hände auf ihrer Taille. Er drückte sich mit seinem Körper von hinten an sie, küsste sie im Nacken und drehte sie um. Seine Hände fassten sie an... und... wie zu einer geheimen Tür, passte der Schlüssel. Wie gut fühlte er sie, er machte alles, wie sie es wollte. Alles wie sie es sich viele Male alleine oder während der Intimität mit anderen Männern sich vorgestellt hatte. Die Erregungsquelle ihrer Träume verschmolz sich mit echten Menschen in der Realität. Sie dachte nicht annähernd, dass es möglich ist.

Wissen sie, wenn du dir viele Male etwas vorstellst, du dich zu einem Ereignis vorbereitest, du alles mit Seele auf dieses Ereignis setzt, wird dies gewöhnlich enttäuscht, es ist bedauernd und unbedeutend und dir ist beschämend für dieses Pathos. Aber hier! Dies übertraf die Erwartungen eines kleinen Mädels in der Dämmerung der Datscha, sie hatte eine lange Periode mit Sex ohne Liebe und sie dachte schon, dass es eigentlich normal wäre. Aber jetzt wurde ein Kerzenlicht ins dunkle Zimmer gebracht. Und das Liebeslicht hellte ihre Körper auf und gab den Segen für jede Bewegung, dadurch wurde es so besonders, das was so banal und gewöhnlich war und es begann kein Sex sondern ein heiliges Ritual, der Sex, der durch Liebe zum heiligen Ritual wurde.

Weder Zeit noch Räumlichkeiten existierten. Alles verlor an der Bedeutung: Die Armut dieses Zimmers, verräterisches Knarren schlechten Bettes. Ja, sie fühlte sich hier wie eine Königin, so fühlt sich eine Frau, die sich dem geliebten Mann hingibt. Zum ersten Mal... für einen geliebten Mann. Du wirst lange auf die nächste Hingabe warten müssen... Es werden aber immer mehr... passiert halt...

In die Fenster schleicht sich der Sonnenaufgang, gierig schauend auf die letzten Krümel der Momente dieser wunderbaren Nacht. Es wurde langsam hell, aber doch hell, die Liebesnacht wurde schwächer und öffnete ihre Umarmung, sie lies los, sie ging, sie kroch in den morgigen Tau, durch für jetzt absurdes Laternenlicht geblendet, verfroren in Laken gewickelt, alleine...

Ein guter Morgen fing an, er meldete freundlich und laut seine Ankunft, streng versprach er, alles in Ordnung zu bringen. Olja lag auf der Schulter ihres Geliebten. Und nichts wollte sie auf dieser Welt, als der gute Morgen in ihr Leben hereinplatzte, dass er sie zwang, diese Umarmung los zu lassen, irgendwo hinzugehen und irgendwelche Entscheidungen zu treffen. Der Morgen fegte schon mit einem Besen durch alle Ecken und wurde laut und leuchtete ihr ins Gesicht und versuchte, ihr die Augen zu öffnen... auf alles. Nein, bloß nicht.

Sie hatte Angst, sich zu bewegen, um Kostja nicht wach zu machen. Aber nun merkte sie, dass er sie vorsichtig streichelte und verstand, dass keiner schlafen möchte.

Olja begann, seine Schulter und seine Brust zu küssen, sie bewegte sich nach unten, um ihm ein kleines und elegantes Vergnügen ihm zu bereiten, das den Morgen in ein Märchen verwandelt, das Vergnügen, womit es so angenehm ist, den Tag zu beginnen. Sein Geschrei! Seine „Ja!“, seine „Olja!“

Das Glück schrie dir in die Ohren, es rüttelte dich auf und betäubte dich. Hör zu! Merke es dir! Wie es sich anhört! Wie es schmeckt! Wie es riecht! Ah, wie schön es ist!.. Aber... wo ist es?

Das Uhrenzifferblatt. In eineinhalb Stunden beginnt ein Seminar in der Geschichte der Sprache. Nach Hause zur Mama. Sich umziehen. Die Universität. Um 14:15 wird Valera sie, wie immer, mit dem Auto nach Hause abholen. Alles. Ist das alles?

Sie schaute in die Augen von Kostja. Sie waren verrückt von der Glückseligkeit,, dankbar, etwas müde, nicht ausgeschlafen, irgendwas fragend, sie verstanden etwas nicht, sie waren so nah und verwandt und doch so fremd... absolut fremd. Das Uhrenzifferblatt. Er hat ihren Augenblick gefangen. Und seine Augen löschten irgendjemand...

Sie küsste den Sonnenstrahl auf seiner Wange und... na los! Stand auf.

-Muss du wirklich los?

- Um neun beginnt mein Seminar in der Geschichte der Sprache, danach zwei Vorlesungseinheiten Deutsch, ich muss los, vorher muss ich noch zu meiner Mama, um mich umzuziehen.

-Und danach? Nach der Uni?

-Ich werde abgeholt und nach Hause gebracht (nach Hause?)

-Wann sehen wir uns?

-Heute Abend, wenn du nichts anderes vor hast.

-Ich habe nichts vor.

-Wann geht der Flug?

-Am Samstag.

Donnerstag. Heute ist schon Donnerstag.

Kaltes Wasser floss unter der Dusche auf sie, aber sie hatte den Eindruck, dass sie weder Kälte noch Komfortlosigkeit fühlt. Sie merkt überhaupt nichts mit ihrem Körper. Alles zog zur Seele um. Der Körper führte mechanisch irgendwelche Bewegungen aus. Sie schaute sich im Spiegel an und erkannte sich nicht wieder...

Die Bekleidung. Sie zog das Abendkleid wieder an. Mein Gott, wie blöd sieht es jetzt aus, hier am frühen Morgen.

Das Kleid. Hohe Absatzschuhe. Eine nicht ausgetrunkene Flasche mit Hennessy. Der Orangengeruch im Zimmer. Brennendes Glücksgefühl, hier und jetzt, nachdem alles beendet war, nachdem man weg gehen muss, und all diese Attribute des schönen Abends wurden ekelig durch das nüchterne Tageslicht geblendet. Sie versuchen, sich vorm Tageslicht zu schützen, etwas kleiner zu werden und das „Gestern“ in sich zu erhalten. Die Seele ist voll von diesen „Gestern“, die Seele läuft über die Ufer, man kann sie nicht mehr halten, sie hat viel zu viel bekommen, dass man nicht mehr in der Lage ist, du selbst zu sein... auch wenn man ihn dir weg nehmen wird... Du hast noch zwei Tage... Er beeilte sich. Sie verteilte den Kognak in die Zimmertassen, sie brach die Schokoladentafel in zwei Teile. Sie stießen an.

-Guten Morgen!

Die Schokolade hatte einen herben Geschmack.

Der Tag wurde lang. Du hast versucht, dich auf Deutsch zu konzentrieren, es klappte nicht wirklich. Was kommt noch? Wie soll man alles organisieren?

Was soll man Valera sagen? Man muss sich etwas bis zum Abend hin einfallen lassen. Weil ich doch nicht, dorthin nicht gehen kann. Ich gehe trotzdem zu

ihm heute und morgen. Alle sollen mich für zwei Tage in Ruhe lassen, es sind nur zwei Tagen, danach...

Valera holte sie von der Uni ab. Sie fuhren ohne Worte nach Hause. Sie rätselte fieberhaft, wie sie das Gespräch anfangen soll, wie man dieses Fieber in Worte fassen kann. Aber er war schneller als sie.

-Der Vater hat angerufen. Er bat mich, unverzüglich zu ihm zu kommen, für drei Tage etwa. Meine Mama ist im Krankenhaus.

-Was ist mit ihr?

-Schon wieder das Herz. Ich muss dort sein, ich werde mit den Ärzten sprechen. Ich denke, es ist nicht für Lange, nur für ein paar Tage, am Montag muss ich auf jeden Fall auf der Arbeit sein und ich hoffe, dass mit ihr nichts Ernsthaftes los ist, ich hoffe es sehr. Lässt du mich?

-Natürlich kannst du fahren. Wann fährst du los?

-Am Abend, der Kiewer Zug fährt um neun Uhr ab.

-Ich bringe dich zum Bahnhof.

Sie traute ihren Ohren nicht. Sowas passiert nur ein Mal im Leben, dass die Umstände so günstig für dich sind. Dass so die Sterne im Himmel dir alles vorbereiten. Sie versuchte, ihren Jubel zu verbergen. Nun schnell nach Hause, zum Telefon.

-Kostja, um neun am Bahnhof, früher kann ich nicht.

-Ich werde auf dich an der Uhr warten.

-Bis heute Abend.

Sie küsste den Telefonhörer.

Sie fuhren mit dem Taxi bis zum Bahnhof, Valera hielt ihre Hand in seiner.

-Ich fühle irgendeine Unruhe.

-Sprich mit den Ärzten, sie sollen eine vollständige Untersuchung vornehmen, es ist schon zum zweiten Mal.

-Ja, ja... Und dies natürlich auch. Aber... Ich möchte irgendwie nicht, dich alleine lassen ich weiß selbst nicht, was mit mir los ist. Ich habe irgendwie ein Gefühl, dass ich jetzt nicht fahren soll. Bist du gesund? Ist alles OK bei dir?

-Absolut. Du kommst doch bald wieder. Am Sonntag. Du musst doch hinfahren, das weißt du auch.

-Ja. Ich rufe dich von dort an. Wirst du auf mich warten?

-Ich werde.

Der Kiewer Zug fuhr ihn weg. Wie gut, dass sie wenig Zeit hatten, sich zu verabschieden. Er fühlte etwas, er schaute dir genau in deine Augen, du hast versucht, den Augenkontakt zu halten, dich nicht zu verraten (lerne, lerne Mädel, lerne, in deiner zynischen Zukunft wirst du es noch brauchen!)

Olja beeilte sich zur Uhr. Wie vergingen diese zwei Tage, diese zwei Nächte? In Liebe. Sie vergingen in Liebe. Du brachtest ihn mit nach Hause (zu dir nach Hause?), du zogst den Telefonstecker raus, du bist in ihm aufgelöst, du warst mit ihm überfüllt, du gabst ihm dich vollständig hin. Du wurdest übrigens hingenommen.

Der Samstag. Der Flughafen. Bloß nicht weinen! Sein Flugzeug ließ von der Erde los. Du hast ihn nicht mehr gesehen.

Du bist vom Flughafen nach Hause mit dem Taxi gefahren, nach Hause? Jetzt darf man weinen, jetzt kannst du deinen Tränen freien Lauf lassen. Aber sie verschwanden, es gab sie nicht. Du hattest den Eindruck, dass deine Seele aus dem lebendigen Leib gerissen wird, dass etwas Lebendiges und Menschliches aus dir herausgerissen wurde, die Hülle konnte weder weinen noch lachen.

Du sammeltest in der Wohnung Sachen, deine Sachen, du packst sie in deine Reisetaschen. Du gehst durch die Zimmer, wo du ruhig und zufrieden gelebt hast, wo du die Liebe und Zuneigung von jemanden genommen hast, du gabst fleißig als Antwort eine adäquate Reaktion und dachtest dabei, dass es eine „Trainingsstunde des Familienlebens“ sein sollte, diese Trainingsstunde verlief ziemlich erfolgreich, wahrscheinlich, wenn es nicht passiert wäre, würdest du mit dem Rheinschriftexemplar anfangen und so würden nette Familienalltage und Familienfeiertage strömen, so würdest du ein ruhiges Leben in der Zärtlichkeit eines liebenden Menschen in deiner Nähe führen. Aber nein.

Danke, dass man dir gezeigt hat, dass alles anders sein kann. Du bist 21 Jahre alt, du bist noch eine kleine selbstgefällige Maximalistin, du bist noch in der Lage, plötzliche Wandlungen zu machen, naiv denkend, dass alles in diesem Leben noch in deiner Hand liegt. Dir ist der Wunsch „sich erfolgreich zu etablieren“ noch zu widerlich, noch denkst du, dass es ehrlos ist, du wirst es

noch lernen, die Abkommen mit deinem Gewissen zu unterzeichnen, noch hast du den Eindruck, dass- ja, mit 21 denkt man so immer!- nur bei dir alles anders sein wird. Erstens, weil du würdig bist! Ah, Mädchen...

Du hast deine Sachen gepackt, um dieses gemütliche gastfreundliche Haus mit der Suche nach diesem verspielten Mädel, nach Liebe, zu verlassen. Und nicht nur darum, weil der andere wieder weg geflogen ist und, im Gegensatz zu Karlsson vom Dach, nicht versprach, zurückzukehren, beschäftigte er wieder deine Gedanken und Gefühle, und dein Körper zittert jedes Mal, wenn du an seine Berührungen denkst. Weil du verstanden hast, dass du diesen Menschen in deiner Nähe nicht belügen möchtest und du möchtest nicht, dein Leben so neu anfangen. Du kannst eine andere werden, du kannst und verstehst, zu lieben, und du wirst weg gehen... Du wirst weg gehen, um alles alleine zu regeln, weil hier alles irgendjemand für dich entschieden hatte...

Es ist aber wirklich schön, dass wir auch mit erst 20 nicht mit Halbentscheidungen zufrieden sind, dass wir kein Abkommen unterzeichnen, sondern wir kommen und gehen, wir denken an uns selbst, wir suchen nach Ideale und gehen nicht (!) auf Kompromisse ein, wir wissen nicht und wir ahnen noch nicht mal, dass das restliche Leben ein gesamter Kompromiss sein wird, ein Kompromiss mit sich selbst...

Die Sachen sind gepackt. Du bist schon nicht mehr hier. Natürlich wirst du auf ihn warten und nicht einfach abhauen. Du wirst sagen, dass du nicht mehr so weiter machen kannst, dass du aber Verständnis hast, dass du ausschließlich mit dir selbst beschäftigt bist, dass du nicht an diesen Menschen denkst, der liebt, auch, wie du, er liebt und du verlässt ihn... Er ist wieder hier.

Valera drückte dich fest an sich. Im Hals steckte ein Kloß. Aber deine Verwirrung verschwand, als „fremde“ Hände dich anfassten.

Er schaute auf die Taschen im Flur.

-Was ist das?

-Ich verlasse dich.

-Warum? Wo willst du hin?

-Zur Mama. Für immer.

-Was ist passiert? Was ist hier ohne mich passiert?

Ich habe dich angerufen, du bist nicht ran gegangen.

-Die Telefone wurden abgeschaltet. Entschuldige und vielen Dank für alles, was zwischen uns war. Du bist an nichts schuld. Ich gehe aber trotzdem.

Er lief durch die Wohnung, es sprach etwas, zuerst mit lauter Stimme, er fragte und antwortete selbst, er schüttelte sie.

-Aber das ist doch gottlos. Mich einfach so zu verlassen. Im September war die Hochzeit geplant, es war doch alles gut.

„Ja, genau dieses Wort „gottlos“, wie treffend hat er das gesagt“, dachte Olja. Jemand hat dich verlassen, jemand fügte dir Schmerzen zu, du fügst jemandem Schmerzen zu und verlässt ihn. Es war aber notwendig, es war gerecht, das jetzt zu machen. Aber er hat recht, einen Grund hast du nicht.

-Vielleicht denkst du nach, du wirst bei Mama wohnen und nachdenken, vielleicht beruhigst du dich? Ich weiß es nicht, was hier passiert ist. Aber vielleicht ist es nicht gut, deswegen unsere Beziehung zu beenden und endgültige Entscheidungen zu treffen. Das, was wir haben, das, was wir aufgebaut haben, wichtig, ist die Gegenwart und der Rest ist unwichtig? Vielleicht sollte man damit warten?..

Dir schmeichelten die Worte. Aber du hast wegen deiner Gemeinheit verstanden, dass man sofort gehen muss. Sie zerbrachen dir nicht deine Seele, weckten nicht in deinen Erinnerungen die Glücksmomente auf, die Intimminuten mit ihm. Sie schmeichelten nur deinem Selbstbewusstsein, dass du in einen solchen starken Menschen solche Gefühle erwecken konntest, dass er sich an sie geklammert hatte, schon wieder dieses gemeine Wort „klammern“, er schätz sie, er gibt dir die Zeit zum Nachdenken, zu dir zurück zu kehren, er verzeiht alles, was hier passiert war, er konnte noch nicht mal sich erträumen, was hier passiert war, in seiner von ihm gemieteten Wohnung, in seinem ausgesuchtem Schlafzimmer...

Sehen Sie, nicht nur ich habe Schmerzen nicht nur bei mir ist alles so „grundlos“, nicht nur mir wird nichts erklärt. Hart zu diesen Mensch... all dies bist du? Nein, gemein wäre, alles zu erzählen. Und so... Unreife. Meine Unreife... Verdrehtheit. Unausgeglichenheit. Sie sollen meine Argumente sein,

für diesen „ehrenwerten und reifen Mensch“, welcher mit dir die Ehe, aufgebaut auf Ehre, Sorge und Bindung, schließen wollte.

Aber ich möchte so sehr die Liebe! Und mogelt mir nicht unter dieses „Wort“ andere „Wörtchen“ der Sprache. Die Liebe möchte ich! Mich wird man später mit diesen schönen, im allgemeinen, Worte verführen, diese schönen Gefühle, und Geld nicht vergessen, vergessen sie auf jeden Fall nicht das Geld, wie ist es, hier ohne Geld zu leben? Aber dazu später.

Und mit 21 Jahren geht man ins Niemandsland, auf der Suche nach sich selbst und auf der Suche nach gemeinsamen Gefühlen und sogar einfach nach „deinem Gefühl“.

„Literaturhaus“ in der Fasanenstraße. Und wieder schaust du dir die nasse Welt hinter Fensterscheiben an, in der Hand hältst du eine Tasse Tee. Du bist so in deinen fünfzehn Jahre alten Erinnerungen versunken, welche noch nicht durch den deutschen Regen nass geworden sind. Warum bist du so traurig, Olja? Hör auf nur in der Vergangenheit zu leben, so geht es nicht weiter. Aber... es ist nicht nur wegen ihm... nicht nur er ist dort. Es ist wirklich ein scheußlicher Fehler und man kann nichts mehr daran ändern. Schon wieder dieser eklige herbe Geschmack im Mund, als ob eine Hoffnung, die nicht erfüllbar wurde, wie eine alte Sehnsucht, wie eine Aussichtslosigkeit.

Du bestellst einen Kognak. Die Bernsteinflüssigkeit zittert vor dir im Kognakglas. Du hast eine Doppelportion, sie fließt an der Glaswand im Glas hoch und runter, sie verspricht was... Aber was? Alles ist eine Lüge.

Wie kam der Kognak mit deinen 20 Jahren an! Wisst ihr es noch? Du hast die Freude jedes seiner verspielten Sternchen gefühlt, es nahm dich mit in ein lustiges Ringelreihen und es flüsterte, es versprach und machte alles für dich. Sagen sie mir bloß nicht, dass der Kognak keine Entscheidungen trifft! Damals hat er alles entschieden!

Und jetzt... Seine Sterne prasseln mit schweren Flocken voll muffiger Trauer auf dich nieder und nur die tierische Sehnsucht kommt zu dir um zu schweigen, (nicht zu sprechen!). Der Kognak entscheidet nichts mehr. Er kann noch nicht mal den Uhrenzeiger auf dem Ziffernblatt bewegen, es liegt nicht in, von

deinem alten Freund, seiner Macht. Du bleibst ihm aber weiter treu. Warum? Was versuchst du zurückzugewinnen?

Du schneidest die Sternchen aus der goldenen Folie aus und wirfst sie noch mal und noch mal in die Kognakgläser, die Flüssigkeit erwärmt dich nicht und sie zündet dich nicht an. Es wird kein Feuer geben. Der Kater beginnt noch bevor du das Glas zu deinen Lippen gehoben hast. Haben Sie schon mal versucht, eine Freundschaft mit Sternen zu schließen? Lassen sie es lieber, sie können einfach nicht kommen, obwohl man auf sie so sehr wartet. Es tut weh.

Die Gegenwart. Am diesen glanzlosen deutschen Abend trinkst du Kognak und sein Geschmack ist die Herbe von feuchten Herbstlaub, eine nicht gern gesehnte Reife, wenn du schon Vieles vorher weißt, Vieles nicht in Erfüllung ging und du weißt, dass diese nie in Erfüllung gehen werden...

Aber... Es reicht. Aber vor dir ist Odessa. Du fliegst zum Treff mit Ihr. Du fliegst, um ihn zu sehen.

Ein Anruf von Katja. Wieder ein Anruf nach Jahrzehnten von Katja. Und die Zeit kehrt zurück. Und das Leben bekommt ein Sinn. Und schon lächelst du deinem Spiegelbild morgens an. Und du fühlst dich so jung, so jugendlich... so klein. Du möchtest zu ihr, dort, wo du glücklich und unglücklich warst, wo du Gefühle hattest, wo du einfach gelebt hast.

Ein Anruf von Katja. Es kann nicht Wahr sein! Ihre damalige Nachbarin aus der Gemeinschaftswohnung hat sie aufgesucht. Sein Anruf aus ... Amerika! Es kann nicht Wahr sein! Kostja kommt nach Odessa am 2. September. Er hat angerufen. Es hat dafür gereicht, dass du aus deinem europäischen Nest flatterst und du stürmst zum Treff mit deiner Odessaer (Kinder-?) Liebe.

Er ist in Amerika, jetzt schon dort, noch weiter von dir entfernt. Es ist schon ein anderer Kontinent. Sie haben längst Israel verlassen. „Natürlich eine richtige Entscheidung. Überall ist mehr Frieden als dort“, dachtest du. Du bist ruhiger, weil er in Sicherheit ist, dass er nicht dort ist, wo der Krieg ausgebrochen ist, dass es ihm wahrscheinlich besser geht, wie ist er „angekommen“, dieser Ausdruck ist wirklich nicht zynisch, du bist doch ebenfalls „angekommen“, schau, ihr seid richtig gut, ihr habt wirklich viel erreicht. Du fühlst dich aber hingezogen, dorthin wo „ankommen“ überhaupt

nicht möglich ist, darum seid ihr weggelaufen, darum fleht ihr in Nostalgieanfällen nach einer menschlichen Stimme... nach einen Blick... nach einem Lächeln... nach Mitleid... nach Verständnis, aber zurück aus irgendwelchen Gründen wollt ihr nicht. Komisch. Er war in Odessa schon seit vierzehn Jahren nicht mehr, du seit acht Jahren, wer hat noch andere Rekorde geschlagen?

Und nun kommt ihr nach Odessa aus verschiedenen Ecken der Welt. Um die liebe und wertvolle ... Stadt... Person... Erinnerungen zu sehen...

Er ist verheiratet. Seine Tochter ist schon zehn Jahre alt. Du hast in dich hinein gehorcht, welche Reaktion auf diese Nachricht kommen würde? Aber all dies ist absolut normal. Er hat sein vollwertiges Leben, eine Familie und ein Kind. Ob es wirklich harmonisch ist? Ob er glücklich ist? Bist du neidisch? Ob es nicht anstößig ist, sich an dem Gefühl festzukrallen? Aber das ist nicht Das. Du bist einfach wie eine Frau, eifersüchtig. So einfach ist alles geworden. Es kann sein, dass er eine wirkliche Liebe gefunden hat und nicht nur, Kompromisse... Seit eurem Letztem Treffen sind vierzehn Jahren vergangen. Vierzehn Jahre... Plötzlich mit Unruhe greifst du dich an den Kopf und nimmst den Spiegel in die Hand und du gehst zum Fenster hin. Nicht nur die Augen verraten dein Alter... Klar, dass auch er nicht mit den Jahren jünger geworden ist, aber er ist ein Mann und ist nur ein Jahr älter als du. Du bist leicht nervös und bringst dich auf tausend blöde Weibergedanken, die du schon hier seit langem nicht mehr gehabt hast. Du lebstest so als ob du schlafen würdest. Und was für eine Lust hattest du, zu flirten, zu erregen, zu necken...

Schenken sie seinen Augen wenigstens Lust, wenn für die Liebe kein Platz ist! Und meine Augen werde ich zur Seite richten, so verraten sie weder Gefühle, noch das Alter, noch Erinnerungen...

Letzte Minuten mit ihm, damals, in Odessa. Der Geschmack seiner Haut, Odessaer salziges Glück. Bloß sich nicht waschen! Sich in seinen Geruch verstecken, vielleicht kann man den Augenblick verlängern... Ja und, schon wieder der Flughafen. Aber... Man muss die Hände los lassen. Wieder. Und wieder... Krampfhaftes Anfassen an die Wange im Menschengedränge... Das

wars. Überall sind Menschen. Die Fassungslosigkeit in seinen Augen. Die Flugtickets werden nur in schlechten Filmen zerrissen. Sein Geruch löst sich im Menschengedränge auf. Das wars. Und jetzt hast du es geschafft, dich zusammen zu reisen. Ihr seid richtig vorbildlich.

Du bist zur Mama gezogen. Valera brachte deine Taschen wortlos in die Wohnung und ist weg gefahren. Du hast dich auf deiner Couch mit dem Gesicht zur Wand gelegt. Das wars.

-Was ist das, Olja? Was ist mit dir los? Was ist passiert?

-Ich hoffe, dass es noch mein Zimmer ist? Ich bleibe hier. Frage mich nicht.

So bliebst du bis morgen, angezogen und ohne Träne im Auge, in seinem salzigen Geruch gewickelt, welcher mit deinem schon nicht mehr kindlichen Unglückgeruch gemischt war... Noch einmal Erwachsenwerden. Los, steh auf! Die Universitätsvorlesungen sind nicht ausgefallen. Schnell unter die Dusche! Wir werden die klebrige Schmerzensklebrigkeit abwaschen. Der Wimperaufschlag und deine Verwunderung im Spiegel, Mädels, in dieser Nacht bist du älter geworden.

Wie viele Geliebte hast du danach in deinem Leben verloren. Aber wer bringt es dir bei, ein eisernes Eis zu werden...

Aber... Du wurdest zum Eis. Sieh, was dem Mensch mit seinen 35 Jahren für Metamorphosen passieren, wer konnte das mit seinen zwanzig Jahren ahnen?!

Ich glaube nicht daran, ich bin immer noch die Alte. Nur die Schmerzensschwelle wird nach hinten geschoben, der Schmerz wird stumpf, an seiner Stelle merkst du schon nichts mehr...

Du ziehst die Rollläden hoch und lässt den deutschen Morgen ins Haus hinein, er versucht schüchtern, dir Freude zu bereiten. Nach dem Anklopfen kommt Chris ins Zimmer, er bringt dir ein Glas frischgepressten Orangensaft und bietet es dir an.

-Guten Morgen, Olga!

Ein Kuss.

-Deine Vorlesung beginnt um 11.30, wenn du willst, ich kann dich hinfahren. Ich muss leider los, ich kann dich vielleicht früher mitnehmen und du gehst etwas in der Stadt spazieren?

Nein, danke, ich fahre alleine hin.

Er geht.

Die Arbeit. Die Arbeit umringt dich wie ein Rettungsring, sie hilft dir, das Gleichgewicht zu halten. Deine Lieblingsvorlesung ist Literatur. Wie schade, dass sie auf Deutsch ist. Aber wie sie ihr Interesse zeigen! Wie sie ihr zuhören! Sie sind so fleißig. Übrigens sind unsere Studenten wahrscheinlich, nicht so wie sie. Ich weiß es nicht, dort, zu Hause, habe ich nie unterrichtet, dort habe ich Geld verdient, nur hier beschäftige ich mich mit seliger Wortemacherei, auch, wenn es nur mit sich selbst ist, nein, doch nicht, sie hören zu, es wäre eine Sünde, sich zu beklagen.

Sie mögen es, sie versuchen, zu verstehen. Interessant sind auch Seminare, wo diese erwachsenen deutschen Menschen versuchen etwas zu formulieren, was auch für uns schwer ist, in Worte zu fassen. Nein, sie sehen es von ihren Augenwinkel besser, ich habe schon darüber nachgedacht. Aber wir erweitern die Bemühungen beiderseits. Dafür bist du doch hier als Dozentin. Man wünschte sich so sehr, dass sie es nicht nur verstehen sondern es auch annehmen würden...

Dort. Zu Hause. Damals. Nach dem du die Universität mit dem roten Diplom absolviert hast, du warst absolut stolz und mit dir selbst zufrieden, bist du im Erwachsenenleben gelandet. Ich bin eine Philologin! Du wurdest fast mit Mitleid angeschaut. Und hier rettete dich deutsch. Wir brauchen Sprache, Unternehmen brauchen Sprache, Business braucht Sprache, da, diese Sprache, besser wäre noch Englisch dazu. Was ist? Um Gottes Willen, lassen sie ihre Diplomarbeit über Rasputin in Ruhe, sie interessiert überhaupt keinen, und wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch keinen in der Zukunft interessieren. Übersetzen Sie dieses Fax! Und das auch noch. In einer Stunde Telefongespräch mit Berlin. Wollen Sie Geld? Welches Geld wollen Sie? Solches Geld? Ja, ich will! Verkauft!

Und schon hast du deine selbständig gemietete Wohnung. Und anständige Bekleidung. Und Geschäftsreisen nach Wien und Berlin. Und Anerkennung und Verständnis der Umgebung, dass sie dich brauchen, ein angenehmes Gefühl. Aber hinter der Bürotür hast du eine klingende Ruhe. Und du kommst spät nach Hause. Und ein Haufen Männer die meisten von ihnen schätzen sich nicht so finanziell potent, im Vergleich zu dir, sie sind für dich uninteressant, dein Blick gleitet durch sie hindurch.

Deine erste eigene Wohnung! Super! Es ist ein Sieg! Ich habe es geschafft! Ein Einzug. Die Mama, meine Weiber, irgendeiner der Männer in deiner Nähe. Die Hetze. Noch mehr Hetze. Und der erste Vorgeschmack der Einsamkeit auf deinen Lippen. Katja hat geheiratet. Ja und, soll auf ein Mal alles anders werden? Alles hat sich geändert. Man sieht sich seltener. Wer mit dem Familienleben beschäftigt ist, wer mit der Arbeit und wer sowohl als auch. Du trinkst mit der Mama eine Tasse Tee und besprichst, ob er anrufen wird, auch wenn es dir ziemlich egal geworden ist.

Und nun! Und plötzlich! Sie! Wieder sie! Die Liebe... Der Luftmangel, die Worte reichen nicht aus, das Glück reicht ohne IHN nicht aus. Aber jetzt ist alles anders als damals in deiner Kindheit und Jugend geworden, die Liebe kommt zu dir und du bist schon eine reifere, erwachsenere und schlauere (damals dachte man so) Frau. Ja und ? Die Liebe stürzt dich wie ein Tornado um. Du bist umgestürzt, du bist niedergeschlagen und niedergetrampelt.

-Mama! Soll ich ihn anrufen?

-Ja!

Du hast die Liebe dadurch wiedererkannt, dass sich die Welt verändert hat. Wie er dich in deinen Träumen verstärkt gerufen hat. Und nahm dich in deinen Träumen mit... Wie kann man da schlafen, wenn... Dir ins Hetz eine Stecknadel gestochen wurde, sie stach beim Atmen... Und es gab keinen Ausweg. Es tut zu sehr weh. Aber es ist besser, wenn es so bleibt.

Und ihr gemeinsamer erster Abend im Restaurant. Wie viele Male wirst du dich daran dich erinnern... Der Glanz seiner nicht mehr so jungen Augen, als sie dich angeschaut haben... Irgendein Weltgeflüster um euch herum. Wie komisch hat sich der Weingeschmack verändert... Wie komisch hat sich der

Lebensgeschmack verändert... Vielleicht, ist der Geschmack einfach wiedergekommen.

-Fahren wir zu dir oder zu mir?

Und brennender Hagel seiner Küsse und erfahrene Reife seiner Zärtlichkeit und wirkliche Leidenschaft und virtuose Technik. Und noch. Und noch. Und... man braucht keinen Morgen!

Wissen Sie, was das für eine Liebe mit 26 ist? Es ist, wenn jeder Augenblick geschätzt wird und nicht erst danach, danach kann nicht mehr...ihn in der Nähe haben...

Wo ist er? Die Telefone schweigen, sie sind kalt wie Metall, sie sind taub und hören nicht auf deine Bitte und melden sich nicht zurück, wenn man sie angesprochen hat.

Interessant, wie unterscheidest du dich von dem sechzehnjährigen Mädchen von damals? Wenigstens verschluckst du dich nicht mehr am Tomatensaft in der Kantine, wenn du ihn anschaust. Wahrscheinlich gibt es die Kantine nicht mehr...

Wo ist er? Er arbeitet. Und dieses Verb bestimmt sein Leben, in seinem Leben ist kein Platz für andere Dinge. Du bist durcheinander.

Hier sind sie, so stark und so beschäftigt, sie existieren wirklich (für wen?), so bestimmend (was?), sie fahren mit eiserner Planieraupe durch dein zerbrechliches Leben vorwärts, weiter zu ihrem Ziel. Die Liebe stört den Weg zum Ziel (und was ist überhaupt ein Ziel?), die Liebe stört alles, sie macht locker, du bist auf einmal anfällig, du wirst krank. Hier ist die Definition der Starken: Die Liebe ist eine Krankheit. Lass uns sie aus unserem gesunden, starken Körper mit Hilfe von nüchternen Verstand und klarer Dusche vertreiben! Vorwärts! Auf die Barrikaden, weg von an uns klammernden Händen! Wir werden aktuelle Probleme lösen, wir werden die Welt retten und über die Schicksale von Menschen entscheiden: Oder wir werden kleinlaut am Erdölbohrloch sei und schalten die Telefone aus, damit sie nicht diese heißersehnte Fontaine nicht erschrecken. Wie im Krieg halt.

Wir werden diese Telefone bei irgendwelchen komischen Treffen (wie bin ich hier bloß gelandet?) wieder anschalten und sie werden mit einem wunderbaren

Glockenklang jedes meiner Worte einen Segen geben und den Klang der Stimme von diesem Wesen mit den schönen Augen mir gegenüber sowie auch meine drosseln.

Sie sind stark... Sie haben einfach eine Immunität gegen die Liebe, durch sie werden sie nicht krank, und sollte ihnen eine solche schlimme Krankheit passieren, wird es nicht lange andauern, danach kommt die Erleichterung und schon sind sie wieder im Sattel des Lebens, sie holen mit einem verrücktem Tempo alles nach.

Er bist stark... Vergiss nicht, dass dein Herz für ihn nur ein vorübergehender Parkplatz ist. Im Herzen sollte man mehr Platz haben, damit sein Auto bequem wenden und weg fahren kann. Darum lasse seine Garage von deinem Frauengerümpel frei.

Die Feiertage? Wer hat sie bloß erfunden? Was ist das überhaupt? Gut, Silvester geht noch, zum Teufel, muss man durch. Obwohl man kann doch auf Dienstreise gehen und so tun, als ob der Wechsel der Jahrtausende irgendwie an dir unauffällig vorbei geschlichen ist, er fand ohne deine Teilnahme statt, was soll man hier feiern? Und später ist es noch schlimmer. Musste Jesus Christus gerade im Januar zur Welt kommen, damit machte er den Monat für Geschäfte absolut zum Nachteil. Alle feiern. Keiner arbeitet. Ein Alptraum. Die Starken haben schon Entzugerscheinungen, sie trampeln am Start mit gepackten Reisekoffern für die Geschäftsreisen. Los! Wann kommt Grün? Was wollt ihr? Ich bin beschäftigt. Hurra! Man fängt an zu arbeiten. Endlich wurden die Banken geöffnet, das Geld fließt. Los, wach auf Land, bekämpfe den Katerzustand, deine Helden warten auf deine Platzierung.

Vorwärts! Und schon ist der Teilnehmer mysteriös nicht erreichbar. Er befindet sich in seiner großartigen komfortablen Nichterreichbarkeit und für keinen und für nichts, außer für den Geldverkehr, Zahlen und Metall. Euch trennt ein Metallhaufen. Du schaffst es nicht, über diese Barrikaden zu kommen.

Du bist ratlos. Du weißt es nicht, wann du ihn das nächste Mal sehen wirst. Ob du ihn überhaupt sehen wirst. Und ob du... liebst.

-Ich bin beschäftigt. Ich verdiene mein Geld. Ich habe mich so entschieden.

Du arbeitest, zwar nicht Tag und Nacht, aber du arbeitest. Du entscheidest nicht über die Menschenseelen und du rettest nicht die Welt. Langsam richtest du dir deine Wohnung ein, unterstützt die Mama, du kaufst dir einen Nerzmantel, er hat das gar nicht gemerkt... Weil er wieder nicht hier ist... Und du flirtest umsonst mit dem Telefon.

Altes neues Jahr. Lass es alt werden, wenn das neue Jahr noch nicht gekommen ist. Wie eine Intrige, als ob er verheiratet wäre und zu Hause sagen würde, dass man Nachtschicht hat. Zur Silvesternacht ist es schon zu sehr verdächtig. Aber in dieser Nacht... Aber er ist nicht verheiratet.

Aber du bist mit deinen Fantasien beschäftigt, du bereitest Essen vor, die Kerzen stehen, der Tisch ist wundervoll dekoriert, du flatterst durch die Wohnung in unglaublicher roter französischer Unterwäsche und mit hohen Absatzschuhen. Ihr habt euch für 10 Uhr abends verabredet. Es klingelt. Du bist verwundert und gleichzeitig froh über seine Pünktlichkeit, du machst die Tür auf. Hinter der Tür stand eine sprachlose Kinderhorde, als sie dich sahen, sie kommen um an der Tür Weihnachtslieder zu singen. Ein paar Momente schaut ihr euch an.

- Kommt ihr zu mir?

Die Kinder fangen an, zu kichern und versuchen, etwas zu singen. Du lachst selber und versuchst ohne dich umzudrehen, (Tanga ist sehr symbolisch) aus dem Portmonee in der Tasche Geld zu holen. Alle lachen. Du machst die Tür zu und stellst dir vor, wie du ihm alles erzählen wirst. Demjenigen, auf den du wartest. Derjenige auf den du wartest kommt immer noch nicht. Dir wird langsam kalt nur in der Unterwäsche, die Füße sind von den Absätzen müde, in deinen Haaren hast du Lametta und du fühlst dich als verbrauchte Mime, welche aus dem Zirkus wegen seiner Berufsuntauglichkeit rausgeschmissen wurde. So zwingt dich dein geliebter Mann diese Zaubernacht zu fühlen.

Altes neues Jahr ist da, wie ein lustiger Ringelreihen aus dem Fernseher. Du möchtest dich hinhocken und wie ein Schlosshund heulen. Um dies nicht zu machen, machst du eine Kognakflasche auf und trinkst ein paar Schlucke. Er erwärmt dich ein wenig, nicht mehr und nicht weniger...Er unternimmt nichts mehr (mit 26 Jahren, sechs Jahre mehr als zwanzig und was noch kommen

wird, wird einfach super...). Und wieder verkürzst du den Abend mit deinem alten Freund, wenn nicht ein neuer kommt und dir das Kognakglas aus deiner Hand nimmt. Ein alter Freund ist besser als zwei Neue. Trallalala. Du schläfst im Sessel ein. Ein Anruf weit nach Mittelnach macht dich wach.

Er kommt herein, seine Augen leuchten nicht, er ist aber auch nicht müde, er ist einfach leblos... Er schaut deinen Fummel an und bei diesem Blick willst du in der Erde versinken (du hast eine andere Reaktion erwartet, glauben Sie mir!)

- Wir mussten den Container
abschicken. Ich konnte nicht früher.

Ihr trinkt, keine Ahnung worauf, du versuchst, deinen Körper zu bedecken und ziehst aus deinen Haaren das Lametta heraus und überlegst dabei, wann ist die beste Gelegenheit, die Geschenke zu schenken, in dieser Nacht hat man irgendwie keine Gelegenheit dazu. Er schaut nach überall mit nichts sehenden Augen und schläft ein. Du räumst leise das Geschirr auf. Wie im Krieg halt. Du denkst auf einmal an Valera und das Feuerwerk an den Feiertagen, welche er für dich organisiert hatte. Du bereust aber nichts. Ich habe mich so entschlossen.

Aber...Der Morgen... Die Liebe küsst dich leise auf die Schulter und atmet dir in den Nacken... Du bist es nicht gewöhnt, mit jemand wach zu werden, du weißt es gar nicht, wie schön es sein kann... Wir zeigen es dir! Merke es dir! Es wird nicht so schnell wieder kommen... Ein Kuss auf die Wimpern beim Sonnenaufgang. So zärtlich jede Wimper zu küssen, kann nur ER. Man soll sie nicht verwöhnen, sie werden immer mehr haben wollen... Macht nichts, ein wenig zittern und schon ist alles vorbei. Und jetzt doch noch ein wenig Wimpernglück beim Sonnenaufgang...Der Umarmungskreis ist geschlossen. Gut. Es ist ungewöhnlich ruhig. Hat er etwa die Telefone abgeschaltet? Doch nicht, schon melden sie sich, euch bestimmt zum Neuen Jahr zu gratulieren, anders kann es nicht sein. Er stellt sie ab und schmeißt sie ärgerlich zur Seite. Du wartest mit Herzklopfen auf das Ende der Welt. Es kommt nicht. Es ist gut. Ihr fahrt zum Meer. Lustiger Odessaer Winter. Es gibt kein Schnee. Odessa verwöhnt mit Regen, welcher sich auf der Erde in Schmadder-Dreck-Laub-

Eisteilchen verwandelt, sie verzeihen dem Winter diesen netten Jux, ihr schlendert am feuchten Ufer entlang. Die 13. Station, Fontainestation. Das Pier. Es ist windig. Er umarmt dich von hinten, so versucht er dich vor dem Windansturm (Ansturm?) zu schützen. So steht ihr da. Du fühlst ein physisches Glück, mit jeder Körperzelle, die Lippen sind glücklich, die Schlüsselbeine sind glücklich, die Haarsträhnen sind glücklich, die Ellbogen und Knie sind glücklich, glücklich sind Grübchen. Du drehst dich zu ihm um.

-Ich liebe

- ...Dich, beendet er.

Ich liebe dich. Und so vergehen ein paar Monate.

Der Valentinstag. Das Wichtigste ist, diese Schande zu überleben. Danach kommt die Erleichterung. Alle anderen Feiertage kann man als Weiberabend feiern, du gibst an, emanzipiert, selbstgenügsam, mit unbegrenzter Freiheit und unabhängig zu sein.

Man könnte so tun, als ob der Geliebte sich morgens zu deinen Füßen mit einem wunderbaren Rosenstrauß kniet und dich feierlich mit Päckchen bewarf, welche mit teuren Geschenken gefüllt waren und danach entschuldigte er sich und musste wegen „Business, meine Liebe, Business“ sich verabschieden. Und du gehst lustig mit deinen Freundinnen und jede hat das gleiche Szenario, ins teuerste Restaurant und ihr tanzt bis morgen früh, verstärkt die Pärchen umher ignorierend. In der Wirklichkeit sieht es anders aus. Man kann aber nur so tun, als ob und so macht ihr es auch.

Aber zum Valentinstag, du bist keine Lesbe, sitzt du mit deiner Freundin im Restaurant. Der Gesprächspartner ist nicht erreichbar. Danach doch noch erreichbar. Was? Was ist das für ein Tag? Dies haben die Katholiken erfunden, um den Menschen das Geld aus der Tasche zu ziehen? Während der Arbeitswoche? Bist du verrückt?

Du gehst nach Feierabend nach Hause, du beeilst dich, um dich umzuziehen, um mit Tanja ins Restaurant zu gehen und um über die Liebe miteinander zu sprechen.

In der Stadt herrscht Hochbetrieb. Du tippelst in deinem Nerzmantel, alleine, du bist auf die Studentinnen neidisch, die heute Valentinsgeschenke wie

kuschelige Teddys, Blumen, vergessen sie bloß keine Blumen, bekommen haben, sogar Blumen!..

Ihr seid mit Tanja im Restaurant. Und der Kellner bringt euch eine Flasche Sekt mit der Valentinsdekoration, auf Kosten des Hauses. Ihr kostet den Sekt, er schmeckt aber nach Sehnsucht und sich immer als „intelligent, stark und eigenständig,, auszugeben, hat man genug davon. Ihr bestellt Wodka. Er beeinflusst euch zu einer unpassenden Lebensanalyse im Ganzen und in dieser Situation auch. Aber verfallt nicht ins Thema, es ist ein altes Thema und wie es sich zu schlaunen Frauen gehört, nehmt ihr die Situation mit Humor an und verderbt euch den Feiertag nicht. Um es kurz zu sagen, ihr fühlt euch gut miteinander. Was brennt einer jeder Frau an diesem Tag auf der Seele, muss man nicht unbedingt wissen. Du bist nur ein wenig traurig, dieses Szenario gab es auch im letzten Jahr und vielleicht, kommt im nächsten ebenfalls. Nein, es kommt nicht. Tanja fährt nach Amerika. Für immer. Du weinst. Du bist bereit, diesen verdammten Ländern den Krieg zu erklären. Sie nehmen deine von dir so geliebten Menschen weg. Die Länder führen Argumente. Du stellst den Krieg ein.

Sie lernte im Internet einen Amerikaner kennen. Michael, der so lustig lächelt, kommt aus dem sonnigen San-Francisco, dort, wo, wie man sagt, ewiger Frühling herrscht. Ihr übersetzt aufmerksam seine primitiv- optimistischen Briefe und schaut euch ebenfalls solche Bilder an. Er hat ein HAUS. Das Haus ist ein magisches Wort, es ist ein Passwort für „anderes“ Leben, es ist ein Dienstausweis fürs Paradies. Es ging nicht. Dies darf man nicht beurteilen: Wohnen sie mal dreißig Jahre lang in einem Odessaer Hof, der, übrigens, mit der Zeit älter, als sie selbst, wird, im Gesicht und auch körperlich, auch wenn er in seinen jungen Jahren keine Schönheit war und hier die Häuser wie Pilze nach dem Regen entstehen. Aber zu solchen Häusern hat man keinen Zutritt, auch wenn es nicht an Schönheiten mangelt, wie sie den matschigen Schnee von ihren Pfennigabsätzen abschütteln, während sie in der Schlange am Hauseingang stehen. Dieser Platz ist besetzt. Sorry, suchen sie weiter. Noch besser ist, wenn man die Zäune baut und man muss am Tor den Zutrittsausweis zeigen. Was? Haben sie solchen Ausweis nicht? Sie kommen nicht aus unseren

Kreisen? Raus mit ihnen! Zurück in ihr altes Leben! Schreiben sie Briefe in den Westen. Wir schreiben sie.

Tanja lernte intensiv englisch, und du hasstest heimlich Michael und sein Amerika, aber du hast verstanden, dass objektive Angaben eines Herrn aus San-Francisco gar nicht so schlecht sind. Keine Kinder. Die Ehefrau ist gestorben. Das ist gut. Das Geld wird nur in den Haushalt fließen und nicht umgekehrt, für komische Ex-Frauen gemäß ihrer idiotischen Gesetze. Nur bei uns ist es so, du stehst auf, schüttelst dich ab und gehst, dort bleibt eine Verantwortung fürs ganze Leben. Michael ist ein verantwortungsvoller und fürsorglicher Mensch und sehnt sich danach, seine Lawine von ausgezeichneten Charakterzügen über jemanden auszuschütten. „Tanja ist in der Seele russisch“, so schüchtern zitiert er russische Zitate, die er aus der besten Literatur entnommen hat. Danach kam Shakespeare mit seinen Sonetten. Vergnügen sie sich nicht mit perverser Übersetzung. Tanja schreibt, dass es ihr gefällt. Er hat Eltern. Und seine Eltern besitzen ein HAUS. Stopp! Noch ein Haus! Nein, eine solche Portion von Glück kann man kaum ertragen. Lauter Trümpfe wie aus einem Kartenspiel, fallen auf die Frau. 1Haus+ 1Haus= 2Häuser. Letztendlich ist er tagsüber auf der Arbeit. Die Entscheidung ist gefallen. „Nur Kinder kann er nicht haben“, sagte traurig Tanja, „zu mindestens hat er es ehrlich zugegeben“.

Ich kann dort Musik unterrichten. Natürlich! Und überhaupt, du kommst einfach zu mir! Und überhaupt, ich komme zurück! Hier ist es! Unser stolzes „Ich komme zurück!“. Um hierher zurück zu kehren, um hier ein Haus zu bauen, um sich hier in einen Landsmann zu verlieben, von dem du gleich schwanger sein wirst. Andere deiner Freundinnen unternehmen in dieser Zeit das Gleiche, um... Hier! Und wir werden die Freundschaft unter den Häusern pflegen... nur mit einer anderen Qualität. Tanja fällt etwas ein, sie wird aber beim Gedanken daran traurig, als sie merkt, dass von der ersten bis zur letzten Etappe eine bestimmte Zeit vergehen muss.

Dann kommt Michael. Er ist eigentlich nett und gut erzogen und ist frisch verliebt. Und die Heiratsunterlagen haben viel Nerven und Blut gekostet. Sie bekommt das begehrte Heiratsvisum, sie kauft Tickets. Und schon hat man ein

Datum. Ein Datum einer neuen Trennung in deinem Leben. Dich schüttelt es schon allein vom Wort „Flughafen“, du hast viel zu viele Flughäfen in deinem Leben. Das Flugzeug fliegt los und du bleibst...

Der Abend vor ihrer Abreise. Die Sachen sind gepackt, viele Gäste, die sich von ihr an dem Abend verabschieden wollten, sind schon gegangen. Die Mutter ist eingeschlafen, sie war so müde durch den Stress und die Vorbereitungen, durch ihre Unruhe. Ihr einziges Kind fährt morgen weg. Ich nehme dich bald mit, Mama! Wir werden ein anderes Leben kennenlernen.

Ihr geht in den Hof, er wartet gleichzeitig traurig und fröhlich schon auf euch. Er hat schon die Nachricht gehört, er weiß schon alles, aber er glaubt bis zum Schluss nicht daran. Tanka, Tanechka, Tanjuscha, du verlässt mich, weil ich so alt und gebrechlich bin, ich bin nutzlos, ich bin zu nichts zu gebrauchen. Ich kann dir nicht die Freude anbieten, welche du in deiner Kindheit von mir bekommen hast.

Mädels, ihr seid erwachsen geworden, die Zeit geht voran, ihr braucht nun ordentliche Lebensbedingungen, modern und komfortabel müssen sie schon sein und man muss sich nicht mit mir zufrieden geben, ich habe dafür Verständnis. Aber ich bin traurig, es tut mir weh, euch für immer los zu lassen. Tanjuscha, du kommst doch wieder oder? Kommst du wirklich wieder? Hier ist doch deine Mama, Olja, ich werde auf dich auf unserer grünen Bank warten, ich repariere sie bis dahin, ich streiche sie in einer neuen Farbe. Hier ist auch schon ein Apfelbäumchen gewachsen, welches wir zusammen gepflanzt hatten, ich biete meinen Mädchen die Äpfelchen an und ihr werdet erzählen, wie es euch geht... Wie geht es euch?.. Und Tränen, viele senile Tränen in seinen so netten, so lieben Augen.

Wir sind hier geboren worden, wir sind hier erwachsen geworden und sind heute erwachsen. Die Eltern gingen zur Arbeit und ließen uns hier, im Hof, er passte auf uns auf, er erzählte uns Märchen, spielte mit uns Puppen und Soldaten, er war immer für uns da, er freute sich so sehr über unsere Erfolge, er machte sich Gedanken wegen unserer Krankheiten und unglücklicher Momente, er hob uns auf, wenn wir auf die Erde gefallen waren, er trug das Brillantgrün auf unsere Kniewunden auf und pustete, und küsste, und flüsterte

etwas beruhigendes. Wir wurden erwachsen und er alterte. Und nun ist er ganz senil geworden. Und wir haben ihn egoistisch verlassen, auf eine kinderleichte Art und Weise, oder auch nicht, wegen mehr attraktiven und teureren Spielzeugen. Olja kaufte eine Wohnung, die sich in einem Haus befand, welches nach Staliner Bauweise gebaut wurde. Tanja fährt morgen nach San-Francisco, dort wartet auf sie ein neues und modernes aber doch so ein fremdes Haus, ein Haus ohne Kindheit, ohne Gedächtnis und ohne Erinnerungen...

Aber es ist völlig normal, es ist ein normales Verfahren, das Leben geht weiter und man soll sich nicht an die Vergangenheit klammern. Aber sich von diesen alten, ohne Komfort, untauglichen, doch so nahstehenden Haus, mit einer Seele, zu trennen, tut richtig weh... Wissen Sie, später werden sie wenig Höfe, Häuser und Menschen mit Seele treffen. Und das peinliche Gefühl vor ihnen, als ob man sie verraten hätte... Aber du hast sie doch verraten...

„Mädels! Ich komme, ich komme auf jeden Fall wieder! Ich beantrage für euch alle Verpflichtungserklärungen und ihr alle werdet mich dort besuchen, dort reichen die Michaels und Georges für alle. Wir denken uns was aus, damit wir weiterhin alle zusammen bleiben! Um wie Menschen zu leben!“, Tanja verschluckte sich beinahe an den Tränen am Flughafen und küsste immer wieder die Mama, die Olja, die Katja.

Und danach... Schreckliche Bitterkeit ihrer Briefe. Und ihre Anrufe um Mitternacht: „Olja, was habe ich bloß gemacht!“

Olja hatte das Gefühl, das ihre Seele in Stücke zerschnitten wird. Bleibt dennoch was von ihr übrig? Wo bleibt ihr denn, meine Lieben?

Sie hat immer wieder versucht, sie am Telefon zu beruhigen, es sei nur die erste Zeit so, alles wird besser. Man muss doch die Vorteile hervorheben, der Michael ist doch wirklich ein fürsorglicher und aufmerksamer Mensch und sie wohnen im Mittelpunkt der Zivilisation und in der schönsten Stadt, wie man sagt, von Amerika. Und bald findest du wieder eine Arbeit und wirst Musikunterricht geben. Spiele letztendlich für dich selbst, genieße es und verliere deine Qualifikation nicht.

-Ich spiele doch für mich selbst, Olja, ich spiele. Aber hier ist alles so fremd, auch wenn es hier schön ist, ich brauche doch diesen ewigen Frühling nicht,

wenn in Odessa der Hochsommer ist. Es ist aber nicht das Wichtigste. Er ist mir fremd, er ist ein fremder Mensch. Und egal wie ich es auch versuche, meine Englischkenntnisse zu verbessern, diese Sprache wird mir nie nah sein und nie meine Sprache werden. Ich habe mit ihm Langeweile, zu Tode langweilig. Und im Bett ist er ein absoluter Lurch.

Du seufzt. Dies war zu erwarten. Der Sex mit einem (geliebtem!) Ausländer, darüber kann man eine wissenschaftliche Arbeit schreiben, leider kam bis jetzt keiner auf diesen Gedanken, wahrscheinlich wirst du wohl als die Erfahrenste von allen, damit anfangen müssen.

Sie sind komischerweise, alle gleich im Bett und genauso langweilig, wie im Leben, obwohl man das Gefühl hat, dass alles mit besten Absichten passieren soll. Sie haben teuflische Angst, etwas nicht richtig zu machen oder deine Kleider an dir oder dich selbst zu beschädigen und dadurch sind sie so vorsichtig, wie auf einem Mienenfeld. Du fühlst dich wie eine teure Vase aus Chrystal, die man versucht, mit vor Aufregung kalten und feuchten Händen in einen hochwertigen teuren Stoff zu packen. Die Vase könnte dabei kaputt gehen (Oh! Weiher!), der Stoff könnte zerrissen werden (Eine Katastrophe!), und ich werde an all dies schuld sein, ich als Mann. Darum bloß aufpassen! Du wirst geküsst, die Luft um dich herum wird geküsst, dass natürlich für eine sofortige Erregung sorgt, und du wirst vorsichtig angefasst, bloß nicht dort, wo es sein sollte. All dies zieht sich in eine ewige Unendlichkeit. Und schon denkst du, wann es zu Ende sein oder endlich beginnen wird. Man hat das Gefühl, dass sie nicht wie normale Männer, sich genügend Pornos reingezogen haben, sondern irgendwelche erotischen Filme für Kinder und Heranwachsende, wo alles bei dieser Etappe ohne Fortsetzung stehen geblieben ist. Du hast Langeweile und du verstehst, dass die Zeit gekommen ist, aktiv zu werden, weil ohne deine Aktivität nichts passieren wird. Du nimmst alles in deine Hand und zeigst eine Extra-Klasse. „Oh ja! Ja! Das ist fantastisch!“ Dir ist ein wenig lustig, weil du nichts Besonderes unternommen hast (Etwas Besonderes bleibt nur für Besondere!), aber dir ist es angenehm, weil dem anderen angenehm ist. Und der Mensch in einem Furioso- Zustand haut mit seinem Kopf gegen die Gegenstände im Schlafzimmer und flüstert

eine Danksagung in einem lustigem Sprachmischmasch. Was hast du von dem Ganzen? Keine Ahnung. Und jedes Mal das Gleiche. Es gab bis jetzt noch keine Ausnahmen. Aber wenn man an unsere Landsmänner denkt... Oh jäh! Upps, was ist mit mir los?

Olja kam gerade Treppe runter, ins Wohnzimmer. Auf dem Kaminregal blendete mit seiner weißen Farbe ein Briefumschlag. Im Briefumschlag lag ihr Glück. Sie machte den Briefumschlag auf vor ihr lagen die Flugtickets nach Odessa. Berlin-Tegel ist ein bekannter Flughafen, von dort aus flogen sie nach Venedig und Paris, nach Thailand und nach Bali und weiter. Sie hat schon viel gesehen. Es ist wunderschön, es ist ein wichtiger Lebensabschnitt, es ist eine der größten (und unvorhersehbarsten!) Erlebnisse, es ist letztendlich die Freiheit. Aber wie schön das ist, wenn du nach den wunderschönen Reisen in deine Heimat kommst und nicht in eine andere, nach noch einer, aber zum Hals heraushängenden Reise deines Lebens, wo du durch überdrüssige Dekorationen entlang trottelt und du begegnest irgendwelchen Protagonisten aus irgendwelchen, nicht deinem Theaterstück. Und du kannst deine Rolle nicht auswendig lernen und entsprechend kannst du sie nicht ordentlich vorführen, du spielst jemandem absurd nach. Aber wem? Du wirst es nicht erfahren und du erkennst nichts Bekanntes. Was ist mit dir los? Und der Wasserfall der fremden Sprache, der jede Minute auf dich fällt, spritzt dich mit kalten, prickelnden Wasserspritzen voll. Es ist zum frieren.

Damals in Odessa... Du lebst weiter, mehr und mehr in die Einsamkeit verwickelt. Katja hat die Alissa zur Welt gebracht. Du nimmst sie vorsichtig hoch und hattest das Gefühl, dass sie der Lebensinhalt des Lebens sein könnte. Aber nicht deines Lebens.

Dein kriegerischer und Feldliebesroman geht weiter. Ab und zu kam er zu dir und dann verschwand er für Monate wieder. Du hast dein Platz im Leben real eingeschätzt, obwohl, auch wenn es so paradox klingt, habt ihr euch in der Zeit auch geliebt, als ihr zusammen wart, als ihr tatsächlich zusammen wart. So was kommt vor. Oder doch nicht? Du hast aufgehört, auf ihn zu warten, du nimmst

die Aufmerksamkeit der anderen an, die dir aufmerksam waren im allgemeinen doch würdige Männer, sie verschwanden aber alle nachdem ER in Sichtweite war. Eine solche Beziehung, machen dich, ohne Zweifel, munter, hier wird es nicht langweilig, aber man wird davon doch ganz schön aufgerieben, wenn du wirklich liebst und geliebt hast.

Du kamst zum wiederholten Male per Dienstreise nach Berlin. Christian Holz, einer der deutschen Partner, holte dich vom Flughafen ab. Ihr kanntet euch ziemlich gut, ihr habt euch oft während der Besprechungen und öffentlichen Empfängen und bei Festessen gesehen. Er ist auf dich auf irgendeine besondere Art und Weise aufmerksam geworden. Aber männliche Aufmerksamkeit bist du ja gewöhnt.

Du kamst mit deinen rollenden Koffer in die Ankunftshalle und hast gesehen, wie er sich zu dir beeilt. Mit Blumen. Komisch. Dich hat bis jetzt noch keiner hier mit Blumen abgeholt. Hier ist es nicht üblich. Geschäftsbeziehungen. Du wirst zum Hotel hingbracht und nach ein paar Stunden oder am nächsten Tag zur Besprechung wieder abgeholt. Danach folgen ein offizielles Mittag- oder Abendessen, dein Spaziergang durch Berlin und der Abflug. Alle sind nett, alles bleibt sehr im Rahmen. Man schwärmt mit Sicherheit von dir, aber man bewahrt Abstand. Es passt dir auch. Alle Vergnügungen hat man zu Hause, aber auch mit Ausländer. Hier ist man beruflich.

Christian brachte dich mit seinem Auto zum Hotel. Die Arbeit beginnt erst morgen. Er lädt dich zum Abendessen ein. Du dachtest, dass noch jemand aus seiner Firma dabei sein wird, es stellte sich aber heraus, dass es seine persönliche Einladung war.

Er wartet unten. Du packst deine Sachen aus und dein Blick fällt auf das kleine rote Kleid, das du zum unzähligsten Mal mitgeschleppt hast und es gab bis jetzt keinen Anlass, es anzuziehen. Unter Arbeitskollegen abends hast du es dir nicht zugetraut. Na siehst du, jetzt ist es der Fall. Eine Dusche spülte die Flugmüdigkeit ab. Du hast dich umgezogen und bist zum Fenster gegangen. Der Berliner Abend spielte mit seinen Lichtern vor dir. Es ist schön. Könntest du hier leben? Wahrscheinlich nicht.

Es klingelt dein Handy. ER! Du nimmst das Handy zärtlich in die Hand. Du hast ihm zugehört, wie er über die Dienstreise in die öde Westukraine erzählte von den katastrophalen Straßen, dem unvermeidbaren Glatteis, wie sein Auto auf der Stelle schleuderte und wie er dass alles gut überstanden hat. Du hast seine von dir geliebte Stimme gehört und dabei hast du aus dem Fenster auf die deutsche Stadt mit gepflegten und schneegeräumten Straßen geschaut. Unten wartete geduldig auf dich Herr Holz.

-Ich habe dich vermisst. Auf dem Festnetz bist du nicht erreichbar. Ich fahre morgen schon wieder weg. Ich will dich sehen, ich kann es nicht, dich nicht zu sehen. Wo bist du?

Du in deinem machtlosem Wutanfall zerrst du an deinem roten Kleid, gehst hin und her durch das Hotelzimmer, du lehnst dich mit der Stirn an die Fensterscheibe.

-Ich bin in Berlin.

Das Handy schwieg enttäuscht.

-Störe ich gerade?

-Du störst mich nicht.

-Alles klar. Schade. Bis zum nächsten Mal, wir telefonieren dann miteinander. Kuss.

Das wars denn, jetzt runter. Der Deutsche wartet.

Er spendierte dir einen Aperitif an der Hotelbar. Du warst dabei, dein Telefongespräch aus dem Kopf zu verjagen, welches dir den Treff bildhaft ausgemalt hatte und dich mit der Möglichkeit reizte, „eine seltene seelische und physische Intimität“ zu haben, eine echte, wo man kein Schauspiel betreiben muss. Reiß dich zusammen! Du bist hier. Und dir gegenüber sitzt ein Mensch. Und überhaupt, du bist beschäftigt und nicht er. Du bist auf einer Dienstreise, du bist nicht erreichbar. Dir gegenüber ist ein Mann. Na dann schenk ihm doch den Abend. Du hast seinen begeisterten Blick auf das Figur betonte Kleid von dir gefangen. Das Spiel hat begonnen. Aber irgendwas stimmt nicht. Irgendwie ist sein Blick viel zu ernst, tief und nicht nur mit Interesse, nicht nur seine Begeisterung für dein Äußeres, nicht nur die Lust... In seinen Augen... war ein echtes Gefühl. Du hast dich gewundert. Und hast

nebenbei gemerkt, dass er nervös geworden ist, dass es ihm an seinem gewöhnlichen Humorgefühl fehlt, sein leicht spielender Humor, als ihr unter Menschen wart, er ist schüchtern und unsicher. Er bestellt ein zweites Glas doppelten Whiskey. Du versuchst, die Situation zu lockern, du machst Späße aber er fängt den Ball nicht. Die Arbeit. Er spricht nur noch darüber! Morgen kommt sie sicher auf jeden Fall. Und was passiert dann?

Sie dachte, dass er sie ins „Borchardt“ oder ins „Margaux“, moderne Restaurants in Berlin einlädt, wo sich die Elite und Künstler sowie angebliche Künstler treffen, wo es angesagt war, einzuladen. Sie hatte es langsam satt, diesen Lärm und diese Angeberei auch wenn man sagen muss, dass sie trotzdem ihren Status haben.

Aber er fuhr sie ins „Ritz“ aber nicht zum Ritz am Potsdamer Platz, sondern in ein anderes kleines Schloss-Hotel „Ritz“, welches sich an Rande der Stadt versteckt hatte. Eine Oase von Ruhe und Chic, Luxus und Exklusive.

Ein Tisch am Kamin. Die Kerzen. Alle Romantikattribute sind dabei. Er hat sich von seiner Schüchternheit befreit. Es folgt ein gewöhnlicher small-talk. Sie waren in ihrer Liebe zu Frankreich, zu Impressionisten, zu Pariser Museen und zur französischen Küche einig. Nur sie liebt das Ganze eher mehr theoretisch. Sie war dort nicht, aber sie wollte wieder hin...

-Es ist doch kein Problem, beim nächsten Mal, wenn du wieder kommst, können wir für ein paar Tage nach Paris fliegen. Dein Visum lässt es zu. Sie lächelte nachdenklich. Man wird gekauft. Nur für ein paar Tage? Wie gewöhnlich? Aber dein Preis ist gut.

Das Whiskey-Geflüster im Glas, das Kerzenlicht auf dem Tisch, das Knistern des Feuers im Kamin, in teuren Schal gewickelten Abend. Ein Abend hier. Sein Auto wurde noch mal und nochmal auf dem Eis geschleudert. Mein Gott, es ist schrecklich. Aber alles ist schon vorbei. Und was kommt dann? Die nächste Front.

-Du bist eine seltene und außergewöhnliche Frau, ich liebe dich, Olga. Du hast ihn aufmerksam angeschaut. Wahrscheinlich haben wir zu viel getrunken. Und morgen ist doch eine Besprechung. Es ist Zeit ins Hotel zu fahren, um zu schlafen.

Das Taxi brachte euch nach Mitte, er küsste deine Hände und du hast nachgedacht, nach Paris zu fliegen, wenn man schon eine Einladung hat. Der nächste Tag gab dir keine Minute, über Pais, über irgendwelche Liebesgeständnisse und sogar nicht über schleudernde Autos auf dem Eis, nachzudenken. Seit um acht Uhr morgen bis um sieben Uhr abends, nur mit einer kurzen Unterbrechung für den Lunch hat man gearbeitet. Abends wart ihr mit acht Leuten aus der Firma zusammen in irgendeinem italienischen Restaurant. Aber du hast nur von einem geträumt, in deinem Hotelzimmer zu sein. Christian brachte dich dorthin.

-Morgen bringe ich dich zum Flughafen.

-Du? Haben sie keinen Fahrer zur Verfügung gestellt?

-Ich bringe dich selber hin, ich will es so. Ich sehe, dass du sehr müde bist, gute Nacht. Morgens hast du es geschafft, am Kurfürstendamm spazieren zu gehen und dein Literaturhaus zu besuchen. (Ich habe es echt nicht gedacht, dass das Literaturhaus zu meinem Fluchtort wird! Ein Fluchtort? Vielleicht ein anderes Wort? In dieser Stadt nach einer gewissen Zeit.)

Christian fuhr dich zum Flughafen.

-Ich möchte nicht, dass du den Eindruck hast, dass das was ich gesagt hatte, nur durch den Einfluss des schönen Abends oder deines Aussehens gesagt wurde.

-Was, hat meine Schönheit nichts damit zu tun? - lachtest du.

-Entschuldige, so habe ich es nicht gemeint. Nicht nur. Ich möchte nur, dass du weißt, dass ich es ernst meine, sehr ernst. Meine Liebe zu dir.

Weiterhin hast du dir alles über die seltenen Eigenschaften von Schönheit und Intelligenz, von Charme und Ausstrahlung, über deinen hohen intelligenten Stand, über deine menschlichen Eigenschaften und sogar über deine beruflichen Qualitäten von dem, was du machst, angehört. Dies hast du schon nicht zum ersten Mal gehört. Trotzdem ist es unglaublich angenehm, dies immer wieder zu hören. Aber du saß im Auto und dachtest nach, warum diese zwei Männer, die du in deinem Leben geliebt hast, ebenfalls dieses festgestellt haben und ihrer Wege gingen, sie vergasen aber nicht, ab und zu, zu dir zurück zukehren und danach über den „hohen Maßstab von Verständnis und Intimität“ zu sprechen, dabei dir ins Wort fallend. Bevor sie weg flogen, fuhren, dich

zurück ließen. So soll es interessanter werden, oder wie? Es hat wiederholt weh getan...

Das Flugzeug flog dich nach Odessa.

Und beängstigend mit stürmischen Schritten entwickelte sich die Begebenheit weiter. Und du konntest nicht verstehen, wie es so sein kann.

Die Mama ist gestorben. Und für dich verblasste die Sonne über dieser Stadt und über den anderen Städten gab es überhaupt keine Sonne... Beängstigende Leere in dir drin. Es ist keine Einsamkeit, man hat jetzt Vergleiche. Einsamkeit ist, wenn jemand nicht anwesend ist, die Leere dagegen ist, wenn die Anwesenheit nicht mehr möglich ist. Einsamkeit ist, wenn man noch Hoffnung hat, die Leere- bereits eine Demut.

Ein Odessaer Friedhof. Irgendwie am Ende der Stadt, hinter der Stadtgrenze, schon weit von der Stadt sowohl als auch von uns, den Menschen, entfernt. Die Kälte und der Wind der Steppe, der Geruch vom frischen Leid. Und jedes Mal kommst du und siehst die unbarmherzige Rasanz der Fülle. Und dein konkretes, allergrößtes, schmerzhaftes und bitteres Leid. Die Leere hat schon keine Träne mehr, weil sie keine menschlichen Züge mehr hat.

Und du würdest deine Seele zerschlagen, aber du kannst sie nicht mehr zertrümmern, weil sie verholzt ist... Und irgendwie wie von hinten, hinter dir, wurden die Wurzeln entwurzelt und irgendwohin geworfen. Aber in kein erwachsenen Leben, dort warst du schon längst... In der Leere, in der Zeitlosigkeit, in der Unmenschlichkeit, in der Dunkelheit. Die Versicherungsgebühr wurde abgebucht und du kannst wenn man es so betrachtet, fliegen wohin du willst. Du bist eine Tochter von niemand, du bist die Ehefrau von niemand, du bist eine Mutter von niemand. Wer bist du überhaupt?

Die Menschen laufen an dir entlang und jeder hat seine Sorgen...

Du kommst nach Hause (nach Hause?) wieder, in dieses Haus, in den Hof, wo sie gelebt hatte und wo du lange Zeit gewohnt hast bevor du ins

Erwachsenenleben davon geflattert bist. Auf dem Briefkasten stand ihr Nachname. Du machst die Tür mit dem Schlüssel auf. Die Wohnung behält die Wärme. Welche Wärme? Ganz automatisch. Sie geht gleich weg. Die Wärme

von hier wurde bereits mitgenommen. Es blieben nur die Gegenstände übrig, die sich nicht trauen, dir in die Augen zu schauen. Du machst den Schrank auf und bohrst dich mit der Nase in ihre Kleider. Das Knistern von Kleidung, sie behält noch ihren Geruch und ihre Wärme. Du atmest den Geruch von deinem geliebten Menschen ein, den du nie wiedersehen wirst. Er flog nicht weg, um ein besseres Leben zu finden (ich würde es ihr so wünschen! – aber das gab es nicht), ihre Stimme wirst du nicht mehr am Telefon hören, auch viele Jahre danach, auch wenn man viel geopfert hat- es wird nicht passieren. Die Leere hat ihren Klang, aber nur dein Echo. Und so stehest du, Mamas Kleider umarmend, die Kleider einer jungen und hübschen Frau, welche sie nie mehr anziehen wird und auch keine andere. Und du erinnerst dich an das Schlimmste- an den Tod in deinen Armen, wenn das Einatmen geht, das Ausatmen aber nicht mehr und es gibt keinen Ausweg. Du gehst in die Küche und dein Blick fällt auf die Äpfel. Die Äpfel mit ihren lustigen(!) roten Backen schauen dich an. Du brachtest sie ihr mit, diese war das Letzte, was sie haben wollte, du hast dich so gefreut und hast dich mit den Äpfeln schnell vom Markt nach Hause beeilt. Sie gibt es nicht mehr, aber dafür die Äpfel. Sie haben sie überlebt. Und nun flossen deine Träne wie ein Fluss. Du nahmst das Messer in die Hand und fingst an, diese so lebendigen und vollkommenden Äpfel klein zu zerfetzen, du hast dir dabei die Hände geschnitten, du hast dieses Obst so grob, ekelig und sinnlos behandelt, du schmeißt sie mit deinem verschmiertem Blut weg, sie haben so abartig lebendig (!) gerochen, weg, bloß weg damit. Du gingst zum Müllcontainer auf die Straße und warfst sie dort hinein. Als ob man irgendwas damit ändern könnte...

Als du auf dem Weg zurück warst, hast du Ihn getroffen. Der Hof stand da und stützte sich an der alten Wasserpumpe, ihr habt euch wegen deiner Träne kaum sehen können. Du kamst näher und er umarmte dich. Er konnte dir aber nichts sagen, er zuckte nur oft mit seinem alten Körper und streichelte deine Wangen, strich deine Tränen weg und du seine auch.

-Fahr weg von hier, mein Kind, ich bitte dich darum, fahr!

Du bliebst stehen und schautest ihn verwundert an. Und danach blieben die Bilder von geliebten Menschen und diese Menschen gibt es nicht mehr. Hier

sind deine Kinderbilder, du sitzt bei Mama auf dem Schoß und sie drückt dich an sich. Die Hände, Mamas Hände. Sie sind so warm und lebendig, so schön und jung. Danach waren sie dünn und wie aus Wachs, später mit der Kerze in der Hand. Warum? Sie werden dich nicht mehr umarmen und schützen können, sie werden dich nicht mehr beruhigen und ermuntern, sie werden dir nichts kochen und dir keine Wärme und Zärtlichkeit geben, sie werden nicht mehr deine Telefonnummer wählen können. Wie geht es dir, Olja? Wie hast du den Flug überstanden? Dort ist es wahrscheinlich kalt. Hast du warme Sachen mitgenommen, Olja? Hast du Hunger? Wer ist in deiner Nähe? Ist jemand überhaupt in deiner Nähe, Olja?

Hier sind meine Kinderhefte, meine ersten Schulhefte mit den ersten Einsen und ersten Fehlern. Mein Gott, jemand hat doch diese aufbewahrt, jemand brauchte diese...

Und diese blonde Locke zwischen den Blättern, wie in der Kindheit kribbelte die Locke an der Wange mit dem Kuss, mit ihrem Kuss. Und deine Kinderbücher, welche ihr zusammen gelesen habt, mit welchen sie dir beigebracht hatte, zu lesen. Wirst du all dies verbrennen? Ja, außer Bilder werde ich alles verbrennen. Im Inneren brennt ein Feuer, sie legen noch mehr Holz dazu, das Feuer wird zum Schluss ordentlich abfackeln und das war es. Die Leere wird sich in der Kühle verteilen, die Leere...

Man muss irgendwie weiter leben. Dem Körper ist es schon nicht mehr so leicht, sich mit nicht verwirklichten Hoffnungen herum zu schleppen, wir werden ihn dressieren, weil der Schlusstrich nicht, vorhersehbar ist, Gott sei Dank. Man muss die Tage mit irgendwelchen jämmerlichen Ereignissen füllen, durch den Alltag wie im Ameisenhaufen hetzen und dabei nicht nachdenken, nicht nachdenken, bloß nicht nachdenken...

Ohne Familie. Sie ist ein Vermögen. Weil nur in der Familie wirst du so geliebt, wie du bist und einfach dafür, dass es dich gibt. Vielleicht ist es die Liebe? Vielleicht ist es so nicht bei allen. Aber bei dir war es so. Man nahm es dir weg. Versuchen sie, einen Ersatz zu finden, sie werden auf Fremde stoßen, sie sind so scharfkantig...

Wo bist du? Du findest dich in dieser von dir so geliebten Stadt nicht mehr. Was ist mit dieser Stadt passiert? Was ist mit dir passiert? Ob dein persönliches Leid diese Umgebung so geändert hat? Warum wurden alle auf einmal so fremd zueinander, sogar die Verwandten? Warum, nachdem du das Wichtigste verloren hast, hast du endlich verstanden, dass du eigentlich längst alles und alle verloren hattest... Wo bleibt dieser gemeinsame Geist, welcher euch so nah gebracht hatte? Welcher half euch, schwierige Zeiten zu überstehen? Es gibt ihn nicht, die Menschen gehen weg und die, die bleiben, wurden irgendwie kleiner. Die Verbindung der Zeiten wurde unterbrochen.

Auf der Arbeit wollte man dir den Urlaub geben, damit du irgendwie, aber wie (?), wieder zu dir findest. Aber du hast auf die Dienstreise bestanden. Man musste irgendwas unternehmen, irgendwas, um nicht verrückt zu werden. Die Arzneimittel sind immer die Gleichen: die Zeit und die neue Umgebung, die neuen Gesichter und Ereignisse.

Du flogst nach Berlin. Aber das Arbeitsgewirbel lenkte dich nicht ab, es heilte dich nicht sondern mergelte dich aus. Alles wurde sinnlos, die Menschen reizten dich nur. Irgendwas brach im Inneren zusammen, du fingst an eine Unterstützung außerhalb zu suchen. Reiß dich endlich zusammen! Los, zur Besprechung, sie ist wichtig!

Du hast die Blätter auf dem Tisch gelegt, aber der Text war irgendwie verschwommen. Du kennst den Text aber gut, du kannst es, du schaffst es, die Informationen den anderen zu übermitteln. Du bist doch eine Übersetzerin. Dir ist schwindelig und die Luft ist knapp. Man muss das Fenster öffnen. Hier ist es stickig. Und schon sind alle angekommen. Alle haben sich hingesetzt, das Gespräch fing an und eine Zeit lang hattest du das Gefühl, dass alles in Ordnung ist, und du warst dir sicher, dass du dich im Griff hast. Auch wenn du in den Augen von Chris Holz eine Besorgtheit bemerkt hast, er ließ seine Augen nicht weg von dir. „Ich sehe schlecht aus“, dachtest du. Er weiß nichts. Keiner der Anwesenden hat eine Ahnung, was ich durchgemacht habe. Und schon wieder fühlst du dich nicht gut, physisch schlecht. Mama! Die Tränen standen mir bis zum Hals, du hast gemerkt, dass du jetzt los heulen wirst, dass

deine persönliche Angelegenheit durch diese Geschäftsmaske drängt und dass, du diesen Schreibtisch mit seinen Papieren flutest. Eine Katastrophe!

-Entschuldigung!

Du bist raus in den Flur gerannt. Die Beine fühlten sich an wie Watte, du kamst zum Fenster, drücktest mit der Stirn gegen das kalte Glas, die Träne flossen los.

Ein Krankenzimmer. Ein großes Krankenzimmer. Aber für viele Menschen. Nur ein Bett war belegt. Schieben sie bitte die Kissen etwas höher! Es gibt keine Luft mehr! Öffnen sie die Fenster! Nein! Schließen sie die Fenster! Und schon ist Sonnenaufgang. Schon kommt das Ende.

Sie wurde von jemand umarmt. Jemand armt sie um, versucht, sie zu beruhigen. Sie schaut mit von Tränen feuchten Augen hoch. Christian.

-Was ist passiert, Olga?

-Ich habe meine Mutter vor einer Woche beerdigt.

-Warum bist du hier?

-Ich dachte, so sei es besser, ich dachte, ich schaffe das.

-Das könnte keiner schaffen. Warum bist du hier, in einem fremden Land?

Warum hast du keinen in deiner Nähe? Warum versuchst du, einen Helden zu spielen? Ich werde das Gespräch dort beenden und selber die Preisliste erläutern.

-Nein.

Olja nahm den Spiegel in die Hand und brachte sich in Ordnung und dann, ohne Chris anzuschauen, ging sie in den Raum hinein.

Dieser Tag ging endlich zu Ende. Die Besprechung ging auch zu Ende. Alles ist Vergangenheit. Du hast beim Sachenpacken keinen angeschaut und bist ohne ein Wort rausgegangen. Im Hotelzimmer hast du eine Jeanshose angezogen, das Handy ausgestellt, warfst es auf den Tisch und gingst raus.

In Berlin regnete es. Du hast ein Taxi gefangen und bist zum Kurfürstendamm gefahren. „Das Literaturhaus“. Du saßest am Fenster und hast Wein getrunken.

Eine feuchte Welt hinterm Fenster. Irgendwelche Gleichgültigkeit. Zu dir selbst. Zu allem. Du würdest so gerne bei Ihm sein, auf seinen Schoß, in seinen Armen, dich in ihm verstecken um so eine Zeit lang zu bleiben. Du weißt aber

noch nicht mal, wo er ist. Und du wirst ihn nicht anrufen, auch wenn du es so gerne gemacht hättest. Morgen hast du wieder einen Flug vor dir. Dorthin, zurück. Man muss die Wohnung verkaufen. Danach wirst du Geld haben, man könnte dann eine Urlaubsreise machen, keine Dienstreise. Wo willst du hin? Du wirst die Wohnung deiner Kindheit in deiner Lieblingsstadt, in deinem Lieblingshof verkaufen. Ja und? Sollst du sie wie eine Reliquie aufbewahren und immer wieder an den Buchstaben am Briefkasten heulen? Es gibt doch diesen Menschen nicht mehr. Einen Menschen. Fort, fort von hier. Schon ist alles egal. Du hast gemerkt, wie irgendwas in dir fest wurde. Du hast einen Schluck Wein getrunken. „Um etwas zu werden, das keiner mag... Ja, wie Eis zu werden!“ Ist das überhaupt möglich! Und du hast plötzlich gemerkt, dass Berlin dich von allen Seiten umzingelt hat, vor den Augen flimmern rote Fahnen. Die Jagd hat begonnen. Eine andere Stadt will dich zu sich aufnehmen, dich verändern, dich retten. Dich retten?

Ins Literaturhaus kam Christian Holz hinein. Er setzte sich an deinen Tisch und bestellte ein Whiskey.

-Ist dort alles in Ordnung? Ich bin zu schnell weg gegangen, ich weiß. Was haben sie dazu gesagt?

-Alles ist in Ordnung. Wirklich. Mach dir keine Gedanken. Du bist tapfer.

-Warum bist du hier?

-Um dich dorthin zu bringen, wo du hinwillst.

-Ich habe für morgen die Flugtickets nach Odessa.

-Wir werden sie zurück geben. Ich habe mit Odessa gesprochen. Sie haben dir einen zweiwöchigen Urlaub gegeben und meinten, dass sie es dir bereits vorgeschlagen hatten, du wolltest aber nicht.

-Das stimmt.

-Aber jetzt ist alles geregelt. Wo willst du hin?

-Warum bist du der Meinung, dass ich mit dir fahre?

Ich bitte dich darum. Ich möchte dir diese Periode erleichtern, dich auf andere Gedanken bringen. Es hilft, glaub mir. Hast du etwas gegen Korsika? Du hast doch gesagt, dass du Frankreich magst. Du brauchst Paris jetzt nicht. Später fahren wir hin. („Später fahren wir hin“, hast du im Gedanken wiederholt).

Dort ist eine unglaubliche Ruhe, eine Einsamkeit (Mit wem?), dort ist es schön und zurzeit warm.

-Ich habe nur zwei Geschäftsanzüge mit.

-Wir kaufen den Rest („Wir“, hast du wiederholt).

Das Schweigen hielt an. Du trankst deinen Wein aus. Er drehte nervös sein Glas hin und her.

-Olja?

-Woher wusstest du, dass ich hier bin?

-Fahren wir los?

-Ja, Chris, wir fahren los.

Berlin zwinkerte dir zu und klatschte hinterm Fenster. Ihr fuhr und führt weiter und weiter in Richtung Süden. Hinterm Autofenster blinzelte Deutschland. Ihr machet Halt in Hotels, schautet euch die Städte an, du entdecktest die Welt für dich. Sie lenkte ab, sie lenkte dich wirklich ab, es ist ihr gelungen... Der Welt... Sie kämpfte um dich.

Die Freude von der Reise und deiner Freiheit in ihr, die Freude der Erkenntnisse. Italien. Du hast dich in Italien auf den ersten Augenblick verliebt, seit dem ersten Haus, seit dem ersten Hof, einen italienischen Hof. Das Leben füllte dich langsam.

Die Fähre brachte euch zusammen mit dem Auto von Italien zur Insel Korsika. Frankreich. Dein geliebtes, elegantes, teures und unwiderstehliches Frankreich. Ihr habt Ähnlichkeit miteinander, Olja, darum fühlst du dich hier so komfortabel. Aber... Nur als Reisende...natürlich. Ah, wie unangefochten und nicht verwöhnt warst du damals, wie du die Welt betrachtetest und dich wundertest und freutest und entdecktest sie für dich.

Die Felseninsel Korsika. Sie hat kaum Sandstrände. Du springst vom Felsen ins Wasser, du gehst ins himmelsblaue Wasser hinein und schwimmst und irgendwas lässt dich los... Er hatte Recht.

Die Einsamkeit. Hier gibt es kaum Menschen. Die Saison hat noch nicht begonnen. Die elegante französische Sonne machte euch wach, um euch die Morgenschönheit, den Meeresspiegel und die Meeresruhe anzubieten.

Das Hotel, wo ihr die Unterkunft habt, war direkt auf einem Felsen. Durch die kleine Treppe konnte man zum kleinen sandigen Strand heruntergehen, welcher sich von allen Augen versteckt hatte. Es gab keine Augen. Das Hotel hatte nur sechs Zimmer. Ihr wart im Hotel ganz alleine. Direkt aus dem Hotelzimmer konnte man auf die geräumige Terrasse herausgehen. Abends konnte man hier den Sonnenuntergang betrachten. Ihr trankt korsischen Wein, ihr spracht, er versuchte dich kennenzulernen und dich zu verstehen, du hast es ebenfalls versucht. Ab und zu ist es dir gelungen. Ihr hattet Sex im Hotelzimmer und am leeren Strand (Was? Was? Was hast du gemacht?) . Du hattest das Gefühl, dass die Kräfte und die Lebenslust zu dir zurückkehren. Und gleichzeitig verändertest du dich irgendwie. Du wurdest ruhig, ausgeglichen, kalt, europäisch... Bist du es wirklich? Dir wurde irgendwie alles gleich.

Du hast dir ein anderes fremdes komisches Muster anprobiert und schau, es passt dir wirklich... Und schon ist es schwer, dieses Muster abzulegen... Und sie hat geheiratet. Wie um die Ecke spaziert. Und der Wind fasste ihre Schulter gleichgültig an.

Du flogst nach Odessa. Um Abschied zu nehmen. Doch der Gedanke über eine Rückkehr tröstete dich oder sich zumindest von diesem Gedanken trösten zu lassen, was für ähnliche Verben sind das... Was würde dir sonst übrig bleiben, wenn du nicht diesen Gedanken hättest, er war wie ein Rettungsschwimmring (der von damals, aus deiner Kindheit, mit Piraten- kannst du dich noch daran erinnern?)

Du hattest ein paar Wochen. Die Wohnungen wurden bereits verkauft. Du warst beim Packen deiner für dich so sehr bedeutenden Sachen aus der Vergangenheit und du hast sie nach Deutschland geschickt, es waren nicht viele Sachen. Du hast es gelernt, äußerst sorgsam mit der Zeit umzugehen, weil es diese Zeit ist, die dir „für hier“ übrig blieb. Und wieder fängst du schmerzlich an, die Tage zu zählen. Und wieder hattest du ein Datum, ein Datum für deine Entscheidung, welche du selbst schon treffen konntest. Und du nahmst keine Rücksicht auf die Hetzerei vor der Abreise, hast du die Zeit gefunden, um spazieren zu gehen. Täglich spazieren zu gehen und zu

beobachten, und die Herrlichkeit dieser Stadt in dich hinein zu speichern. Sie flüsterte traurig mit ihrem Laub und sieh, du hast es so gefühlt, mit jeder Zelle hast du es gefühlt, sie wollte sich nicht von dir trennen. Gerade von dir wollte sie sich nicht trennen. Sie hat schon vieles verloren und hat sich an vieles gewöhnt, aber ihre Schmerzgrenze ist noch nicht erreicht, es war für sie so schmerzhaft jeden, buchstäblich jeden von uns zu verlieren. Du berührtest nachdenklich die Straßen mit deinen Händen, wie Gitarrensaiten, du flüsterstest zu ihnen und versprachst, dass du zurück kehren wirst, ich kehre zurück. Ich bin anders. Ich bin anders. Ich komme wieder.

Du gingest mit Alisa am Französischen Boulevard spazieren und erzähltest ihr etwas und schautest in ihre dunklen Augen. Du hast es dir so gewünscht, dass sie dich in ihren Erinnerungen behalten würde. Wann seht ihr euch das nächstes Mal... sie wird... ein wenig erwachsener? Erwachsener?.. Älter? Ihr saßt mit Katja und ihren Ehemann Sergej in der Küche und habt euch an viele Sachen erinnert, ihr habt gelacht, ihr wurdet traurig und ihr habt versucht, euch an irgendwas zu erinnern... aber an was? An diesen, genau den gleichen Zustand, wo es mit den Freunden so einfach und so schön ist... zusammen zu sein, wo ihr alle eine Sprache sprecht und ihr versteht euch gegenseitig... auch wenn Schweigen herrscht.

Ich schätze das jetzt sehr und nicht erst später. Danach wird eine Ruhe kommen, wo das Pochen deines Herzens wie eine Glocke vorm Abendgebet läutet...

Seit langem mache ich zu Hause schon keine Musik mehr an, weil ich Angst habe, dass ich es nicht höre, wenn das Telefon klingelt. Obwohl es wird nie mehr läuten. Aber ich habe einen Besuch für immer, welcher dir keine Antwort gibt, egal wie du es versuchst, ihn zu unterhalten. Irgendwo klingelt das Telefon. Es ist bei der Nachbarschaft. Wieder. Und wieder. Und ich dachte, dass... unterbrochen. Man das Gefühl hat, dass das Leben nur mit mir die Verbindung unterbrochen hat.

Dich drückt irgendwas hartnäckig aus der Tube deines gemütlichen deutschen Zuhause und du beeilst dich, nach draußen zu kommen, wo Regen- und Unwetter herrscht, weit weg von dort, weg... aber wohin?

So bist du hierhergekommen. Aber welche Erinnerungen hast du noch über deine letzten Tage dort? Einen Treffen mit Ihm.

Er kam wieder von einer Dienstreise und morgen sollte er schon die nächste Dienstreise antreten. Aber auf diesem Gipfel des Schicksals hat es doch noch geklappt, eine Treffen dazwischen zu schieben.

-Ich fahre morgen weg.

-Wann kommst du an?

-In einer Woche, schätze ich.

Du wusstest, dass in der Schublade die Tickets liegen. Die Tickets dorthin. Die Tickets waren zum ersten Mal in deinem Leben nur für eine Hin- Reise ausgestellt. Für Übermorgen. Und noch liegt in der Schublade ein Ehering. Er weiß davon nichts. Du wirst es ihm sagen. Heute? Morgen früh? Natürlich morgen. Man hat doch noch einen Abend und eine Nacht, welche die Zeit zum Stehen bringen und schieben alles in den Hintergrund. Und er raucht auf deinem Balkon. Wie immer.

-Warum hast du die Bilder von der Wand abgenommen?

-Ich möchte renovieren.

-Alles klar...

Du gabst dich in dieser Nacht auf eine besondere Art und Weise hin, nicht nur mit Leidenschaft, sondern mit großer Erregung... Dies hat sogar Er gemerkt, der sonst überhaupt nichts merkt, sogar nicht, dass sich sein Herz in einen Eisberg verwandelt hat, der nicht hört, wie die Welt umher ruiniert wird und wie die Scherben auf ihn fallen. Wir räumen sie vom Gesicht weg!

-Jedes Mal wenn ich mit dir zusammen bin, denke ich, dass es ein Höhepunkt ist, dass es besser nicht mehr sein kann aber dann kommt ein nächstes Mal und du verstehst, dass es hier überhaupt keine Höhepunkte gibt, es gibt einfach eine weitere Ebene und sie ist höher als die davor. Ich spreche nicht nur über den Sex mit dir, ich spreche über die Qualität unserer Begegnungen.

-Du weißt doch, dass dazwischen Abstände sind, die man, meiner Meinung nach, schnell vergisst, auf welcher Ebene ich letztes Mal gewesen bin. Es ist so, dass jedes Mal wie ein erstes Mal ist. Darum sind die Erinnerungen daran

so klar. Einfach die Herrlichkeit des Neuen. Du lernst den Menschen neu kennen und du erinnerst dich, schau mal an, wie nett er ist.

-Ich habe nichts vergessen. Im Gegenteil, ich denke dran und ich bekomme einen Vorgeschmack, weil ich ohne Zweifel weiß, dass es sehr gut sein wird. Du hast den Umgang mit Ihm zwischen der Liebe genossen (endlich wurde das passende Wort gefunden). Du hast geliebt. Er liebte. In der Schublade lag der Ehering. Der Ring stammt ebenfalls von einem Menschen, der liebte...

Und wieder und noch mal wieder waren es diese süßen Freuden der Zärtlichkeit und die Unmöglichkeit, von diesem Körper los zu lassen. Man will sie in sich im Inneren behalten. Für immer. Was ist das? Etwa der Aberglaube vor deutschen Fasten? Hahaha! Wenn du nur wüsstest, wie lange es dauern wird, würdest du nicht aus diesem Bett herauskriechen bevor der Flieger los fliegt. Man kann nicht genug davon bekommen. Weder die Luft deiner Lieblingsstadt. Noch vom Geruch des von dir geliebten Menschen. Du hast deine Wahl getroffen.

-Was ist mit dir los, meine Liebe? Solche ungewöhnliche Zärtlichkeit macht mich irgendwie unruhig.

Du beantwortetest die Frage nicht. Er ist eingeschlafen. Und du hast auf den Sonnenaufgang gewartet.

Am nächsten Morgen wart ihr im „Picknick“ zum Frühstück. Die Stadt ist schon seit Langem wach und lebt sein Leben, sie war lustig laut und hatte Eile in ihren Angelegenheiten und begrüßte die entgegenkommenden Passanten und wünschte ihnen einen schönen Tag, und sie lächelten zurück. Odessa.

Im „Picknick“ war es zurzeit ruhig. Ihr habt euren Lieblingstisch in der Ecke genommen. Er trank Espresso, rauchte und schaute dir direkt in die Augen mit einem, aus der letzten Liebesnacht, verrückten Blick, welcher ihm in der Wirklichkeit so stand, er verwandelte ihn wunderbar, er machte ihn jünger, menschlicher und kam aber so selten in seinen Augen zum Ausdruck. Aber heute war er da, und du hast versucht, ihn in dir aufzubewahren, um ihn, schon im rollenden Koffer deines Gedächtnisses, bloß nicht aus der Seele freilassend, mitnehmend dorthin...

Du trankst grünen Tee. Er war herb.

-Ich habe geheiratet.

Sein Blick hat sich gekrümmt und wurde alt. Plötzlich. Du hast eindeutig den Schmerz identifiziert. Der Schmerz hat dich angeschaut. Ein paar Sekunden lang. Alles war gleich vorbei.

-Glückwunsch.

Das Schweigen hielt zu lange an...

Hier sind sie, diese starken Augen, sie fragen nicht, wen du geheiratet hast, sie erniedrigen sich mit solchen Fragen nicht. Sie haben sich wieder im Griff, sie zogen einen Panzer an und sind zu jeglichen Informationen bereit.

-Ich fahre nach Deutschland. Morgen.

Umsonst. Umsonst machst du das. Es ist nicht deins. Du kommst wieder. Oder wirst dich dort abschuften. Obwohl... Es kann sein... Doch nicht, das bist du nicht, du weißt es selber und du hast es selbst hunderte Male gesagt und über Odessaer Mädchen, über die Seele, über „hier“, und über „dort“ gesprochen. Warum machst du das? Warum? Du hast doch eine Wohnung und eine Arbeit. Dorthin fahren diejenigen, die hier nichts zu verlieren haben.

-Denkst du, ich habe noch nicht alles verloren? Bist du dir sicher? Wenn du die Arbeit meinst, die kann man jeder Zeit verlieren.

-Aber dort kann man ebenfalls die Arbeit jeder Zeit verlieren, Olja.

-Dort ist es anders.

-Woher weißt du, dass es dort anders ist? Seit wann forderst du vom Leben die Lebenssicherheiten? Ich wiederhole, dass es nicht du bist. Ich erkenne dich nicht mehr.

-Ich erkenne mich selbst nicht mehr. Aber man kann nichts rückgängig machen. Ich komme wieder. Aber als eine andere. Nicht wie ich jetzt bin. Ich werde alles dort erreichen und kehre zurück, um mein Leben hier aufzubauen.

-Bist du dir sicher, dass es diese Einstellung ist, die man hat, wenn man weg fährt? Grob gesagt, willst du Deutschland ausnehmen und jemanden das Leben verderben, um in die Heimatsstadt zurück als Sieger auf dem Pferd mit Lorbeerkranz zu kehren? Ob der Kranz nicht zu schwer sein wird? Und wieder bist du nicht du selbst. Du kannst es nicht. Du wirst in Deutschland bis zum Hals stecken und nicht mehr in der Lage sein, rauszukommen, und wenn du

nach ein paar Jahren zurückkommst, wirst du mit Abscheu ein Gesicht machen, weil die Brücken staubig sind.

-Nein!

-Doch! Du rennst einfach von einer schwierigen Situation weg, die du einfach überstehen solltest. Jemand hatte dich zu seinen Gunsten ausgenutzt und war zur richtigen Zeit am passenden Ort als Retter. Oder möchtest du behaupten, dass du verliebt bist?

-Du kennst doch meine Antwort selbst.

-Ja, ich kenne sie. Weil ich dich kenne. Oder warst du nicht diejenige, die behauptet hatte, dass eine Intimität mit einem Ausländer für dich völlig ausgeschlossen sei? Hat sich etwas verändert? Ist diese Intimität etwa entstanden?

-Nein. Du hast Recht, ich renne einfach davon. Vor der Einsamkeit und vor der Aussichtslosigkeit hier, letztendlich vor sich selbst. Ich möchte irgendetwas verändern.

-Oh, ja, du weißt nicht, was die Einsamkeit „dort“ bedeutet“, alles von „hier“ wird noch für dich ein lustiges Gewirbel sein (Oh, wie Recht hatte er damals!)

-Letztendlich werde ich dort nicht mehr einsam sein, ich fahre zu den Menschen, der mich liebt. Ich versuche es.

-Viel Spaß! Hast du die Wohnungen verkauft?

-Ja.

-Du hast jegliche Rückzugsmöglichkeiten vernichtet. Ich glaube nicht daran, dass du zurück kehren wirst. Viel Glück dir dort, aber ich kenne dich zu gut und bin mir nicht sicher, dass du damit keinen Erfolg haben wirst. Es ist ein falscher Zug. Du gibst eine falsche Wette ab.

Wer weiß schon besser als er, dass du die Wette mit der Seele gemacht hast und nicht mit Hilfe von zur Hand liegenden Gegenständen.

-Ich kann dir nur einen Rat geben, wenn du bereits eine solche Entscheidung getroffen hast. Baue dein Leben dort auf, wenn du schon eine Wahl getroffen hast, versuche dein Leben möglichst richtig und möglichst schön zu gestalten, auch wenn du vor Schmerzen am Anfang die Zähne zusammen beißen wirst, es

geht vorbei und du wirst dich daran gewöhnen. Das Land ist vernünftig und ist nicht schlecht, das Land wird dich unterstützen. Der Ehemann wird dir helfen, ich bin mir sicher, mach ihn nicht durch deine nicht brauchbaren Nostalgieanfälle und durch dein subjektives hartes schmerzhaftes und gefühlsvolles Empfinden der Umgebung fertig. Ändere dich, lasse eine Schutzhülle wachsen, es ist endlich Zeit, erwachsen zu werden, Olja, eine solche Person wie du kann dort nicht überleben: Entweder änderst du dich oder... Ich möchte darüber nicht sprechen. Ich glaube an dich.

Er brachte dich nach Hause. Das Auto hielt am Hauptaufgang an.

Er drehte sich zu dir um und drückte dich an sich ran. Ihr habt euch geküsst. In seinen Augen blickte etwas Menschliches durch. Du konntest es aber nicht fangen.

-Der Flieger geht morgen um 15.30. Vielleicht wirst du Abschied nehmen?

-Ich gehe heute auf Dienstreise, ich habe es doch dir am Telefon gesagt.

-Aber ich dachte, wenn ich... (Halte deine Schnauze! Steig mit Würde aus dem Auto aus. Er bringt dich doch nicht zum Flughafen.)

-Entschuldige, ich kann nicht. Es ist wichtig.

-Na gut, auf Wiedersehen.

-Auf Wiedersehen. Viel Glück!

Du bist weg gegangen.

Katjas Mann brachte dich zum Flughafen. Odessa weinte mit Regen, du konntest deine Tränen nicht stoppen. Du fährst weg...

Und du auch..., du Brutus! Du zählst die Straßen, es blieben nicht mehr viele Straßen vorm Flughafen. Deine Gasse. Sergej hielt ohne Worte das Auto an.

Du bist aufgesprungen. Du hast den feuchten Briefkasten mit der Hand angefasst, es waren Regentropfen auf den Buchstaben von Mamas Nachnamen.

Du umarmst die alte Wasserpumpe, du hast den Akazienbaum gedrückt, den Apfelbaum auch. Du wartetest. Er sollte es fühlen, dass du vorbei gekommen bist, um Abschied zu nehmen. Der Hof kam dir entgegen, aber es schmerzt, ihm direkt in die Augen zu schauen, dir war es peinlich. Er umarmte dich und gab seinen Segen. Gott sei bei dir! Fahr los!

Du hast dich nochmal umgeschaut. Hier vergingen mehr als zwanzig Jahre
deines Lebens, hier kanntest du jeden Stein und jeden Buckel. Aber es gibt kein
„hier“ mehr. Es kann nicht sein. Aus der damaligen Wohnung deiner Mama
kam eine Frau heraus und du hast verstanden, dass das Leben weiter geht. Du
nahmst seine Hände in deine, küsstest ihn auf die Stirn und liefst los ohne sich
umzudrehen.

Im Auto sagte sie kein einziges Wort. Nur Alisa ließ leise ein Gedicht. Du
schaustest aus dem Fenster.

Der Flughafen. Ihr umarmet euch. Das Letzte, was in deiner Erinnerung blieb,
waren verwunderte Augen von Alisa, als du weg gingst. Mein Gott, bin ich es
wirklich? Habe ich es wirklich gemacht? Katja weinte. Und du schautest sie
stumm und wie versteinert an. Du hast dich in ein Stück Holz verwandelt. Frau
Holz. Aus dem Deutschen übersetzt, heißt es „Holz“. Du bist Frau Holz
geworden. Und wie ist es? Danach, nach dem Feuer.

Du kamst zum Kaminregal und öffnestest einen weißen Briefumschlag. Berlin-
Wien- Odessa. Du lächeltest. Du kommst zwei Tage früher als er. Du kommst
am 31. August an, am letzten Sommertag, dorthin, „nach Hause“, nach Odessa,
in die Stadt. Er kommt aus New York für vier Tage. Nach seiner Abreise hast
du noch zwei Tage Zeit in Odessa.

Was kommt dann? Du hast dir öfter dieses Treffen vorgestellt und du dachtest,
dass dieses Treffen nicht mehr möglich sein wird. Aber er fliegt dorthin, in
diese Stadt deiner Kindheit. Sowohl du als auch er haben zwei Treffen: Mit der
Stadt und miteinander.

Die Geschenke sind gekauft und verpackt. Du hattest doch noch einen
Briefumschlag, wo drin ein Foto von euch lag, als er damals vor vierzehn
Jahren nach Odessa kam, das in der von Valera gemieteten Wohnung gemacht
wurde und sein Zettel, es lag dort auch. Das Gedächtnis ist verpackt, mit
Schleifen lassen wir es lieber... Es ist kein Feiertag doch...

Chris brachte dich am frühen Morgen zum Flughafen Tegel. Es war deine
zweite Reise seit deiner Ehe mit ihm. Auch wenn es immer die Möglichkeit
gab, keiner schränkte dich in deiner eigenen Freiheit ein. Warum denn das

denn? Weil alles egal war... Holz-Holz. Die erste Reise war ein Wochenende in Paris, das du dir geleistet hattest. Man wird darüber später berichten. Jetzt hat die Olja keine Laune dafür. Sie haben ihren Gepäck abgegeben und in der Hand blieb eine kleine Tasche, in der derselbe Briefumschlag mit dem Zettel aus der Vergangenheit liegt, das sie so sinnlos beharrlich und so vorsichtig in den Händen durch die Grenzen mit sich herumschleppt.

Chris küsste sie und versuchte, ihr in die Augen zu schauen. „Versprich mir, mich anzurufen!“ Und plötzlich kam:

-Kommst du wieder, Olja?

-Kann ich nicht sagen, ich ruf dich an, sagtest du und gingst zum Gate.

Und schon wieder lässt du ihn in einer tapferen Ungewissheit. Warum? Ein böses deutsches Mädchen, eine Holzpuppe mit einem Feuerbrand im Innerem, der immer noch nicht schafft, dieses Holz zu vernichten. Er hat mir dir echt eil Glück, besser kann nicht werden, keine Frage.

Schnallen Sie sich an! Bitte nicht rauchen! Gute Reise!

Europa schwamm unter dir entlang, sie war hinter dir. Hat sie dich los gelassen? Es ist leicht, das los zu lassen, was du im Besitz hast, es kehrt zurück. Oder doch nicht?

TEIL 2

DIE STADT

„Die Bäume sind gefällt,
die Häuser sind zerstört,
die Straßen sind wie ein Teppich aus grünem Gras...
Hier ist das arme Städtchen,
wo ich mich verliebte,
wo ich an mich selbst
den Glauben verlor.
Hier ist diese traurige Gartenstadt,
wo ich viele Jahre später dir begegnen werde, du hörst nicht auf zu lieben,
ich gebe mich der wiederbelebten Stadt hin,
Hand in Hand wie ein unbesorgtes Kind.
Und, vielleicht, hinterm weißem Haus
werden wir mich als Mädchengespensst begegnen,
welches beflügelt über die stummen Steine fliegt
zu den Treffen, die es nie gab...“

O.A. Vaxel

„Plötzlich blendet es dich und man hat das Gefühl, als ob dich diese Stadt, wie eine Offenbarung verändert. Du verstehst, dass du bereit bist, ein letzter Hund oder ein aufgewecktes Kind, in dieser Stadt zu sein, dass diese Stadt dir mehr Wert ist, als alle Götter und alle Sümpfe Deutschlands ohne Ausnahme“.

H.L. Borches

Die Städte... Sie... sind ... wie Menschen... Auf ein Treffen mit manchen wartest du in freudiger Ungeduld, die Seele bleibt still und du fühlst dich angezogen, um entweder auf ewig leidenschaftlich mit der Stadt zusammenzuwachsen, mit ihr die Liebe zu teilen, die dir so nah ist, die du dir vorgestellt hattest oder auch schüchtern und enttäuscht zurück zu schrecken, vorbei zu laufen, das Blatt schnell zu wenden, zu verstehen, dass es nicht das sei, sie wird nie wieder so werden wie damals... Hinter den schönen Fassaden, sowie hinter dem attraktiven Äußeren versteckt sich ab und zu ein Eisberg der Gleichgültigkeit. Halten Sie Abstand! Ich wollte nur umarmen... Und umgekehrt, in einer kleinen und unauffälligen Stadt merkst du etwas so verdammt verwandtes, dein Herz bleibt stehen und man will ... die Stadt... den Menschen... nicht los lassen.

Du bist zum TREFFEN hingeflogen. Das Europa piesackte dich mit Regen, es nörgelte vor sich hin und mummelte sich in den Himmel. Und nun verzogen sich die Wolken, vor uns stand plötzlich der Frühling von Botticelli, Odessa, Odessalein!

Der September in Odessa. Der September in Odessa. Der September in Odessa. Ich kann diesen Satz unzählige Male wiederholen. Das zärtliche Geflüster, mit ihm wirft die Natur seine Kleider ab, darunter ihr sonnengebräunter Körper in der nicht mehr so strahlenden Herbstsonne, eine besondere Herbstfarbe wie der Kognak im Kognakglas. Bloß nicht alles auf einmal austrinken! Die Sonne soll langsam in sie eindringen, Schluck für Schluck. Die Wärme kommt an, es wird hell und die Wärme wird Sie ändern, sie wird die Umgebung ändern. Vergessen Sie diese Gefühle nicht, solche Zärtlichkeit hat man nur im September in Odessa. Die Stadt umarmt Sie, sie wird Sie liebkosen... Es ist doch Wahr, es ist doch nicht möglich, die ganze Zeit nur sich selbst zu liebkosen. Und schon hat man andere Hände gefunden...

Das Flugzeug hat die Erde berührt. Du zogst dich im Sitz zusammen. Du hast in dich hinein gehorcht, du suchtest „die gleichen Empfindungen“. Warum ist es

im Inneren so leer? Was ist mit dir los, Olja? Warum bist du zu dieser Zeit so erschöpft, warum bist du so verbraucht und leer?

Ein leeres Glas, ein noch nicht zerbrochenes Glas aber schon leer. Dir ist übel. Zapfen sie mir ein wenig Liebe, die Seele hat Durst, sie bettelt drum...

Du bist ausgestiegen. Es roch in der Seele nach dem Odessa von damals im September. Sie schüttelte sich, sie lächelte, sie lebte auf. Das Eis der vereisten Seele fing an, zu tauen, ihre Tränen flossen.

In einem solchen Zustand wurdest du, völlig verrückt und verweint, gefangen von liebenden Händen von Katja und von Sergej, sie rüttelten dich auf, sie umarmten und küssten dich. Du konntest es nicht glauben. Du wirfst mit Worten deiner Heimatssprache umher, als ob du erneut lernen würdest, die Sprache zu sprechen. Man will sie alle umarmen, sie waren dir so nah, einfach unsere Landsleute, auch diese Abholer, diese Taxifahrer, alle Menschen, die dich mit Verständnis im Flughafen angeschaut haben. Du bist aber nicht die Erste.

-Brauchen Sie ein Auto?

-Nein, wir haben schon ein Auto.

Sergej packte ihre Koffer in den Kofferraum. Sie schaute sich um. „Flughafen“, die Überschrift stand auf Russisch. Nein, Sie wissen nicht, was das bedeutet. Und ich wünsche es ihnen nicht, es zu wissen, dies zu erfahren. Man soll im Heimatland leben und Fuß fassen, so kommt man in Einklang mit sich selbst. Und umgekehrt... Irgendein Fehler entsteht... (Ein Wortspiel im Russischen: Fehler und Ehe sind ein Wort mit unterschiedlicher Bedeutung) Reisen Sie! Reisen Sie viel! Erfreut kommen Sie wieder und man braucht diesen Zustand nicht, dass die Überschriften in der Heimatssprache ihnen in der Seele kratzten, gehen Sie mit ihrer Seele nicht so um... weil es die Seele ist...

Olja klebte an der Autoscheibe, die Heimatsstadt lief am Fenster entlang, sie beeilte sich zum Treffen mit ihr und natürlich, gab sie mit Neuen an. Ja, die Stadt war wieder zu erkennen, aber es war eine andere Stadt... Zum Himmel wuchsen die Hochhäuser, hier, dort und überall. Und dies und jenes ist nicht

mehr da. Sie versuchte zu verstehen, ob es ihr gefällt, aber eine Antwort bekommt kann man erst dann, wenn man das vollständige Bild betrachtet hat und spazieren war, und nicht schon jetzt, aus dem Auto heraus, du hast es nicht eilig, oder? Weil es interessant ist.

Olja schätzte, welchen Weg Sergej fahren wird, um in die Ujutnaja Str. zu gelangen. Ja, richtig, die Malaja Arnautskaja fuhr er nicht entlang, er ließ das Treffen mit der Straße für sie völlig intim.

Sie waren im Zentrum. Wie es sich geändert hatte! Olja drehte mit dem Kopf hin und her, sie versuchte, alles besser zu betrachten. Fast alle Erdgeschoße der Häuser wurden in Geschäfte und Cafés umgewandelt, irgendwas wurde restauriert und umgebaut, dies war in direkter Nachbarschaft mit anderen Häusern, welche fast vollständig ruiniert waren und um Hilfe schrien. Irgendwas stimmt hier nicht. Im Inneren hatte sie ein unangenehmes Gefühl. War früher dieser Kontrast nicht so deutlich? Gab es ihn schon damals? Irgendwas stimmt hier nicht...

Sie kamen am Hotel an. Dieser Stadtbezirk war nicht wieder zu erkennen. Schöne neue Häuser, sie waren groß und hatten Antlitz. Auf dem Platz der alten, netten Häuser aus deiner Kindheit...

Sie kamen zum „Otrada“. Ein wunderschönes Einzelhaus, ich kann mich nicht mehr daran erinnern, was vorher hier stand, vor dem Eingang war ein kleiner Brunnen. Olja schaute sich mit Verwunderung um. Es ist wirklich schön. Das Hotel stand im Einklang zur „gemütlichen Straße“ (Buchstäbliche Übersetzung). -Erhole dich und packe deine Sachen aus. Wenn du keine anderen Pläne hast, würden wir dich zum Abendessen einladen, sagte Katja.

Olja geriet in Verlegenheit.

-Nein, keine Sorge, ich möchte euch nicht belasten, ich würde euch gern alle ins Restaurant einladen.

Katja und Sergej schauten sich gegenseitig an.

Hör mal, um Restaurants in den kommenden Tagen zu besuchen, wirst du noch genügend Möglichkeiten haben, sie sind wirklich nicht schlecht. Aber heute, am Abend deiner Ankunft möchten wir dich auf unsere Art und Weise empfangen, auf Odessaer Art. Ich habe viel gekocht. Und es macht mir auch Freude. Und das Wort "Belasten" hebe dir für dein Europa auf, du bist in Odessa, bei deinen Freunden, wir haben so lange auf dich gewartet und es ist völlig normal, uns für unsere Lieblinge zu „belasten“, oder hast du es schon vergessen?

Du hast alles verstanden. Und du hast dich sogar geschämt. Du hast es aber wirklich vergessen, dass es anders sein kann. Du wurdest daran erinnert. Du hast dich schnell bedankt.

-Wann sollen wir dich abholen?

-Abends, wann es euch passt.

-Dann wird dich Sergej gegen neunzehn Uhr abholen, er wird auf dich unten warten und ich decke den Tisch, mit diesen Worten umarmte dich Katja. –Ich kann es nicht glauben. Ich glaube es einfach nicht, dass du hier bist, ich dachte schon, dass du niemals wieder hierher kommen wirst.

Sergej gab dem Portier dein Gepäck, umarmte dich.

-Bis heute Abend!

Du gingest zur Rezeption. Ein hübsches Mädchen lächelte dich an:

-Willkommen in Hotel „Otrada“ (Buchstäbliche Übersetzung: Trost“)

Du lächeltest zurück. Mein Gott, was für ein Unterschied zu damals, vor vielen Jahren. In deiner Erinnerung tauchte der Abend im Hotel „Magnolie“ auf, die „Höflichkeit“ des Empfangsmannes, welcher mit sozialistischer Gemeinheit (oder doch mit eigener?) durchtränkt wurde. Damals wünschte man sich besseren Service in allen Lebensbereichen. Du fühltest, trotz deines eigenen Geldes, dich buchstäblich abhängig von jedermann, welcher dir, vor der Tür, egal wohin du wolltest, überall im Wege stand.

Und was ist jetzt? Jetzt bekommst du in einem schönen und teuren Hotel in deiner Heimat ebenfalls die Betreuung, Höflichkeit, Sauberkeit und Ordnung.

Und was ist aber außerhalb vom Hotel? Dies kannst du noch nicht sagen. Erst siedeltest du von Europa in die europäische Oase um. Du bist eine andere. Du bist eine andere geworden. Du hast so viele Fragen...

Das Mädchen zeigte dir das Hotel. In Hinterhof gab es einen Pool. Die Fenster deines Luxus-Hotelzimmers hatten die Aussicht, zu der Seite wo es besonders ruhig war und es viel Licht gab. Die Tische eines der mehreren Restaurants waren direkt am Pool, andere Tische standen auf der großen Terrasse. Eine schöne Bar und noch ein weiteres Restaurant. Überall frische Blumen. Die Vertrautheit und die Gemütlichkeit des Hotels imponierten dir sehr und man hatte den Eindruck, dass sie zum langersehnten Treffen sehr gepasst hätten. Du gingst hoch in dein Hotelzimmer. Dein Gepäck stand schon dort, du wolltest aber deine Sachen nicht auspacken. Du schnapptest aus deiner Tasche nur den Badeanzug, das Strandtuch und die Strandutensilien. Los! Das Meer wartet auf dich. Weil du in Odessa bist!

Du zogst dich schnell um und ein paar Minuten später warst du schon unten, du bist schnell aus dem Hotel gelaufen und bogst rechts ab. Den Weg kanntest du gut. Auch wenn er sich auf dem Weg zum Meer verändert hatte, du machtest deine Augen weit auf.

Auf der Meerstr. konnte man hinter dem riesigen Zaun, die Dächer der wunderschönen Einfamilienhäuser sehen. Und was für welche! Du gingest bis zur Ecke, von der Ecke führte der direkte Weg zum Strand, dort aber war ein schönes Einfamilienhaus mit mehreren Etagen, das mutig an der steilen Küste stand. „Die Aussicht von dort muss einfach phantastisch sein“, dachtest du. „Aber ob das Haus mal nicht im Wasser landet, das Bauvorhaben ist mehr als mutig.“

Du betrachtetest das Haus, endlich aber drehtest du dich nach links um und... du blinzeltest vom Glanz, mit dem dich das Meer geblendet hatte, es begrüßte dich mit Millionen von Lichtern, es freute sich, es jubelte. Herzlich willkommen! Du bist zu Hause! Du ranntest hinunter. Der Weg war, übrigens, immer noch genau

so schlecht und unbequem, wie damals, in deiner Kindheit. „Den Weg könnte man auch erneuern“, dachtest du beiläufig.

Hier ist endlich dein Strand. Weiße Strandliegen. Bunte Sonnenschirme. „Die Strände sind jetzt wahrscheinlich privat“, dachtest du. Vor dir stand plötzlich ein unrasierter Mann in Shorts.

„Der Eintritt kostet 20 Grywnja.

Nur jetzt hast du endlich begriffen, dass du noch kein Geld gewechselt hattest.

-Nehmen Sie auch Euro?

-Gerne.

Von fünf Euro stand dir noch das Restgeld zu. „Ist nicht teuer, dachtest du.

Wahrscheinlich für die Menschen, die hier wohnen, sieht das anders aus...“

Du hast dich auf eine Strandliege gesetzt und umarmtest deine Knie. Das Meer plantschte vor dir. Wie schön das ist. Ein solches Gefühl hattest du nicht bekommen, als du andere Meere und Ozeane im Urlaub in fremden Ländern betrachtetest. Thailand. Bali. Kreta. Palma de Mallorca. Malta. Zypern. Korsika. Ägypten. Sie haben auch ihre Meere. Freundliche und saubere Meere. Aber nur dein Schwarzes Meer, das ab und zu so launisch, dreckig, nachdenklich und zärtlich ist, kann dich auf eine solche Art begrüßen. Dich, die an seinem Ufer erwachsen wurde. Hie brachte dich, als du klein warst, deine Mama hin und brachte dir das schwimmen bei. Hierher kamst du mit deinen Mädels: Zum Baden, Sonnen, Spazieren und Plauschen. Deine Geheimnisse der Welt anzuvertrauen, deinen Kummer los werden. Dir wurde zugehört. Du warst mit dem Meer tet-a-tet. In den letzten Jahren, in denen du hier gewohnt hattest, war es oft so. Du kamst alleine hierher und sprachst mit dem Meer, es pustete Wellen zu deinen Füßen, das Meer beruhigte dich, es gab dir Kraft und Rat und versicherte dir, dass alles gut werden wird. Du glaubtest ihm auch. Es enttäuschte dich nie.

Ja, ihr habt euch lange nicht mehr gesehen, es wird Zeit, euch zu umarmen! Mit Anlauf ranntest du in seine Arme! Es ist so schön! Mein Gott, als ob man nie weg gefahren wäre...

Du schwammst und das Meer liebkostete dich, wie es nur Geliebte können und fühlte dich so, wie nur sie es machen können. Du bist zu Hause. Du bist zu Hause. Zu Hause bist du... Man wollte nicht, aus dem Wasser gehen, du streicheltest es mit deinen Händen, es war spielerisch und lieb, es fasste dich an. Das Odessaer Mädchen kam nach Hause, bekannte Gesichter halt...

Es war warm. Du wickeltest dich nicht in das Strandtuch, du hast dich so nass und befriedigt einfach so darauf gesetzt. Die Sonne schien durch die Wimpern.

Wasja, gehe aus dem Wasser raus!, schrie eine dicke Frau in deiner Nähe.

Mit Lachen hast du dich hingesezt und mit deinen Augen den Wasja gesucht.

Ein molliges Odessaer Kind strampelte im Wasser mit seinen Kinderbeinchen und achtete nicht auf die Aufforderung. Du würdest am liebsten den Wasja und seine Mutter in der Umarmung erdrücken! Was es doch für nette Menschen hier an diesem Strand gibt!

Du hast dich gerade hingelegt, kämpfend mit deinem Gefühlsausbruch zur Strandnachbarschaft, als der absolute Odessaer Aufruf „Maiskolben! Heiße Maiskolben!“ dich hochbrachte.

Erinnerst du dich, wie damals, in deiner Kindheit? Sie waren heiß und brannten dir in den Händen, mit Salz, welches deine Hände vollkrümelte, sie waren so lecker und waren ein Bestandteil von der Sonne und dem salzigen Meer umher, aus netten Händen, welche sie dir zugereicht hatten.

Du hast die Frau angehalten und für das übriggebliebene Restgeld, von den 5 Euro hast du dir die Maiskolben gekauft. Du nahmst einen Maiskolben mit, gingst zu dem Wasja hin und botest ihm ihn an.

-Er ist für dich!

Wasja schaute dich scheu an, kam seitlich näher, nahm ihn und sagte:

-Danke!

Seine Mutter kam entgegen:

-Vielen Dank, ehrlich! Hat er sich bei ihnen bedankt?

-Ja, sie haben einen netten Jungen!

Wasja kam aus dem Wasser, setzte sich auf den Sand und aß.

-Sie kommen bestimmt nicht von hierher oder?- fragte neugierig die Frau.

Warum denn? Wundertest du dich. Doch, von hier. Ich wurde hier geboren und bin hier aufgewachsen. Nehmen Sie auch einen bitte!- du gabst ihr einen Maiskolben.

Du hast gesehen, dass du noch nicht das Ganze Geld ausgegeben hattest und gingst zum Kiosk, um Bier zu kaufen. Du hattest in der Hand die Maiskolben und das Bier und gingst zu den Strand-Securitys, sie waren schon zu zweit. Du lächeltest.

-Es ist für euch, Jungs!

-Danke. Was gibt es für ein Anlass zum Feiern?

-Ich bin wieder da.

-Waren sie lange weg?

-Sehr lange.

-Man sieht es ihnen an.

Du lächeltest wiederholt und ohne über ihre Worte nachzudenken, gingst du deine Sachen packen. Leider war es schon Zeit. Abends erwarten dich deine Freunde, aber vorher will man noch etwas erledigen. Nach Hause? Nein, nicht heute. Ich fahre in die Deribasovskaja Str.

Du kamst hoch in dein gemütliches Hotelzimmer, du fängst an, die Sachen auszupacken, hast Geschenke herausgeholt für heute Abend und dachtest nach, welches Kleid ziehst du heute an.

Du gingst auf den Balkon, die Sonne versank schon langsam hinterm Horizont, der Rosahimmel schaute schüchtern auf die hoffnungslos schöne Stadt, welche ebenfalls nachdenkt, welches Kleid soll sie heute Abend anziehen und bis dahin blieb sie einfach so, ohne was, so frech und schön: Die bronzene Sonnenbräune,

salziger Meeresgeschmack auf den Lippen, blonde Haare, die durcheinander sind. Du hast dich bei dem Gedanken ertappt, dass du nicht in die Dusche gehen und das Meer von dir zu abspülen möchtest, du willst mit dem Meeresduft durchtränkt werden, ihn für dich behalten. Der Geruch. Sein Geruch. Du umarmst ihn. Es ist gut...

Es klingelte das Telefon und nahmst den Hörer ab. Chris fragte, wie der Flug war, wünschte dir einen schönen Abend, richtete Grüße für deine Freunde aus. Er fragte, ob du es schon geschafft hast, etwas anzuschauen. Aber du wolltest ihm über deine Begegnung mit dem Meer nichts erzählen, es ist zu intim, du hast dich beeilt, das Gespräch zu beenden. Letztendlich kamst du nicht hierher, um die kostbare Zeit für Gespräche auf Deutsch zu verlieren. Ab in die Dusche. Bringe deine Haare in Ordnung. Bestelle ein Taxi. Und schon fährst du ins Zentrum, ja, in die Mitte deiner Stadt. Du klebst wieder an der Autoscheibe und hast dich gewundert, dass die Stadt sich so verändert hat. Es wurde viel gebaut. Es viel ins Auge. Neben den alten Häusern wuchsen riesige vielstöckige Anlagen. Aber sie waren irgendwie nur unter sich und die Stadt war ebenfalls für sich allein. Oder war das nur der erste Eindruck? Dein Eindruck kommt leider schon von außerhalb.

Das Zentrum. Schöne Schaufenster der Geschäfte. Deine Lieblingsstraße, die Pushkinskaja Str., ist schon in ein teures europäisches Gewandt umgezogen, aber immer noch genau so schön. Du hast dich ein wenig beruhigt. Hinter der Autoscheibe verliefen die dir so bekannten Straßen vom Zentrum, ein wenig hübscher und ein wenig wie damals, irgendwo doch schon Europa, irgendwo noch Odessa, irgendwo berührt es dich sehr und irgendwo weniger.

Deribasovskaja Str.- Preobrazhenskaja Str. Du bist an dieser Ecke ausgestiegen und gehst aufgeregt zum Treffen mit deiner Stadt, hier und nirgendwo anders. Die dir so nahe stehende gepflasterte Brücke. Die Stadt im neuen Gewandt. Früher waren hier Künstler mit ihren Bildern. Wo sind sie heute geblieben? Du gingst und hast die Wärme(!) gespürt, wie sie sich in dir sich verbreitete. Es ist

doch Sie, Deine Stadt. Sie ist so schön, nein, sie ist wunderschön, der Geist ist hier geblieben, ich fühle ihn und... alles wird gut, ich mache mir um die Stadt keine Sorgen.

Du betrachtetest die Menschen, wie sind sie so? Haben sie sich verändert? Sie sind noch genauso feierlich angezogen, aber man hat das Gefühl, dass sie weniger lächeln, vielleicht, habe ich nur den Eindruck, man wünscht es sich halt...

Du wurdest ein wenig traurig, als du gesehen hast, dass aus dem Restaurant „Voronsov“ ein Spielkasino gemacht wurde, damals passte das schöne Cafe sehr zur Deribasovskaja, was für reizende Abende hast du dort erlebt, damals, in deine jungen Jahren, Silvesterfeier, die Begegnung mit Ihm...

McDonalds machte in der Straßenmitte alles geschmacklos, man musste doch nicht diesen amerikanischen Mist in der Mitte bauen. Eindeutig ein Fehler. Du gingst weiter. Du bogst zum Operntheater ab. Katja hat dir geschrieben, dass nach Jahre langen Restaurationsarbeiten das Theater endlich eröffnet wurde. Ja es ist sehr schön geworden. Man war schon immer Stolz darauf. Du hast dich gefreut.

Du gingst zum Primorski Boulevard und kamst zu Duck. Wie immer sind hier, viele Touristen, die sich gegenseitig fotografieren. Und wieder kommt es zur Begegnung mit dem Meer, unser so geliebtes Panorama von der Potemkin-Treppe, du standst ganz oben. Ein vielstöckiges Haus, ein neues Hotel, passte hier nicht in diese uns so gewohnte Aussicht, dachtest du. Du hast dich umgedreht und lächelst den Duck an und er lächelt dir zurück. Du hast dich erinnert, wie du dich damals zu Treffen mit Jungs beeilt hast. Gewöhnlich war der Treffpunkt hier, bei Duck oder bei der musikalischen Komödie, von hier aus, von diesen zwei Ausgangspunkten war es besonders angenehm, durch den Primorski und den Französisches Boulevards zu spazieren.

Und jetzt hier, auf dem Boulevard, spazieren Verliebte, sie umarme sich. Das Leben geht weiter. Es ist schön. Du hast richtig viel Freude bekommen, als du

diese Melodie des wunderbaren, geliebten, warmen Odessaer Abend, den letzten Sommerabend gehört hast. Der September stand schon vor der Tür, er beeilte sich zur Begegnung mit der Stadt, welche so besonders schön im September aussieht, die Stadt lebte im September, man erinnerte sich an die Stadt im September mit ihrem besonderen ruhigen Reiz, mit nachdenklichem Charme. Ich liebe sie.

Du kamst wieder ins Hotel, um sieben wurdest du von Sergej abgeholt. Ihr verließ das Zentrum, du hast gesehen, dass auch am Rande der Stadt gebaut -Es wird viel in Odessa gebaut! Es ist sehr gut, es ist für Menschen gut. Oder ist es teuer und unerreichbar?

-Sehr teuer, Olja. Man kann Kredite aufnehmen, aber was soll man als Kreditsicherheit bereitstellen und wo bekommt man die Sicherheit her, dass deine Arbeit dir es ermöglicht, die Kreditraten zu begleichen.

-Aber es sind so viele, jemand muss sich das doch leisten können?

-In Odessa gibt es genug reiche Leute, du weißt das, viele, die aus anderen Städten kommen, kaufen sich Wohnungen und Häuser im Kurort am Meer.

Du wurdest nachdenklich. Jemand wird in diesen schönen Häusern wohnen und andere bleiben weiterhin in den alten Häusern und Plattenbauten. Was für ein Kontrast. Früher waren alle so gut wie gleich, es gab nicht eine solche Spaltung der Gesellschaft. Du hast dich an Shanghai und Kairo erinnert, wo unglaublicher Reichtum an genauso unglaublicher Armut grenzt. In Europa ist es nicht so. Natürlich gibt es auch dort Armut und Reichtum. Aber die Mehrheit lebt in der Mittelschicht, die Mittelschicht ist ziemlich stark ausgeprägt und gut abgesichert. Eine andere Lebensqualität, wahrscheinlich die Richtige oder? Ja, deine Heimatsstadt hat sich verändert...

Ihr seid angekommen. Katja machte mit Freude die Tür auf. Ihr habt euch noch mal im Flur umarmt und nun hast du Alissa gesehen, von welcher du Erinnerungen hast, als sie noch ein kleines Kind war, sie war noch nicht mal

zwei, als du weg fuhrst. Jetzt stand vor dir ein großes Teenager- Mädchen mit Haaren in Kastanienfarbe und nur ihre braunen Augen verrieten das kleine Mädchen von damals. Du hast oft mit ihr am Telefon gesprochen, du erfuhst über ihre Lernerfolge in der Schule, Katja schickte dir ihre Bilder zu, aber du hast dich doch gewundert, wie schnell der Mensch erwachsen wird und sich ändert, wie schnell vergeht die Zeit.

Du hast sie umarmt. „Hallo!“, und gabst ihr die Tüte mit Geschenken.

Zuerst war die Anprobe aller Geschenke, Freude und Dankbarkeit dafür, ein lustiges Getümmel. Und der Abend legte los. Unser wunderschöner Heimatabend. Man setzte sich an den Tisch. Mein Gott, Katja hat so viel zubereitet! Du bist an solche Empfänge nicht mehr gewöhnt. Zuerst hattest du dort, in Berlin, versucht, etwas Ähnliches für wenige Freunde von Chris zu unternehmen, danach für deine Arbeitskolleginnen und Bekannte. Es rief...

Verwunderung hervor. Ja, ihnen gefiel es, auf jeden Fall. Aber du hattest verstanden, dass es zu ... übertrieben war, dies ist doch irgendwie unpassend. Es ist für sie wie Exotik, ähnlich wie ein Ausflug ins thailändische Restaurant. Sie kosten es zwar, sie bedanken sich, aber übernehmen werden sie es nicht. Bei der nächsten Möglichkeit werden alle ins Restaurant auf eigene Rechnung gehen. „Russische Abende“ fassten in Berlin kein Fuß. Du hast es verstanden, dass du dir keine Mühe geben und dich nicht ansträngen musst, du wirst wie alle sein, so ist es einfacher.

Es fanden sich bis jetzt keine solchen Freunde, für die du bereit gewesen wärest, einen solchen Aufwand zu betreiben oder irgendwas zu veranstalten. Die wenigen deiner Landsleute, die du dort kennst, haben bis jetzt nichts erreicht, sie erhielten magere Sozialleistungen und gingen gelegentlich schwarz arbeiten, sie jammerten und wurden neidisch und verbissen. Andere kennenzulernen hast du bis jetzt nicht geschafft. Schade.

Deutsche waren weiterhin Deutsche. Ihr Geiz und ihre Langeweile steckten schon genügend zwischen deinen Zähnen. Es reicht schon das, dass du es

geschafft hast, deinen Ehemann zu verändern, aber das Gleiche mit der gesamten Nation durchzuziehen, ist verständlicherweise, nicht möglich. Und so lebst du nach Gesetzen dieser Gesellschaft, erbärmlich versuchend, du selbst zu sein und dabei mit diesen Menschen und mit diesen Umständen Frieden zu schließen, die Seele rief nach jemanden und nach irgendwas anderem, sie konnte sich nicht beruhigen, sie leistete Widerstand, sie wünschte sich etwas Menschliches: Die Taten, die Beziehungen, den Trieb, die Emotionen und Aktivitäten. Es gab sie aber nicht. In unserem Verstand gab es sie nicht.

Könntest du wenigstens hier aufhören, dein deutsches Leben zu analysieren?

Der Odessaer Abend setzte sich fort. Die Tür zum Balkon war auf. Der Wind spielte mit der Gardine, sie ließ ihn ins Zimmer hinein, und alles umher war mit der noch echten Sommerwärme durchtränkt aber... nur noch ein wenig und man merkt schon den Atem des Herbst... In Erwartung nach ... dem September.

-Warst du schon zu Hause?- fragte Katja.

-Nein, ich lasse es für morgen.

-Deine Wohnung wurde in ein Geschäft umgebaut, man baute eine zweite Etage

Was für ein Laden?

-Frauenoberbekleidung. Der Eingang ist in der Gasse, kann sein, dass der Eingang auch vom Hofe möglich ist.

-Warst du schon in dem Laden drin?

-Nein; ich kann es nicht. Nachdem du und Tanja weg gefahren seid, versuche ich noch nicht mal, diese Kreuzung zu überqueren.

-Wie geht's IHM?

-Ich kann es dir nicht sagen, Olja, ich weiss es nicht, ob er noch lebt, ich habe Angst, vorbeizugehen und schlechte Nachrichten zu erfahren, hier hat sich alles verändert, du siehst es selbst, leider nicht zum Besseren.

-Ich glaube, ich habe es schon gemerkt.

Du erzähltest, wir du im Zentrum und am Meer warst, es waren aber angenehme Begegnungen, und irgendwelche Details, die dir in die Augen stachen, über sie wolltest du nicht erst nachdenken und versuchtest auch nicht, sie zu analysieren. Weil es erst der erste flüchtige Eindruck von heute nach der Reisemüdigkeit vom Unterwegssein ist.

-Morgen ist der 1. September, wir bringen Alissa in die Schule, sie kommt schon in die 5. Klasse.

- Schon in die 5. Klasse. Wie ist ihr Deutsch? Hast du schon über ihre Zukunft nachgedacht?

-Ich überlasse ihr die Entscheidung. Ich würde aber ihr nicht wünschen, dass sie ausreist. Sie bringt gute Leistungen in der Schule, deutsch und englisch beherrscht sie durchaus und dann werden wir weiter sehen. Ich wünsche mir, dass sie hier was erreichen wird.

-Ist es möglich hier, alleine etwas hier zu erreichen?

-Ja, Olja, ich denke, dass eine solche Chance jeder Mensch hat. Man muss es nur können, sie zu nutzen. Ich glaube an sie.

-Ich würde gerne morgen mit euch in die Schule gehen.

-Klar. Morgenfrüh werden wir dich abholen.

Du hast mit Genuss das zubereitete Essen verspeist. Odessaer Hausküche halt: Gefüllter Fisch und Leberkuchen, Obergine- Kaviar. Die europäische Feinkost vom „Gourmet-Tempel“ ist einfach kein Vergleich mit unseren Spezialitäten. So lecker war es schon unendlich lange nicht mehr.

Am Tisch und beim Plauschen habt ihr es nicht gemerkt, dass die Uhrenzeiger schon den Herbst erreicht haben, der September knisterte mit seinem ruhigen Gang am Fenster. Alissa schlief im Nachbarzimmer, du hast die Tür vorsichtig aufgemacht.

-Wann kommt Kostja an?

-Morgen schon.

-Sergej kann dich zum Flughafen fahren, um ihn abzuholen oder möchtest du alleine hin?

-Ich habe mich noch nicht entschieden, Katjuscha, morgen kann ich dir mehr sagen.

-Was hast du vor?

-Noch nichts, auch wenn wenig Zeit geblieben ist. Ich möchte natürlich dieses Wiedersehen und bin schon aufgeregt, 14 Jahre sind vergangen und wir beide haben uns verändert, obwohl ich es schon damals nicht geschafft habe, ihn zu kennen und zu verstehen, was er für einer ist.

Wird er in deinem Hotelzimmer bei dir wohnen?

-Nein, wir haben verschiedene Zimmernummern. Ich glaube, dass wir vorerst beide diesen Abstand brauchen, ihn kann man immer noch ablegen, aber jeder hat seinen Ort, seine Muschel, wohin man sich zurück ziehen kann.

-Meinst du nicht, dass ihr von Muscheln genug habt? Obwohl du hast schon recht, so ist es besser.

-Ich komme selbstständig zur Schule, es ist doch nicht weit von der Schule entfernt und man braucht mich nicht abholen. Um 8.30 Uhr?

Katja umarmte dich.

-Ich glaube es nicht, ich glaube es einfach nicht, dass wir uns heute gesehen haben und uns morgen wieder sehen werden, meine liebe Reisende...

Das Taxi glitt leicht durch die nächtliche, ruhig gewordene, Stadt. In vielen Fenstern brannte noch Licht, wahrscheinlich beendeten die Eltern die letzten Vorbereitungen vor dem Schulanfang ihrer Kinder. Du hast dich erinnert, wie damals vor vielen Jahren die Schuluniform gebügelt, feierlich der Kragen angenäht und die Schultasche gepackt wurde. Du hast dich an deine 1. September erinnert, vor allen als du in die 1. Klasse gekommen warst. Schürzen und Kragen. Worüber denke ich bitte nach? Heute haben sie wahrscheinlich keine Schuluniform mehr. Du hast dich noch an das Pionier-Halstuch erinnert, wie du es mit Stolz getragen hast und du wolltest die Jacke

nicht zu machen, damit alle sehen konnten, dass du eine Pionierin bist! Die Zeiten ändern sich aber. Worauf sind die Kinder jetzt stolz? Auf ihre neue Computer oder Handys? Was lesen sie, was schauen sie im Fernsehen an? Ob sie überhaupt etwas außer dem Schulprogramm lesen?

Du gingest in ein schönes Hotelzimmer hinein. Die Odessaer Septembernacht wartete auf dich auf dem Balkon geduldig, du nahmst die Decke mit, um nicht zu frieren! Der September lächelte dich an, du wirst nicht frieren!

Im Pool badete der Mond, die Sterne blinzelten verlegen, die Nacht schenkte ihnen keine Aufmerksamkeit, sie schenkte sie nur dir, heute nur für dich... Es ist ~~Du~~ Du saßest auf dem Balkon in eine Decke gewickelt. Es war schon spät, aber man wollte nicht, ins Bett zu gehen, man wollte keine Zeit für den Schlaf hier verlieren. Du hattest das Gefühl, dass du jede Minute mit der Stadt buchstäblich im Kontakt bist, seit dem du aus dem Flugzeug ausgestiegen bist, du hast mit ihr auch dann Kontakt, wenn du in deinen Gedanken bist, wenn du mit dir selbst sprichst (Man wird diese alte Gewohnheit nicht mehr los!), trotzdem sprichst du mit der Stadt, du füllst dich dabei nicht, du füllst dich wirklich nicht so einsam mit ihr, wie du dich mit Berlin einsam fühlst, in Berlin bist du aufgelöst und stecken geblieben (jemand hat mir diese Worte gesagt), aber du bist kein Teil von Berlin geworden, es ist wie eine innere Autonomie, solche „Freizügigkeit“ kann der Staat gewöhnlich nur dulden aber nicht mögen...

Chris war zum Glück oft auf Dienstreisen, du fuhrst selten mit ihm mit, du warst alleine zu Hause in deinem aber auch nicht deinem Haus, du hast dich auf Vorlesungen vorbereitet, du hörtest deine Lieblingsmusik, du tanztest, zündetest im Kamin Feuer an und beobachtetest es, du trankst, du schriebst... Du hast dich wie ein Kind verhalten, dass sich freut allein zu Hause gelassen worden zu sein, nachdem die Erwachsenen das Haus verlassen haben und man alles machen kann, wovon man geträumt hatte und danach alle Spuren beseitigen, erledigte Hausaufgaben zeigen und sich weiter vorbildlich verhalten, um wieder eine

Erlaubnis zu bekommen, alleine zu Hause bleiben zu dürfen... mit sich selbst alleine sein...

In Deutschland wurdest du von dem Wunsch verfolgt, „auszubrechen“, das Verb kommt eigentlich in der jugendlichen Sprache vor, obwohl längst festgestellt wurde, dass es keine Unterschiede zu den Jugendlichen gibt... In einem solchen Anfall brachest du vor einiger Zeit nach Paris alleine aus. (Aber warum nicht nach Odessa?)

Du kamst in Paris am Freitag mit dem Flieger an, vorher hattest du noch Vorlesungen und danach holte dich Chris mit dem Auto ab, deine Reisetasche lag schon im Auto bereit, es war ein Stau auf dem Weg zum Flughafen Tegel, aber dein Teenager, dein Schlingel jubelte in dir, du hattest das Vorgefühl bald auszubrechen. Dir fiel es noch nicht ein, auf welche Art du ausbrechen solltest, aber du wusstest ganz genau, dass es passieren wird. Es ist völlig egal, dass für dich ein Zimmer im intelligenten „Ritz“ reserviert wurde, es hat schon alles gesehen. Lady Diana war hier damals so unverzeihlich glücklich, auch wenn es nicht lange so geblieben war...

Die frommen Absichten eines anständigen Touristen wiederholt (zum sechsten Mal!) die wichtigsten Sehenswürdigkeiten, welche durch Blicke und durch Blitzlicht einer statistischen Armee von Mittelstandtouristen gekennzeichnet sind, zu besichtigen, sind zu Staub zerfallen und kugelten klirrend und hopsend auf das Pariser Straßenpflaster.

Hurra! Ich bin keinem etwas schuldig. Im Louvre und d'Orsay war ich genau gesagt, fünf Mal. Das in dir versteckte Kind protestierte plötzlich und siehe da- es hat es geschafft- Hurra- stattdessen gehe ich die leckersten Croissants mit Schokolade dieser Welt (ich weiß, wo sie gebacken werden) verputzen und den langweiligen und ernsten Erwachsenen werden wir nichts verraten, sie werden mich nicht dabei mit ihren schlaun deutschen Augen betrachten und nicht mit dem Kopf schütteln. Ich bin frei! Die jahrelange deutsche Gefangenschaft

schaffte es nicht, meine Seele abzubeizen. Pardon, Madame, übertreiben sie vielleicht? Achten Sie auf ihre Ausdrücke. Ich möchte es nicht!

Du saßest an der Bar-Theke mit der Aussicht auf Notre-Dame in deinem kleinen schwarzen Kleid und trankst Calvados. Ich glaube, diesen Satz kann man schmecken, aber wie? Die Herbstäpfel im nassen Grass, Herb und Süß, weich wie schwarzer Kaschmir, keine Gelegenheit mit dir selbst ins Reine kommen, der Nachgeschmack der Mischung von Paris und Calvados, unglaubliche Freude von jedem Schluck. Los, weiter!

Ein russisches Restaurant in der Nähe vom Eiffelturm, nur vier kleine Tische, russisch sprechende Bedienung, die nicht(!) versuchen, Kolorit zu präsentieren, an der Seele brennender Schnaps, genauso wirkende Worte einer russischen Romanze, ihre total verunsicherten schwarze Augen. Du bist betrunken und allein in dieser Stadt und das ist großartig!

Es ist Nacht. Es regnet ununterbrochen. Letzter Aufzug zum Eiffelturm, du hast ihn noch erreicht! Du bist dort, ganz oben, zusammen mit dem Regen, die Stadt spannt unten die Regenschirme auf, aber die Lichter verstecken sich trotzdem nicht... Das Gefühl von hysterischen Glück hat dich hier erwischt, jetzt und hier. Der Weg zum Hotel. Du hast dich mehrfach verlaufen. Ich werde kein Taxi bestellen. Ich schaffe es selbst. Ich werde es schaffen. Das Kleid klebt am Körper. Die Haare sind nass. Wahrscheinlich ist deine Wimperntusche verschmiert. Egal. Der Stadtplan ist vom Regen verwaschen. Ich sehe nichts. Man will noch mehr trinken. Der Place Vendôme im Regenguss. Niemand ist hier. Nur du, du springst durch die Pfützen. Nachdem du das Hotel gesehen hast, wurdest du nüchterner. Der Portier kam dir mit dem Regenschirm entgegen.
-Merci!

Du standst an der Rezeption und das Regenwasser floss von dir ab. Im Fahrstuhl gab es einen Spiegel, besser wäre, wenn der Fahrstuhl ihn nicht hätte, aber egal. Eine heiße Badewanne und die Gastfreundschaft französischer Lacken, aber

warum sind sie alleine, Madame? Heute möchte ich es so, morgen wird das wahrscheinlich geändert!

Der Morgen am Montmartre. Sacré Coeur in goldenen Strahlen beim Sonnenaufgang. Starker schwarzer Kaffee, der die hämmernden Kopfschmerzen nach Gestern vertreiben soll, hat es endlich geschafft, sie vollständig zu vertreiben. Der Geruch der frischen Croissants auf dem Teller vor dir, du hast einen davon abgebrochen.

Er ging ins Café hinein. Du bleibst mit der Tasse in der Hand wie versteinert stehen, im Inneren liefen plötzlich irgendwelche lustige Ameisen herum und fingen an, dich zu kitzeln, du hast gelächelt. Er lächelte zurück, kam zu deinem Tisch und sprach dich an. Du kannst es bis heute noch nicht verstehen und dich nicht daran erinnern, wie ihr es geschafft habt, zu kommunizieren, und euch gegenseitig so gut zu verstehen. Er, wie die meisten Franzosen, sprach nur auf seiner Muttersprache und beherrschte ein dutzend Wörter auf Englisch (wenigstens etwas!). Deine Französisch-Kenntnisse waren auf die Speisekarten von luxuriösen Restaurants und auf ein paar Namen von Impressionisten beschränkt. Englische Worte mussten erst gefunden werden, dazu kam verzweifelt Deutsch, bloß nicht, wenigstens hier ohne Deutsch!

Claude war anfangender Photograph, er war 25 Jahre alt und du hast mit einer solchen ersten Frische nicht gerechnet. Was kann diesem französischen Kinde eine Frau sagen, die zehn Jahre älter ist, als er, mit irgendeiner komischen Staatsangehörigkeit, nur der Teufel weiß, was sie auf der Seele am diesen Morgen am Montmartre hat? Es hat sich so ergeben, dass man nichts Besonderes sprechen musste. Er ist schon von dir begeistert. Komisch, du bist nicht in bester Form und nicht in bester Fassung.

Ihr habt versucht, euch gegenseitig zu begeistern, etwas Schlaues und Witziges auf Englisch zu sagen, du beherrscht kaum Englisch und dein Ansprechpartner ebenfalls und gleichzeitig habt ihr versucht, das Abstinenzsyndrom zu bekämpfen. Ich hoffe, Sie haben diese Situation gefühlt?

Es stellte sich heraus, dass sein junges Alter alles gerettet hat, weil für ihn alles möglich ist, einfach absolut alles. Und schon lacht ihr und plaudert ihr ununterbrochen. Das Frühstück ist beendet, er schnappt die Rechnung schneller als du und bringt dich aus diesem Cafe heraus. Du bist entspannt. Du bist mit einem Mann zusammen.

Er zeigt dir sein Paris, er ist dort geboren und aufgewachsen, in der Gegend, die durchaus anders für Objektforscher als für Touristen ist.

Ihr wandert durch die engen Gassen vom Quartier Latin und genießt die weite Entfernung von großen Boulevard-Ring, ihr sitzt einfach auf den Stufen von La Madeleine. Er bringt dich in ein Cafe, wo seine Bilder ausgestellt sind.

Überwältigende Bilder. Zum größten Teil Paris: Im Laternenlicht, aus der Vogel-Perspektive, im Nebel, im Regen, lustig, nachdenklich, fröhlich, einsam, nah, fremd, schick und fromm. Seine Stadt. Ein interessantes Mädchen auf seinen Aufnahmen. Schwarz-weiß Bilder, tiefe, unterschiedliche und deiner Meinung nach, begabt. Du sagst ihm das. Claude lächelt. Du wirst schwach.

Ihr trinkt einen unbekannten großartigen Wein. Die Kräfte kommen wieder, du hast den Eindruck, dass du sie brauchen wirst. Er bringt dich in sein oder auch nicht sein, es spielt keine Rolle, Studio und Wohnung. Ihr habt noch mit Küssen auf der Straße angefangen, danach folgte ein langer Aufgang mit einem Kuss ohne Unterbrechen, zu ihm nach oben, du hast es nicht geschafft, dich umzusehen, in Eile zieht er sich aus und schmeißt die Kleidung und Alben auf den Boden, darunter war ein Bett. Und ihr überfielt euch. Sex, Sex, noch mal Sex... Bis zu Erschöpfung, bis zum Zittern der Hände, bis zum angenehmen Muskelschmerz im Becken, bis zum Hunger und Durst, bis zum Erstarren der Lippen, bis zur Unendlichkeit...

Du hattest keine Ahnung, wie spät es ist, du hattest die schwache Hoffnung, dass du deinen Flieger doch noch nicht verpasst hast. Deine Tasche lag irgendwo, ein paar Male klingelte das Handy aus deiner Tasche, du hast es überhaupt bereut, dass du es nicht weg geschmissen hast. Passiert halt. Aber dieses „passiert“

passiert nie für lange. Du bewundertest seinen schönen Körper und er bewunderte deinen. Du sammeltest in der Wohnung deine Sachen zusammen, du hast deine Tasche gefunden und hast das Handy ausgeschaltet.

-Bleib bitte die Nacht hier.

-Bring mich bitte zum Hotel.

-Natürlich, wenn du es willst.

Ihr wandert durch die Stadt in der Nacht, du wackeltest leicht vor Müdigkeit.

-Place Vendôme? „Ritz“? Bist du reich?

-Nein, ich bin einfach Russisch.

-Wahrscheinlich, darum nur drei Tage. Aber was für Tage!

-Sie sind so schön dank dir geworden, das „Ritz“ spielt keine Rolle.

-Kann ich dir die Stadt morgen früh zeigen?

-Ich würde es gerne in Anspruch nehmen.

-Man muss aber früher aufstehen.

-Ich bin mir nicht sicher, dass ich überhaupt ins Bett gehen werde, ich bringe mich in Ordnung, darum gehe ich zum Hotel.

Wieder der Spiegel im Aufzug.

Du siehst besser aus, als gestern, auch wenn du schwach bist. Angenehme Müdigkeit, verrückte verspielte Augen... Wann hattest du dies das letzte Mal?

Ich kann mich nicht mehr erinnern...

Er holte dich am nächsten Morgen ab, du warst seit dem nicht mehr im Hotel und du hast kaum den Flieger erreicht. Passiert halt.

Als Andenken an das Wochenende blieben Fotos. Unglaubliche schwarz-weiß Bilder, welche Clode in seinem Fotostudio aufgenommen hatte. Auf den Bildern warst du. Nackt. Beim Betrachten erinnerst du dich, wie er diese Bilder aufgenommen hatte. Das französische Kindchen spielte mit dem Fotoapparat herum und du dachtest während dessen nach, ob die Cellulitis auf den Bildern zu sehen sein wird. Auf den Bildern war sie nicht zu sehen, vielleicht verschwand Cellulitis für die Zeit der Aufnahme wegen der starken

Glückskonzentration in diesem kleinen Raum dem Studio? Ein

Glücksbarometer. Die Sitzung ist beendet. Gehen Sie.

Du kamst mit dem Flieger wieder nach Berlin und du bist mit der Stirn gegen ... dich selbst geprallt. Ein erwachsenes deutsches Mädchen nickte dir mit Langeweile zu. Ja, ja, wir wissen Bescheid! Aber dafür ist das Wochenende da, danach beginnt der Alltag, anderes gab es sowie so vorher nicht. Aber irgendwas protestierte noch in dir, eroberte Minuten der Freiheit zurück und es war nicht möglich, es zu beruhigen. Du strahltest vor Glück. Aber vor irgendeinem verbotenem, unmöglichen, absolut unmöglichen Glück, das du von dort mitgebracht hattest. Du hast aber verstanden, dass das Glück hier nicht anhalten wird, das Klima stimmt nicht. Und das es sichtlich so schwach würde und aus deinen Augen verschwinden wird, war etwas Hilfloes und Trauriges.

Christ hat alles verstanden, als er dich gesehen hat. Er blickte verlegen zur Seite, nachdem er deinen verrückten Blick gefangen hat. Und so verrückt , geküsst und liebkost von einem Anderen, brachte er dich nach Hause. Tja, man muss zu dir zurück kehren. Das Leben geht weiter.

-Ich sehe, dass du eine schöne Zeit hattest. Ich freue mich für dich.

Alle bekamen anständige deutsche Masken verteilt und alle setzen sich in eine Runde, um das Leben zu spielen. Du trugst jämmerlich deine Maske in deiner Hand, danach hast du sie aufgesetzt.

-Du hast nicht abgenommen.

-Ich war glücklich.

-Du sagtest diese Worte schon lange nicht mehr. Ich wiederhole, dass ich mich für dich sehr freue. Und wenn es so gut war, kannst du es noch mal...

Er haspelte unter deinen spöttischen Blick. Der deutsche Masochismus ist was Besonderes... Er hat kein Geschlecht...

Warum hier, du bist hier und sitzt auf dem Balkon in Odessa und erinnerst dich an all das? Hast du dich an die Trostlosigkeit dieses Glückes und an seine schneidende Schärfe, die durch deine Gehemmtheit durchdrungen war, erinnert?

Dein eingefrorener- Zustand? Also kann es überhaupt noch so sein? Aber die Wunde heilte schnell und du probierst es auch nicht mehr. Warum? Du hast nicht die Schwäche, die Wiederholungen zu genießen.

Deine russische Verrücktheit. Erinnerst du dich noch, wie Er damals vor der Abreise sagte: „Ändere dich, so wie du jetzt bist, wirst du dort nicht überleben. Ich glaube an dich“? Aber du hast nicht überlebt...

Wie geht es ihm? Was gibt es bei ihm? Ob ich ihn anrufen werde, wenn Kostja wieder weg gefahren ist? Aber so wie vor acht Jahren, werde ich ihn bestimmt nicht treffen. Der Held reitet über die Barrikaden, um mit irgendetwas sein Leben zu füllen und, um Gotteswillen, jemanden glücklich zu machen. Das ist bestimmt auch ein Ziel, übrigens ein ganz neues und so modernes Ziel... Geh schlafen, du böses deutsches Mädchen, Odessa ist es schon müde, deinen mitternächtlichen Wahnsinn hören zu müssen.

Der Morgen. Schüchterner, zurückhaltender, ruhig in diese Stadt schleichender Morgen, streichelte mit seinen Sonnenstrahlen als Händchen die Augen der Häuser. Weht wie Olet locu air, die goldenen Pollen auf sie, damit sie bloß nicht einschlafen, damit sie wach werden.... Sie, die süßschlafenden Schlafmützen! Ich spanne meinen bunten Regenschirm auf und schon beginnt ein Märchen eines Odessaer Morgen, er hat viele davon, hören sie, bitte, schlafen sie nicht! Und schon durch sanftes Berühren des Morgenzaubers öffnen sich die Fensterläden, der September baumelt mit seinem Schlüsselbund, zu jedem passt seiner. Der Morgen springt in die Gießkanne und sie plumpert fröhlich ins Gesicht der verschlafenen Schönheit, sie blinzelt, die Spatzen zwitschern hysterisch... und... du wirst wach... von der Lebensfülle.

Olja war schon mal am Meer. Und dieses Wiedersehen war anders, und zwar genau so, wie sie es sich vorgestellt hatte...

Es war niemand hier. Nur Es und Sie. Das Meer stellte ihr keine Fragen und sie war sehr dankbar dafür! Obwohl... hier ist niemand mehr, wer ihr die Fragen stellen wird... Die Fragen blieben in der Vergangenheit, die Menschen auch...

Aber du setzt deine Gedankenmonologe fort auch wenn es komisch ist, Dialoge, auch wenn sie mit jemand geführt werden, den es in der Wirklichkeit nicht mehr gibt, und niemand deine Fragen dir beantworten wird. Du verlierst die Zeit wiederholt beim Modellieren von nicht existierenden Situationen, auf die Vorbereitung nicht realer Treffen, du bleibst im Kontakt und du triffst dich wieder... mit dir selbst... Wie blöd das ist...

Warum und noch mal warum all dies wieder hier? Wenn du gerade mit einem echten Gesprächspartner sprichst, mit dem Meer.

Du gehst zur Schule. Sie ist in der Nähe von deinem Hotel. Es ist doch „dein“ Stadtbezirk: Hier hast du gelebt, hier warst du in der Schule, hier bist du durch diese Gassen gelaufen, hier hast Bekannte begrüßt, hast ein Lächeln als Antwort

bekommen, bekannte Katzen schmunzelten fröhlich und du hast „deine Umgebung“ genossen, du warst in deinem Element, wie der Fisch im Wasser, wie... in der Heimat, wie dort, wo es herrlich gemütlich ist und du denkst dabei, dass es immer so sein wird. ..

Zur Schule beeilten sich feierlich bekleidete Kinder mit genauso bekleideten Eltern. Deiner Meinung nach, gab es weniger Blumen. Die Schuluniform änderte sich (Gott sei Dank!), es gab sie aber. Du hast dich daran erinnert, wie du in deiner Kindheit versucht hattest, immer irgendwas zu verschönern, diese gesichtslose Uniform, die es im Laden zu kaufen gab, zu verändern. Es ist dir sogar gelungen.

Du hast dich mit Katja und Sergej getroffen. Alisa war so hübsch in ihrem blauen Sakko mit blauem Rock, schmal und groß, mit kastanienfarbigen zum Zopf gebundenen Haaren. Sie ist schon fast ein Mädchen. Wie wird sie aussehen, wenn ich das nächste Mal wieder komme?

Nach dem feierlichen Teil, welcher sich kaum von dem von damals, vor 25 Jahren Unterschied, gingen alle in die Schule. An der Eingangstür standen Wachmänner, nicht jeder wurde hinein gelassen. Dir wurde irgendwie unangenehm.

-Was sollen wir machen, Olja, es ist notwendig, hier sind unsere Kinder. Es gab schon Vorfälle.

Du hast dich als nahstehende Verwandte ausgegeben und du wurdest für eine kurze Zeit, um das Kind zur Klasse zu bringen, hineingelassen. Du hast nachgedacht, ein Argument, dass du hier zur Schule gegangen bist, hätte bestimmt nicht gereicht...

Katja schaute dich mit Verständnis an(wie immer!) „Wir treffen uns unten“. Du gingst hoch zu dem bestimmten Fenster in der vierten Etage. Der Schulhof war zum Glück besser ausgestattet und er lag vor deinen Augen. Was nun, genießt du den aufgewärmten alten Kohl wieder? Wie ist es? Du lächelst. Man hat das Gefühl, dass bald die Jungs mit dem Ball hinaus rennen werden. Und Er in seinem gelben T-Shirt auch. Er kommt morgen.

Du hast dich von Katja und Sergej am Schultor verabschiedet:

-Weiter gehe ich alleine.

Du gingst durch die dir so nahliegenden Straßen, dein Weg von der Schule nach Hause. Und hier ist schon der Gedächtnismast, an diesem Mast gingen deine und Katjas Wege auseinander, sie nach rechts, du nach links an der Kanatna Str. entlang. Ihr konntet euch nie gleich trennen und ihr standet immer lange an diesem Mast, ihr habt einfach nicht genug vom Quatschen bekommen.

Die Kanatna Str. Hier hat sich fast nicht geändert, hier standen immer noch diese alten armen Häuschen, sie waren noch klapperiger, die enge Fußgängerzone, es waren wesentlich mehr Autos, die Straße erstickt bald davon. Du hast dich daran erinnert, wie du mit Kostja „zusammen“ von der Schule nach Hause gingst, „zusammen“ hieß damals in die gleiche Richtung, aber auf verschiedenen Straßenseiten zu gehen...

Die Zeit war verloren gegangen. Danach ist er weg gefahren.

Und hier ist eure Ecke. Du hast gefühlt, wie du im Inneren das Atmen angehalten hast, sogar die Gedanken. Du wurdest irgendwie zu verletzbar, du hast die Luft mit deiner Haut gefühlt, sie brannte.

Dein Haus war vom Aussehen her auch fast genauso wie damals, genauso alt und durchschnittlich, mit traurigen Fensteraugen. Nein, doch nicht, noch schlimmer, diese Augen waren schon leer...

Du bist zum Hof hineingegangen. Und du standest auf einmal ratlos da und das Herz zog sich zusammen. Es gab hier nichts mehr. Weder den Akazienbaum, noch den Apfelbaum, keine Wasserpumpe und keine Bank mehr. Der Hof wurde dadurch sehr eng, er verkrümmte sich wie ein Waisenkind wegen den Veranda-Anbauten, welche mit bösen Gittern verrammelt wurden. Du schautest nach oben, zu dem Nebenanbau aus zwei Etagen, damals war alles mit Wein zugewachsen und jetzt war dort eine nackte vor Unglück geplatzte Wand und nicht mehr die leuchtenden Fensteraugen. So standest du einige Zeit herum, du hast hingehorcht und hingestarrt. Du dachtest, dass Er es vielleicht merken wird, dass du gekommen bist. Vielleicht kommt er zu dir, auch wenn er noch älter geworden ist, aber ihr werdet euch dann wiedererkennen. Leider ist kein Platz mehr, um euch hinzusetzen, weil es keine Bank mehr gibt und es ihm bestimmt schwer fällt, lange zu stehen. Aber... wo ist Er denn? Eine tödliche Ruhe ist hier dich quält ein leerer, heiserer mit Kälte im Herzen verbreitender Gedanke, eine Vermutung. Er ist doch gestorben... Sonst würde Er all dies nicht zulassen... Er war schon alt und konnte sich nicht mehr verteidigen... Und keiner hat ihn Hilfe geleistet. Wer konnte, ist weg gefahren und ließ ihn alleine. Der Odessaer Hof ist gestorben.

Du gingst zurück zum Aufgang. Immer noch diese blauen Briefkästen, alt und hässlich, du hast dich, aus welchen Gründen auch immer, an deinen Briefkasten in Deutschland erinnert, er war so „anständig und sauber“. Was hat er damit zu tun? Als ob du etwas aus dem Briefkasten geholt hast, was an dich adressiert wurde. Stimmt nicht, warum auch? Nur Werbung für neue Kollektionen oder Benachrichtigungen über kommende Ausverkäufe in Butiken, wo du deine Sachen gekauft hast. Auch eine Art von Korrespondenz übrigens... Warum

beschwerst du dich überhaupt? Der Rechner, der Anrufbeantworter und der Geldautomat sprechen mit dir und schon fühlst du dich unglaublich wichtig... Du schautest den alten Odessaer Briefkasten an, er hatte für dich damals echte Briefe und ein Haufen von Postkarten zu Feiertagen, welche an dich adressiert wurden, sie wurden handschriftlich geschrieben. Sie brachten dir Wärme und seelisches Licht mit...

Mit weißer Farbe geschrieben, standen hier der Nachname von Mama und hier der Nachname von Tanja. Ich gehe lieber weg von hier.

Du bist um die Ecke abgebogen. Die Eingangstür von der Hofseite zu deiner Wohnung gab es nicht mehr, und auch wenn es sie gäbe, was würdest du damit machen wollen?

Katja erwähnte, dass der Eingang an der Leutnant Schmidt Str. ist, in deiner Wohnung befindet sich jetzt ein Laden mit Frauenklamotten. Du gingst durch die Eingangstür hinein, diese Tür war damals ein Fenster in deinem Zimmer. Die Wände wurden mit Kunststoff vom Außen verkleidet, in einer Reihe hingen die Sachen. Du bliebst stehen.

Der Laden war leer und du warst darüber froh, vielleicht wirst du dich auf deine Gefühle konzentrieren können. Nach oben führte eine Holztreppe, hier wurde eine zweite Etage angebaut. In der Tiefe des Raums war eine Tür, wahrscheinlich zu einem Lagerraum, damals war hier die Küche. Hier ist Mamas Zimmer, hier ist dein Zimmer, zwischen beiden Zimmern gibt es keine Wand mehr, es ist ein nicht sehr großer Raum geworden. Die mit Kunststoff verkleideten Wänden gaben keine Erinnerungen ab, sie nahmen keinen Kontakt

mit dir auf. Auch hier war alles tot.

Du bist zu Mamas Fenster gegangen und du schautest auf das Haus von gegenüber, sein Haus, und wenn man weiter schaut, sieht man seine Fenster auch. Und plötzlich zitterte etwas im Inneren, die Fensteraussicht war die Gleiche, wie vor vielen Jahren. Und die Schutzfolie war auf. Du stehst am Fenster. Es ist für den Winter mit Papier in Vanillefarbe zugeklebt und zwischen

den Fensterrahmen ist Watte, sie ist bereits leicht gelblich verfärbt und drinnen liegt wie im Schnee ein wenig Weihnachtsschmuck. Die Silvesterzeit, die Märchen und das Wunder. Und diese alten Tannenbaumutensilien aus der Kindheit. Man hat das Gefühl, dass hinter deinen Rücken ein geschmückter Tannenbaum steht, der in Tannenbaumlametta des Kinderglücks gewickelt ist. Du schautest zurück und nichts war in der Gegenwart. Noch am Morgen stand der Tannenbaum im Zimmer und erfreute dich und du, ohne dich zu beschweren, fegtest die Tannenbaumnadeln, die der Tannenbaum fallen ließ bevor er weg ging, auf... Und nun kamst du aus der Schule wieder und er ist nicht mehr da... Du hast doch schon verstanden, dass früher oder später dies passieren wird und trotzdem warst du traurig.

-Kann ich ihnen etwas anbieten?

Du zucktest und hast dich umgedreht. Vor dir stand eine junge Verkäuferin.

-Entschuldigen Sie. Ich... Mich interessieren die Sachen nicht. Ich habe hier vor langer Zeit gewohnt. Kann ich hier noch ein wenig bleiben?

Die Frau schaute dich ohne Worte an. Du hast die Sinnlosigkeit der Situation begriffen. Was wolltest du eigentlich? Dass dich hier alle in Ruhe lassen, in dem Raum, wo sich „materielle Güter“ befinden, damit du genügend Nostalgieanfälle erleben und dich in einen Lieblingszustand bringen kannst, wann werden die Gefühle die Bergspitze erreichen, wann werden die Erinnerungen wechselhaft vorbei laufen und der Schmerz physisch empfunden... und in der Glückseligkeit enden...

Du hast verstanden, dass es Zeit wird, von hier weg zu gehen. Aber du standest auf der Stelle.

Die Tür zur „Küche“ war geöffnet.

-Was ist dort?

-Ein Lagerraum.

Gibt es noch das Fenster, welches die Aussicht zum anderen Hof hat?

-Ja.

-Kann ich hingehen?

-Es tut mir leid, ich kann sie in den Raum nicht hineinlassen, wir haben gerade eine Warenlieferung bekommen.

-ja, ist schon klar.

Du schautest noch mal die Fenster an, du hast ein Kleid angefasst, ohne es anfassen zu wollen. Die Frau schaute dich an.

-Entschuldigung.

Du bist raus gegangen. Du hattest irgendwie den Eindruck, dass es draußen erheblich kühler geworden ist. Die Sonne schien sehr, aber du zittertest vor Kälte. Dir ging es körperlich nicht gut. Du hattest keine Ahnung, wohin du gegangen bist. Wer steht in deiner Nähe? Ach, schon wieder... Die elegante Einsamkeit unterbrach ihre Lieblingsbeschäftigung, die Selbstverliebtheit, sie greifst nach dem Kescher und rennt hinter dir her, weil um ein solches leckeres Stück, wie du es bist, abzubekommen, sind ihr alle Mittel recht. Sie hat dich eingeholt. Und schon seid ihr wieder zusammen.

Du gingst weiter, ohne den Weg zu beachten, du kamst wieder zu dir und hast verstanden, dass du in die Puschkinska Str. abgebogen und an der Kirche angekommen bist.

Deine Kirche. Die, die dir so nah steht, in der du getauft wurdest, deine Oma nahm dich damals als Kind mit dahin, später bist du schon alleine hin gelaufen, um den Segen vor den Schulprüfungen zu holen. Deine Bitten wurden gehört und sind in Erfüllung gegangen. Ein Kind ist noch fast sündenfrei. Du wiederholst das Bitten auch jetzt, aber... sie stecken in der Luft der Orthodoxen-Kirchen von Berlin und Leipzig. Aber du wiederholst sie immer wieder und immer wieder, weil es so sein soll, weil man ohne Hoffnung nicht leben sollte, was bleibt denn ohne sie?

Du hast Kerzen gekauft und bist zu den Ikonen gegangen, mit denen du damals gesprochen hast. Viele Ikonen hatten immer noch ihren Platz an der gleichen Stelle wie damals. Du hast festgestellt, dass die Kirche renoviert wurde, dass der

Boden ausgetauscht wurde und die Wände wurden erneuert. Vielen Dank. Aber Danke für wen? Der Stadt? Den Menschen?

Plötzlich ist dir eingefallen, dass du ohne Kopfdeckung bist und der Rock ist auch zu kurz. Du hast dich umgeschaut, manche junge Menschen sahen aber genauso aus. Keiner hat dich zum Glück deswegen abgesprochen, du hast dich aber trotzdem unwohl gefühlt. Das Morgengebet ging zu Ende. Es ist ruhig, wenig Menschen. Von der Kuppel strahlte der Lichtstrahl, du hast dich in den Strahl gestellt. Los, beten! Immer noch das Gleiche? Und plötzlich wunderst du dich über den Gedanken, der dir eingefallen ist. Was ist mit mir los? Ob es meine Bitte oder einfach eine weitere Glückseligkeit ist? Doch du hast das Gewöhnliche geflüstert, das ist besser.

Auf der Straße wurde es düsterer, an dir entlang fuhr schnell lustig die Tram, mit ihren Hörnchen die Saiten berührend, sie hielt an der Kreuzung an, atmete schwer aus, sie war erschöpft...

Du bist fast automatisch wieder um die Ecke gebogen, zur Leutnant Schmidt Str., und gingst in den Hof hinein. Und... du hast gelächelt. Hier, wie damals vor vielen Jahren, der ganze Hof war mit Wäscheleinen und Wäsche voll, die Katzen jammerten schrecklich und jemand klopfte wahrscheinlich den Schinken in der Küche und stritt sich dabei emotional mit dem Ehemann (oder führte einfach nur ein Gespräch). Hier gab es weder Bäume, noch eine Wasserpumpe im Hof, und schon gar keine Bänke. Der Zivilisation blieb hier wenig, zu

vernichten. Und auf diese Trödelwohnungen mit ihren langen Veranden aus Holz, wo buchstäblich alles aufbewahrt wurde, würde kaum jemand Ansprüche stellen wollen. Aber sei ehrlich vor dir selbst, hier kann man doch nicht leben oder? Du bist hinein gegangen und hast dabei versucht, auf dem Weg zum Ausgang dir die Absätze nicht abzurechnen. Seine Fenster in der zweiten Etage. Schon moderne Plastikfenster. An der Fassade eines alten Hauses sahen sie besonders exotisch aus. Die Zivilisation strich doch mal mit dem Pinsel entlang, dies war nicht zu vermeiden. Die Menschen wollen doch irgendwie ihr Leben

ändern und verschönern. Es ist verständlich. Also eine der wichtigsten Begegnungen hat stattgefunden. Und was ist jetzt?

Beim Anblick der verrückt drehenden Zeiger deiner Schweizer Uhr ist dir bewusst geworden, dass bei einem solchen Tempo du heute kaum alles schaffen wirst. Die Tag rann davon, wie das Wasser aus der Hand, es floss zwischen deinen Fingern und hinterließ nur die Feuchtigkeit, das Wasser selbst verschwand aber.

Die Begegnung mit den Höfen hat dich sehr betroffen. Aber was hast du eigentlich erwartet? Keine Ahnung. Aber doch nicht eine solch große Menge an Leere, nicht ein solches „NICHTS“, es war eigentlich keine richtige Begegnung, eine Begegnung ist, wenn zwei oder auch mehr sich begegnen, und hier warst du einfach mit dir selbst alleine, alleine mit deinen Erinnerungen, welche keinen Zusammenhang mit dieser tödlichen Leere hatten, welche du hier gesehen hast. Es ist doch zu viel.

Du bist zum Friedhof gefahren. In den kommenden Tagen wird es unpassend sein, daher ist es egal, der heutige Tag soll es ertragen. Er hat schon auch so ziemlich viel ausgehalten, er packte in Eile seine Sachen und verschwand, und du hast nicht verstanden, wie der Abend schon gekommen war. Du warst auf dem Französischen Boulevard spazieren, du schautest neue Häuser an, hast alte begrüßt. Du bist ein paar Stationen mit der Tram Nummer fünf mitgefahren, die dich damals zur Uni brachte. Du gingst zum Sanatorium, wo du mit Katja öfter mal spazieren warst. Hier hat sich vieles verändert, es wurde viel umgebaut und im Allgemeinen, war es hier nicht schlecht. Es ist gut, dass es Sanatorien noch gibt, dort erholen sich Menschen, sie kommen hierher, um das Meer und die Stadt zu genießen. Es ist gut.

Und wieder dein gemütliches Hotel auf der Gemütlichen Str. Du wurdest durch die Stille wach.

Du hast die Fenster geöffnet und schautest in die glücklichen Augen des Geburtstagskindes. Heute ist der. 2. September, der Geburtstag von Odessa.

Noch eine bedeutende Seite im Kalender vom September. Was für ein Treffer, es könnte nicht besser sein, es soll an einem sonnigen, schon nicht mehr sommerlichen, aber auch noch nicht herbstlichen Tag, passieren.

Nach der Pflichtbegegnung mit dem Meer fing Olja an, sich für eine andere wichtige Begegnung vorzubereiten. Der Flieger aus Wien kommt schon in drei Stunden. Er übernachtet in Wien, um sich nach einer vorherigen Flugreise aus New-York zu erholen, und sich ein wenig die österreichische Hauptstadt anzuschauen.

Sie setzte sich vorm Spiegel. Wieder tausend blöder und nicht ganz blöder Gedanken, Versuche von objektiver Selbstbewertung, Vergleichsversuche (wie kann man sich selbst bewerten, wenn man das 15-jährige Original nicht mehr vor sich hat). Du hast verstanden, dass man mit Natürlichkeit gewinnt, du hast versucht, die Natürlichkeit mit Hilfe von ein wenig Mühe und Zeit zu erreichen... Eine Frau... Eine schlaue Frau, übrigens. Und dieses fragliche kurze Kleid vervollständigte dieses Bild. Das Bild von einem Mädchen. Eines hübschen, eines jungen Mädchen aus Odessa. Ohne jegliche Erfahrung, ohne Vergangenheit, ohne Hysterie. Zum Teufel, die Augen verraten dich doch... Das Taxi wartet schon unten. Natürlich, kamst du früher an. Der Flughafen von Odessa erschien so klein im Vergleich gegen die soliden europäischen Flughäfen. Hier kannst du dich einfach nicht verlieren. Und es ist wichtig für jeden, der ankommt oder weg fliegt, für jede Begegnung und für jeden Abschied.

Der Flieger ist pünktlich gelandet. Du hast schon einen Taxifahrer bestellt und wartest schon und schaut auf die Tür, welche die Ankommenden hineinließ. Da ist Er. Kostja schaute alle Wartenden an und du hast dich genähert. Er schaute, er schaute dich an, etwas verlegen und lustig. Du hast gleich verstanden, dass du einen ordentlichen Eindruck hinterlassen hast. Deine Bemühungen vorm Spiegel? Etwa Gedächtnisarbeit? Du selbst? Was? In Prinzip, ist es völlig egal.

Ihr habt euch umarmt. Hallo! Standardfragen über den Flug und die Müdigkeit, über den Wechsel von Zeitzonen, über Wien. Ihr verläßt das Flughafengebäude. Er schaute sich um. Wie klein hier alles ist! Und wie nett! Du lachtest plötzlich und hast gemerkt, dass etwas Warmes und Fröhliches sich im Inneren verbreitet hat. Und es gibt weder Angst noch Peinlichkeit. Man möchte so viel erzählen und mitteilen. Und ihm zuhören. Und mit ihm in euer Hotel fahren, welches in eurer Stadt ist. Ihr seid mit dem Auto angekommen, und du hast heimlich versucht (wie damals in deiner Kindheit) ihn zu betrachten. Er ist älter geworden. Schon graues Haar. Aber seine Figur ist immer noch genauso gut (spielt er noch Fußball?) und die Augen, sie sind so jung, so schelmisch, von Odessaer Art.

Er hat ebenfalls versucht dich zu betrachten, aber er lenkte sich mit der Umgebung von der absolut neuen Stadt hinter der Autoscheibe ab. Weil bei ihm mehr Zeit seit der letzten Begegnung vergangen ist. Aber es war noch nicht das Zentrum, wo ihr beide aufgewachsen seid, es gab noch nicht diese Seelenberührung mit dem Vertrauten... Warum beurteile ich alles aus meiner Sicht? Es kann sein, dass es bei ihm anders sein wird. Aber es ist trotzdem interessant, wie es kommt.

-Ich war gestern in deinem Hof.

- und wie hast du ihn empfunden?

-Vielleicht ist nur dort das alte Odessa geblieben, nirgendwo anders habe ich es bis jetzt entdecken könne.

-Das alte Odessa? Was meinst du damit?

Du warst durcheinander, du hast von ihm eine solche Frage nicht erwartet. Was kann man darauf antworten? Man muss dieses fühlen, es ist schwer, dies zu formulieren. Aber er ist hier geboren, versteht er nicht, was du damit meinst?

-Lass uns zu deinem Hof gehen, dort sprechen wir, wenn du nichts dagegen hast.

-Klar; gehen wir hin. Aber ich habe den Hof auf dem Computer gesehen, mehrmals, ich muss sagen, er ist ein jämmerlicher Anblick. Obwohl es

interessant ist, ihn live zu erleben. Deinen Hof habe ich auch gesehen, unsere Ecke auch, in deiner Wohnung befindet sich zurzeit ein Laden und im Allgemeinen, ist alles ziemlich arm und vernachlässigt.

In deinem Inneren zog sich alles zusammen. Erstens, du hast damit nicht gerechnet, dass er alles schon am Computer gesehen hat, du hast überhaupt nicht mehr an die Wunder der Technik von heute gedacht, du nutzt dieses Wunder kaum. Zweitens, seine Reaktion und seine Einstellung. Er wird kaum deine besondere Beziehung zur Vergangenheit verstehen. Weil er dort seit Langen nicht mehr wohnt, wie jeder durchschnittliche und gesunde Mensch. Du bist doch in der Vergangenheit stecken geblieben, du setzt ihre Kultivierung in dir fort. Es ist deine persönliche Angelegenheit. Was nutzt dir diese Begegnung mit der Vergangenheit? Ich habe noch nicht darüber nachgedacht. Es stimmt nicht. Lüge dich selbst nicht an.

Was ist mit mir los? Der Mensch ist erst eine halbe Stunde hier, warum versuche ich schon etwas zu analysieren und zu vergleichen?

Ihr bogt an der Gemütlichen Str. ab. Das Auto hielt am Hotel an.

-Wau! Damit habe ich nicht gerechnet. Es ist wirklich schön hier. Was war hier vorher?

-Ich konnte mich nicht daran erinnern.

Wahrscheinlich eine zu Grunde gegangene Bruchbude.

-Es ist gut, dass hier nicht die „neuen Reichen“ ihre Bauten errichtet haben, es passt hier in diese Straße und sogar in diesem Stadtbezirk. Bist du zum Meer durch diesen Weg entlang gegangen?

-Entweder hier lang oder durch die Lermontov Gasse zum Gelben Stein entlang, oder auch durch den Park bis zu den Steinplatten.

-Ich nahm fast ausschließlich diesen Weg.

-Gut, dass du das Hotel in der neuen Oase ausgesucht hast und nicht auf der Leutnant Schmidt Str.

-Dort gibt es keine Hotels.

-Kein Wunder. Und wenn es eine gäbe?

-Kann ich nicht sagen.

Er lächelte. Dein Atem hielt an, wie damals in der Kindheit. Ihr standet am Hotel. Das Taxi ist schon weg gefahren. Du hast nichts bemerkt.

-Gehen wir vielleicht hinein? Er lächelte wieder.

Jeder ging in sein Zimmer. Er muss sich in Ordnung bringen. Er ruft an. Du konntest dich nicht auf das Buch konzentrieren und warfst es zur Seite, du bist noch mal duschen gegangen, du gingst durch das Zimmer hin und her, du versuchst, dort Ordnung zu machen, wo alles in Ordnung war. Du gingst auf den Balkon mit dem Telefon in der Hand, nein, mit zwei Telefonen. Wie wird es werden? Was passiert bald? Was möchtest du überhaupt? Du konntest nicht alle diese Fragen nacheinander beantworten. Du kamst wieder zum Spiegel. Es gab noch mehr Fragen. Du gingst weg. Ihr habt abgesprochen, dass er dich anruft, nachdem er fertig ist.

Das Telefon bekam seine Sprachbegabung, du nahmst den Hörer ab aber es war Chris.

-Warum rufst du nicht aufs Handy an?

Du hättest ihn beinah angeschrien, er solle die Leitung frei halten, du hast schnell und ungern seine Fragen beantwortet, du sagtest, du stündest schon an der Tür und du müsstest gleich los. Es klingelte das Handy. Es war Katja.

-Was nun? Ist er angekommen?

-Ja, er ist in seinem Zimmer.

Die Stille im Ohr klang nach Neugierde.

-Schönen Abend! Ruf mich an und erzähl mir alles.

-Hallo, ich bin es. Ich bin fertig. Soll ich zu dir hochkommen oder treffen wir uns unten?

-Du kannst zu mir hoch kommen.

Am Telefon war sein Akzent kaum zu hören. Aber es gab ihn doch. Sie hat es gleich noch am Flughafen gemerkt. Ein Akzent. Ja, es sind so viele Jahre vergangen.

Er hat ein frisches Hemd angezogen. Seine Haare waren noch vom Duschen nass und nach hinten gekämmt.

-Weißt du, wo ich war?

-Laut der Zeit, warst du in Arkadien, du bist ins Wasser gegangen und bist zurückgekommen.

-Fast. Ich war am Meer. Ist es schlimm, dass ich ohne dich dort war?

-Nein. Ich bin genauso wie du, als ich angekommen war, bin ich zum Meer gerannt. Wo wohnst du in New- York? Ist der Ozean bei dir in der Nähe?

-Nicht ganz, man muss mit dem Auto durch die Staus entlang zu der Stelle, wo man baden kann. Ich wohne in Manhattan.

Du warst niemals in New-York, aber man muss nicht dort gewesen sein, um zu wissen, dass Manhattan keine schlechte Sache ist. Es sagt genug über seinen Lebensstand aus. Er ist clever. Und plötzlich dachtest du, dass du nichts über ihn selbst weißt, dass ihr euch heute quasi neu kennen gelernt habt. Du wurdest wieder nervös. In der Tischschublade lag euer Bild und sein Steckzettel. Er erinnert sich wahrscheinlich nicht an das Eine weder noch an das Andere und ob er sich an überhaupt etwas erinnern kann? Ob er es überhaupt braucht? Aber er ist hier, also irgendwas braucht er doch.

-Lass und doch an die Hotelbar gehen. Wir trinken was bevor wir uns auf den Weg in die Stadt machen. Hast du nichts dagegen?

Du hattest nicht dagegen. Ihr seid runter gegangen und habt einen Tisch am Pool ausgesucht.

-Was möchtest du?

-Wodka, - sagtest du unerwartet für dich selbst.

-Ich auch.

Er bestellte Nemiroff.

-Aufs Wiedersehen!

Das Eis berührte deine Lippen und danach brannte die Flüssigkeit ein wenig. Du hast schon lange keinen Wodka mehr getrunken. Der Einfluss vom Westen halt. Du hast zum intelligenten Wein gewechselt, welcher die Welt strichweise verbessert hatte, er setzte unaufdringliche Akzente, er flirtete mit dir leicht. Und hier... Als ob man plötzlich den Strom im Netz erhöhen würde... Aber es ist großartig!

Ihr seid in die Stadt gefahren. Auf dem halben Weg war Stau. Menschenmassen bewegten sich zum Zentrum, weiter war alles gesperrt. Der Geburtstag von Odessa. Ihr seid ausgestiegen und du hast gedacht, dass dieser Abend nicht die beste Zeit für ein erstes Wiedersehen mit Odessa nach einer langen Trennung ist. Diese Menschenmassen machten weder dich noch ihn glücklich. Vielleicht seid ihr älter geworden? Gut, dass du ein Restaurant ausgesucht hast, zwar im Zentrum aber an einem ruhigen Ort. Er schaute sich neugierig um, du betrachtetest seine Reaktion.

-Vielleicht sind auf der Lenin Str. weniger Menschen?

-Ich glaube nicht daran, aber wir können das ausprobieren. Diese Straße trägt einen anderen Namen, Richelieu Str.

-Ich weiß, ich habe im Internet einen alten Stadtplan gefunden und neben ihn den anderen Stadtplan als wir noch Kinder waren, zum Vergleich. Es ist interessant, ob die Menschen die neuen Namen benutzen oder immer noch die alten nennen?

-Keine Ahnung, ich frage Katja.

-Ich kann noch nicht mal jemanden fragen.

-Ist hier keiner deinerseits geblieben?

-Niemand, den ich fragen wollen würde.

„Also wird er sich hier mit keinem treffen“, dachte Olja.

-Hast du also keine Geschenke hierher mitgebracht?

-Nein. Und ich werde bestimmt nicht das Schwarzbrot, den Hering sowie Corvalol mitnehmen.

-Wie kann man von hier den Hering mitnehmen? Der Zoll findet ihn wegen des Geruchs, Lebensmittel kann man doch überhaupt nicht mitnehmen.

-Du kannst dir es nicht vorstellen, was unsere Landsleute versuchen, mitzunehmen. Ich persönlich werde es bestimmt nicht machen. Aber kosten werde ich es hier gerne.

-Ich auch, aber den Corvalol kann man mit Wodka ersetzen.

-Einverstanden.

-Aber ich habe mich für heute für ein französisches Restaurant entschieden.

-Sehr gut, ein Odessaer Restaurant werden wir uns selbst organisieren.

Träumtest du schon vom Privos- Markt?

-Ich kann nicht sagen, dass ich davon geträumt habe, ich möchte aber nicht, dass du denkst, dass du...

-Warum hast du nicht daran gedacht? Ich habe das Gefühl, dass wir nicht sicher sind, wie weit dieser Prozess der Europa- und Amerikasierung voneinander entfernt ist, und was noch angenehm oder einfach bekömmlich für uns hier ist. Habe keine Angst vor deinen Wünschen, wir sind dafür hier, um diese Wünsche zu realisieren.

Zum Primorski Boulevard zu kommen, war nicht mehr dran zu denken. Ihr geht zum Ekaterina- Platz, aber hier waren auch schon viele Menschen, weil auf der Potjemkin-Treppe ein Konzert stattfinden sollte. Euch ist es gelungen, in die Deribasovskaja Str. abzubiegen.

-Wo ist „Voronzov“?

-Stattdessen stehen dort Spielautomaten.

-Schade.

-Du hast versucht, es zu verstehen, ob er über das Gleiche nachdenkt, ob er überhaupt sich daran erinnert. Sein Tonfall hat dir nichts verraten. Suche keine Kontexte, wo sie nicht vorhanden sind.

-Komisch, dass das Haus des Buches nicht mehr da steht aber stattdessen hat man hier McDonalds.

-Dieses Gebäude wird renoviert, es kann sein, dass das Geschäft doch noch eröffnet wird.

-Ich glaube nicht daran, eher wird ein Restaurant eröffnet.

Ihr seid um die Ecke abgebogen, zum neuen Einkaufszentrum „Affine“, in der ersten Etage befindet sich ein Restaurant, welches du selbständig ausgesucht hast. Ein Stück Paris in Odessa. Toulouse-Lautrec ist auf den Wänden abgebildet. Nette Sachen auf den Regalen. Dunkel-rote Ausstattung im goldenen Kerzenlicht. Hier wird man nicht gestört. Hier ist man intim. Oder man hat eine Illusion davon.

-Mir gefehlt es hier. Besonders nach dem Gehetze des Feiertages „dort“.

-Mir auch. Aber heute, zum Geburtstag der Stadt, ist es wahrscheinlich nicht die beste Zeit, sich einen Eindruck zu verschaffen. Morgen wird sie dir mehr gefallen.

-Nimmst du die Stadt schon unter deinen Schutz?

Ich glaube, ja.

Er holte Zigaretten.

-Kann ich rauchen?

-Ja, bitte.

Er sitzt dir gegenüber. Und schon muss man ihn nicht heimlich, sondern einfach so, vor dir, betrachten. Wie ist er geworden? Wie ist er geblieben? Du hast zum wiederholten Mal festgestellt, dass er älter wurde, es ist wahrscheinlich unvermeidbar. Damals in seinen Augen im Flughafen zeigte sich ganz kurz seine Odessa-Eigenschaft und du hast jetzt versucht, sie zu finden. Du schautest auf seine Augenbrauen, die hohen Wangenzüge, den Wimpernschatten und erinnerstest dich, und suchtest, was dir damals in der Kindheit besonders gefallen hatte. Und warum gerade er? Du hast ihn für dich ausgedacht... und er war ein gewöhnlicher Odessaer Junge. Nein, schweig, er ist besonders ungewöhnlich.

-Bist du glücklich?

Du hast dich erinnert, wie damals, vor vierzehn Jahren, stellte er dir die gleiche Frage, zweihundert Meter weiter von dem Platz entfernt, wo ihr gerade jetzt seid. Nun stellst du diese Frage. Und jetzt wird er, als ein durchaus westlicher Mensch, dir sagen, dass man solche Fragen nicht stellen sollte. Du weißt aber genau, was dahinter steckt. Ein kompliziertes Leben eines Auswanderers, Heimweh, die Suche nach sich selbst. Und du hast es dir bequem gemacht, um die Geschichte zu hören.

-Ich bin durchaus glücklich, Olja.

-Du hast viel zu schnell den servierten Wodka verschluckt.

-Ich bin in die USA mit einem Arbeitsvertrag aus Israel ausgewandert, zuerst habe ich die Green Card bekommen, später wurde ich Eingebürgert. Ich entwickle ziemlich seltene Computer-Software und es gibt wirklich wenige Fachleute auf diesem Fachgebiet. Mir wurden gute Lebensbedingungen angeboten. Ich habe eine schöne Wohnung im Stadtteil Madison Ave, sie hat eine schöne Aussicht auf die Stadt, die Arbeit in nicht weit entfernt, ich habe damit einfach Glück gehabt, dass sie nicht weit entfernt ist und du kannst dir einfach nicht vorstellen, was für Staus es in New-York gibt. Ich würde nicht das Leben in den Staus verbringen wollen, Autos brauchen wir nur an den Wochenenden, wenn wir irgendwohin fahren wollen.

-Was macht deine Ehefrau beruflich?

-Sie ist Interieur-Designerin. Sie hat ihre eigene Firma. Sie liebt ihren Beruf. Maria ist elf Jahre alt, sie geht aufs College.

-Verreist ihr?

-Ja, natürlich. Wir lieben es, nach London zu fliegen, wir entdecken die Stadt immer wieder neu, es gibt viele interessante Ausstellungen, die U-Bahn haben wir schon längst persönlich angeschaut und es bleibt einfach weiter interessant. Aber das ist nicht die Hauptsache. Die Stadt hat eine besondere Atmosphäre, sie ist stark und kosmopolitisch.

-Du wohnst in New-York und magst London. Fühlst du dich nicht unter Druck gesetzt durch diese riesigen Städte?

-Ich empfinde sie nicht so gewaltig, sie verbinden in sich viele Nationen und Kulturen, es ist, spannend, dies zu beobachten. Ich fühle mich in diesen Städten sehr lebendig, ich fühle mich überhaupt nicht verloren, was ich über Moskau nicht sagen könnte. Warst du schon in New-York?

-Nein, niemals.

-Fahr mal hin, man muss seine eigene Meinung darüber bilden. Es ist es wirklich Wert.

-Man kann aber die Kulturschichten des alten netten England nicht vergleichen mit...

-Stimmt. Ich vergleiche auch nicht. Die Kultur einer beliebigen europäischen Stadt kann man nicht mit Amerika vergleichen, aber ich mag die Stadt, wo ich wohne und arbeite, du hast mich gefragt und ich habe dir eine Antwort gegeben. Ich bin dort einfach glücklich.

Du lächeltest:

-Ich freue mich für dich.

-In Israel sind die Eltern und Freunde geblieben, wir besuchen sie dort und sie besuchen uns.

-Hast du in Amerika neue Freunde?

Wenigstens diese Frage, es kann nicht sein, dass...

-Ja, gibt es, aber nicht so nah, sie gibt es aber. Wir verbringen nett die Zeit miteinander, wir bleiben in Kontakt, wir helfen uns gegenseitig, wenn es notwendig ist, halt ganz normale menschliche Beziehungen.

-Du kannst also sagen, dass sie sie um zwei Uhr nachts vorbei kommen mit einer Flasche Wodka und dir zuhören werden, weil es dir schlecht geht?

-Ich habe es nicht versucht, Olja, vielleicht ging es mir nicht so schlecht. Ich habe eine Familie, die mir solche volle Unterstützung gibt und ich brauche dadurch nicht nachts irgendwohin los rennen. Und außerdem ist es nicht in

Ordnung, auch wenn es kindisch oder auf sowjetische Art und Weise ist, jemanden nachts mit deiner Tragödie kulturlos zu überrumpeln. Und ich habe das Gefühl, dass du nicht weißt, was eine Tragödie ist, es ist wenn dein Kind krank ist und fiebernd auf deinen Armen zittert. Dann musst du den Arzt benachrichtigen und nicht die Freunde aufrufen, damit sie mit Wodka vorbeikommen.

-Ja, du hast recht, ich habe nicht diese Probleme gemeint. Ich kenne diese Sorgen nicht.

-Warum?

-Weil ich mich so entschieden habe.

-Vielleicht würde die Aufhebung dieser Entscheidung alles in die richtige Bahn bringen?

-Hast du schon gemerkt, dass bei mir nicht alles in der richtigen Spur ist?

-Sogar am Tonfall und durch unser Telefongespräch. Ich habe das Gefühl, dass du aufgehört hast, das Leben wie ein laufendes Verfahren zu nehmen. Du lebst in Erwartung.

-Und sie wurde erfüllt... (Eine Katastrophe! Ich habe das gesagt!)

-Du hast auf diese Erwartung so lange gewartet, du hast so viel darauf gesetzt, dass sogar die Luft um dich herum vor angespannter Erwartung wie ein Echo schallt, und alles und alle sind erstarrt, die Kugel kann einfach nicht in diesem Zustand irgendwohin fallen, und schon gar nicht dorthin, wenn du ihr tausende von Impulse gegeben hast. Es wird keine Tragödie geben, Olja, was wird, wenn sie Rot getroffen hat?

-Und du hast schon verstanden, dass ich auf Schwarz gesetzt habe?

-Es ist nicht schwer. Du weißt doch, ich habe überhaupt nicht vorgehabt, dir was beizubringen und entschuldige mich, wenn etwas so hart klingt, ich wollte das nicht. Es ist so, dass wenn man dich anschaut, ist man begeistert, wie schön du bist, wie ehrenwert, wie schlau, gebildet, was für ein Charme du hast, wahrscheinlich hast du genug Verehrer, mit einem liebenden Ehemann, mit

einem Haus in Berlin. Und dann schaut man dich genauer an und stellt fest, dass Sie dringend Hilfe braucht, schon seit Langem und vielleicht, ist es schon zu spät, aber im Allgemeinen, braucht man sie dringend. Man muss was unternehmen... und zwar jetzt... sie braucht Hilfe.

Du hast das Essen nicht angefasst, dein Teller ist schon kalt geworden. Dein Wodka- Glass war schon wieder leer.

-Du hast nur eine Kleinigkeit nicht richtig geraten. Das Haus in Berlin gehört mir nicht und meine Verehrer sind einfach zu ängstlich, darum halten sie Abstand und gehen nicht in die Kategorie von Liebhabern über und füllen mein Leben nicht.

-Was füllt dein Leben sonst? Du hast mir erzählt, dass du russische Literatur unterrichtest, das hat schon dich damals in der Schule angezogen. Du brauchst keine Arbeit wegen des Geldes, du brauchst eine Arbeit für die Seele.

-Ich habe eine kranke Seele, Kostja. Sie hat noch viel freien Platz im Inneren. Ich bin doch eine Frau, letztendlich.

-Na gut, mit dem Ehemann ist es ja eine solche Sache... Ich kann kein passendes und delikates Wort dafür finden... Keine Intimität, stimmt?

Er hat das Wort doch noch gefunden, hast du gedacht.

-Lassen wir diese Thema lieber. Gerade darüber lass uns nicht mehr sprechen, wir können über alles auf dieser Welt sprechen, aber...

Er rauchte wieder und hat das Essen ebenfalls nicht abgefasst.

-Ich habe das Gefühl, dass diese Situation mich an irgendetwas erinnert, dich etwa nicht? Damals, vor vierzehn Jahren, hast du mit einem Menschen zusammen gelebt, welcher dich auch liebte, aber es gab kein gegenseitiges Gefühl. Es sind Jahre vergangen, die Situation bleibt aber dieselbe, aber mit einem anderen Mann, nur die Lebenssituation ist etwas besser und komfortabler (Enzschuldige, dass ich scheinbar wieder zynisch werde). Hast du nicht eine andere Route ausprobiert?

-Ich hatte noch nie eine andere Route.

-Niemals?

-Nein.

-Irgendwelche fremde Menschen sind um dich herum aber zu den dir so nahstehenden und gewünschten Menschen, zu denen kann man ja nicht. Du hast gemischte Gefühle bekommen. Einerseits für dich selbst noch mal den Inhalt wiedergegeben, der eigentlich schrecklich ist. Andererseits die nackte Tatsache vor dem Menschen präsentiert, vor dem du mehr als bei allen anderen, einen entsprechenden Eindruck „mit allen Parametern“, hinterlassen wolltest aber du kannst nicht lügen und er hat alles verstanden, sofort. Es gab aber noch ein anderes Gefühl unter all diesem Bitteren, eine vergessene Erkenntnis, dass man über Sie mit dir spricht. Es gab schon seit Langem nicht mehr diese besondere Nähe zu Menschen, die es ihr überhaupt möglich gemacht hätte, über irgendetwas von sich selbst zu erzählen, außer über Allgemeines. Olja hatte schon den Eindruck, dass sie nur beim Arzt und nur fürs Geld gehört wird.

-Du hast nichts gegessen, es geht so nicht, lass uns was anderes bestellen.

Du hattest das Gefühl, dass du in eine warme Decke gewickelt wurdest.

-Aber du hast auch nichts gegessen.

-Es geht nicht um mich. Bitte. Was möchtest du?

-Eis.r gut.

Ihr habt das Restaurant verlassen, wo ihr schon lange ganz alleine wart. Du hattest schon den Verdacht, dass das Feuerwerk längst vorbei war, dass die Menschen nach Hause gegangen sind aber ab und zu ist man noch schreienden Cliques begegnet. Du hast dir so gewünscht, dass Kostja dich in seine Arme nimmt und dich von hier weg bringt. Dir war es draußen irgendwie unangenehm geworden, du hast plötzlich deutlich den Dreck auf den Straßen gesehen, die Massen von Betrunkenen, schrien lauthals etwas Abstoßendes. „Und wenn du wiederkommst, wirst du verachtend die Nase rümpfen“; sagte mir damals jemand schon mal diese Worte. Bloß schnell ins Hotel, in dieses von der

Umgebung abgeschirmte Weltchen. Meine Liebe, sag mal, wo bist du eigentlich angekommen? Du würdest jetzt mit Vergnügen auf der Stelle ein Taxi bestellen und mit Kostja in euer Hotel fahren und du würdest in dein oder auch in sein Hotelzimmer zusammen gehen und mit ihm das machen, was du eigentlich schon immer mit ihm machen wolltest. Und den Rest einfach vergessen, vergessen dieses herbe Bitter, das ihr beide aus den Tiefen deines Inneren hoch geholt habt.

-Du willst einfach all dieses für eine vorübergehende Zeit vergessen. Wenn man die Gardinen zu macht, existiert die Welt weiterhin. Du brauchst die starken Gefühle, vorübergehend wie ein Arzneimittel, und du weißt schon von vornherein, dass es vorübergehend ist, dass es die Situation dadurch weder verändern noch retten wird. Du bist dir im Klaren, dass du selbst diese Lebenseinstellung gewählt hast und gibst all diesem keine Chance zum Leben, nur eine Chance für ein paar Atemzüge. Und danach bist du wieder bereit, weiter zu leiden.

Ich glaube, seine Diagnose war richtig.

Der warme Septemberabend marschierte mit euch zusammen. Du hast nichts über das Taxi gesagt, ihr seid zu Fuß gegangen, letztendlich, seid ihr hierher mit dem Flieger angekommen, um diese Stadt zu genießen (Wahrscheinlich?). Du stolpertest ein paar Male auf wirklich schlechten Fußgängerwegen. "Es ist doch noch Zentrum", hast du blitzschnell gedacht.

Ohne Absprache zu halten, bogt ihr in die Malaja Arnautskaja Str. ab.

-Hast du nichts dagegen, wenn wir meinen Hof besuchen?

-Natürlich nicht.

Ihr seid hinein gegangen. Dir ging es auf einen Schlag besser. Die Dunkelheit versteckte gut den Dreck und die Armut, alles war auf einmal eher „geheimnisvoll“. Der Mondschein schien auf die Veranden. Vorne standen die Zwiebeltürme der Kirchen im Schatten. Ein Kater jammerte. Ihr habt gelacht. „Wie damals, in der Kindheit, lächelte er. Wie oft habe ich diese Katzen verjagt,

sie störten den Schlaf und bei Hausaufgaben“. Die Stufen meldeten sich mit knarren zurück, ihr seid die Veranda hoch gegangen, von dort aus ging die Tür in seine Wohnung. Es gab keine Tür mehr, die Nachbarn von nebenan wohnten jetzt in der Wohnung und diesen Eingang braucht man nicht mehr.

-So ist es. Der Eingang zu meiner Wohnung geht nur übers Fenster und zu deiner Wohnung gibt es überhaupt keine Tür mehr.

-Es gibt kein Weg zurück.

Er lächelte irgendwie besonders bitter, es kam doch noch was hoch aus dem Inneren dieses erfolgreichen Menschen aus Manhattan, als er den zugebauten Eingang seiner Kindheit gesehen hatte. Er hat sogar die Wand angefasst. Olja hat sich daran erinnert, als sie die Kleider in dieser Wohnung, welche heute ein Laden ist, angefasst hatte.

Er rauchte, ihr habt kein Wort gewechselt, ihr schautet die Kirche vor euch an. Du hast solange gewartet, bis er zu Ende geraucht hatte, du hast dich an ihm geschmiegt. Mir ist völlig egal, was er darüber denken wird. Ich kann einfach nicht mehr. Er hat nichts weiter unternommen. Du hast verstanden, dass es Zeit wird, ins Hotel zu gehen. Er brachte dich noch zu deinem Hotelzimmer.

-Morgen am Strand?

-Ja. f mich an, wenn du wach bist.

-Ich stehe früh auf.

-Ich noch früher. Gute Nacht.

-Gute Nacht.

Du hast die Tür zugeknallt, du hast deine Schuhe abgeworfen, die Tasche in die Ecke geschmissen und die Tür von der Mini-Bar aufgerissen. Du hattest einen brennenden Wunsch, den ganzen Inhalt dieser Püllis in ein großes Glas zu schütten. Du hast dich zurück gehalten und hast nur den Whiskey in einem Glass mit Eis genommen. Du bist duschen gegangen, hast dich ins Duschhandtuch

gewickelt und dich auf den Balkon gesetzt. Es wurde doch zu kalt und du bist ins Zimmer zurück gekehrt und nimmst noch ein Schluck Whiskey.

Seit wann ist er so heilig geworden? So makellos? So langweilig? Und warum sagst du nicht so „anständig“? Olja, eigentlich heißt es anders. Warum muss er gleich über dich „herfallen“? Und warum auch nicht? Man hat doch wenig Zeit. Etwa westliche Intelligenz? Meinst du ihn damit? Du siehst doch selbst, dass er sich verändert hat. Natürlich, und wenn er meint, dass er seine Ehefrau liebt, dann wird er sie auch lieben. Was hat das damit zu tun? Er ist doch hierher von einem anderen Kontinent angekommen, er hat sie gefunden, sie ist ebenfalls von einem anderen Land angekommen. Um zusammen zum Meer zu gehen? Um ihr zu sagen, dass sie „gerettet werden soll“? Warum rettet er dich doch nicht? Nein, lass es einfach, wer nimmt schon solche Verantwortung auf sich? Die Männer bestimmt nicht...

Sie wurde mit einem Gefühl der Vorfremde wach. So schön war es schon lange nicht mehr. Sie schaute die Uhr an. Mein Gott! Du hast doch verschlafen, vorher hast du aber angegeben, dass du früh aufstehst. Hoffentlich wartet die Sonne auf dich hinter der Gardine! Und sie wartete! Sie brachte sich schnell in Ordnung, am Meer ist, wie nirgendwo, die Natürlichkeit wichtig, ich werde mich nicht schminken. Er nahm gleich ab.

-Was ist los, Schlafmütze? Guten Morgen!

-Guten Morgen! Komm hoch! Ich bin fertig.

Du hast dich doch noch hübsch bekleidet. Das weiße Sommerkleid hob ihre Sonnenbräune hübsch hervor, die künstliche deutsche Solarbräune wurde schon längst mit Hilfe von Odessaer Frische verbannt und es sah gut aus.

-Wau, wie kann man schon am frühen Morgen so schön aussehen?

-Es gibt unterschiedliche Morgen.

Ihr seid runter gegangen, zum Meer.

-Ich glaube, dass das Meer am schönsten am frühen Morgen ist, ganz früh. Im Meer planscht noch das Leben.

-Das Meer ist das Leben selbst.

-Ja, das stimmt, es gibt noch nicht dieses Gedränge, es gibt keine Menschen, man kann es besonders schätzen.

-Ich hoffe, dass noch nicht viele Menschen am Meer planschen, auch wenn ich verschlafen habe. Und es wird uns vielleicht doch noch Zeit schenken.

So war es auch. Ihr habt ein Platz in der Nähe vom Gelben Stein links genommen. Außer die Strandliegen der Zivilisation gab es hier niemanden, zum Glück. Oder die Zivilisation war noch im Schlaf. Gestern im Cafe spielte oben laute Musik, heute schwieg sie. Es gab kaum Menschen auf diesem gebührenpflichtigen Plätzchen. Es ist auch gut so.

-Lass und schwimmen!

Du hast die Haare hoch gesteckt, die Brille zur Seite gelegt und bist hinter ihm her ins Wasser gegangen. Du hast nicht versucht, ihm hinterher kommen, klar, dass er schneller schwimmt als du, du bist in aller Ruhe los geschwommen und hast alles genossen.

Kostja stand schon auf einem Wellenbrecher, er gab dir seine Hand und du bist zu ihm hochgeklettert, er ließ aber deine Hand nicht los. Dein Herz pochte entweder vom Schwimmen oder durch irgendwas anderes.

-Frierst du nicht?

Er umarmte dich. Du hast dir gewünscht, dass ihr für die Ewigkeit so stehen bleibt, auch wenn es schneien sollte. Er würde dich erwärmen. Es würde ihm gelingen. Er ist doch DER Mann.

Ihr seid zurück geschwommen. Er war wieder Erster, es stieg aus dem Wasser aber nicht aus, er wartete auf dich, hob dich hoch und ist so herausgegangen. Du hast dir, wahrscheinlich, nichts anderes auf dieser Welt gewünscht, als das.

Wahrscheinlich hat er das gemerkt. Endlich drehte das Meer in seinem Kopf ein Rädchen, so dass er sich eine solche „Freizügigkeit“ geleistet hat? Was kommt danach?

Danach war die Stadt. Eine Kunstaussstellung von Künstlern aus Odessa im Museum der West- und Ostkünste. Es hat dir gut gefallen, dass er zugestimmt hat, gern mit dir dorthin zu gehen und dass es ihn ebenfalls interessiert hat. Auf den Bildern waren nette Odessaer Landschaften, Stadtansichten, Steilküsten, Strände in Lusanovka und in Karolino- Bugaza zu sehen.

-Hast du eine Ansicht von Odessa zu Hause?

-Ja, natürlich, ich habe in Brighton eine gekauft, sie ist gar nicht so übel, aber mit diesen Bildern ist sie nicht zu vergleichen.

-Ich habe nach Berlin alle meine Bilder mitgebracht, die ich zu Hause hatte. In meinem Zimmer gibt es eine Ecke von Odessa, die von unseren Künstlern gemalt wurde, damals habe ich sie im städtischen Garten gekauft.

-Hattest du hier schon deine eigene Wohnung schon?

-Ja und sogar eine sehr schöne, auch wenn sie nicht sehr groß war.

-Dann war es dir noch schwerer, von hier weg zu fahren. Ich bin aus der Armut von Schmidt weggefahren.

-Ich kann mich erinnern, wovor du weg gefahren bist. Was passierte mit dem Haus auf der Datsche von Kovalevski, kannst du was darüber berichten?

-Nein; keine Ahnung, ich möchte sehr, dorthin zu fahren, um das Haus anzuschauen oder besser gesagt, zu der Stelle, wo das Haus war, das Haus war doch schon so alt und mit großer Wahrscheinlichkeit, existiert es nicht mehr.

-Kannst du dich daran erinnern, wie...

-Ich kann mich daran erinnern, Olja, in der Wirklichkeit habe ich nichts vergessen, auch wenn ich nicht darüber spreche.

Die Ausstellung war schön, ihr seid noch durch den anderen Museumsteil gegangen. Die Ausstellung war wirklich schön, aber das Gebäude des Museums bricht leider bald vor deinen Augen zusammen. Wie kann das sein? Es ist doch eine der Sehenswürdigkeiten von Odessa...Ihr seid zum Hafen runter gegangen. Für Kostja gab es hier wirklich viel Neues zu sehen, du bist weg gefahren, als hier alles bereits errichtet wurde und es sieht fast genau so aus, wie heute. Wie

nah und verwandt ist dir die Umgebung von hier ... Dein Herz zog sich zusammen.

Ihr habt Bilder von einander gemacht, an Yachten und einfach am Meer. Du hast jemanden gefragt, ob er ein gemeinsames Bild von euch machen würde. Kostja hat dich umarmt. Ich glaube, das Bild ist schön geworden...

Als ihr die Stadt genug genossen habt, habt ihr euch entschieden, euch in ein Cafe zu setzen. Das „Buffalo“ gab es schon, als du noch hier gewohnt hast, du hast es damals schon gemocht. Vielleicht gab es damals wenig an Vergleichbaren? Damals gab es eine solche Auswahl von diesen Einrichtungen in der Stadt noch nicht, wie du jetzt gemerkt hast. Aber du hast dich gerade von dieser Stelle angezogen gefühlt. Du wusstest aber, warum...

Mit diesem Cafe verbindest du viele nette Erinnerungen, dort warst du oft mit DEM anderen. Dort wurden ein paar Phrasen erzählt, welche für immer in deiner Seele geblieben sind mit Rücksicht darauf, dass ihr, der armen Seele, sowieso nicht mehr viele Erinnerungen bleiben und in ihr aufbewahrt werden, darum zittert sie bei jedem Wort. Nun werden wir in dieses besonderes Cafe gehen, wir stellen die gleiche Dekorationen her, vielleicht, wird es eine Wirkung auf die heutigen Schauspieler haben.

Ihr seid in die zweite Etage hoch gegangen. „Der Kaffee ist hier genauso ausgezeichnet, wie damals“, dachtest du, als du ihn gekostet hast.

-Warum bist du nicht schon früher hierhergekommen, vierzehn Jahre ist doch eine lange Zeit. Hast du nichts vermisst?

-Zuerst habe ich es schon vermisst, stark und schmerzhaft, später wurde es verstümmelt, genauso wie bei dir. („Bei mir ist nichts verstümmelt“, dachtest du). Ich habe mein Leben platziert, ich habe viel gearbeitet und im Urlaub wollte ich die Welt sehen. Ich habe diese Visite immer wieder vor mir her geschoben.

-Und warum bist du gerade jetzt hierhergekommen?

-Ich bin einfach der Meinung, dass die Zeit dafür gekommen ist. Ich bin dort adaptiert und assimiliert, ich habe Ruhe, ich bin mit meiner Wahl zufrieden, sie ist eindeutig, ich vergleiche jetzt nichts und habe keinen Zweifel, ich erinnere mich einfach und erhole mich. Ich wollte nicht dieses Wiedersehen in schweren Zeiten meines Lebens, als ich Entscheidungen treffen sollte, als ich Zweifel hatte, all dies habe ich durch. Und ein Wiedersehen mit Odessa würde es mir nicht leichter machen können, es würde mich noch mehr aus dem Gleichgewicht bringen. Es wäre sinnlos.

Jetzt geht es mir gut hier, aber mein Leben ist dort, ich bin dort und hier bin ich zu Besuch und ich würde nicht in einem beliebigen Lebensabschnitt umgekehrt fühlen wollen, und an der Richtigkeit meiner getroffenen Entscheidungen zweifeln. Ich habe mich zweimal entscheiden, zuerst Israel, dann wegen Amerika. Odessa mit ihren Emotionen stört nur, sie lenkt stark ab, wie eine schöne Frau.

-Das muss aber kalt und nüchtern konstatiert werden, man muss nicht wegen ihrer Zauberei schwach werden.

-Muss, das ist das richtige Wort. Es hat geklappt. Ich möchte in einem zivilisierten und klugen Land wohnen, wo ich das Leben, das ich verdient habe, lebe, wo ich ehrlich für mein Leben verdienen kann, wo ich meine Familie genug absichern kann, ich schätze es sehr. Ich bin mir überhaupt nicht sicher, dass es hier genauso sein kann, irgendwann genauso, mit einer anderen Regierung. Auch wenn ich hier lange nicht mehr anwesend war, ich las aber immer über die Situation von hier, wahrscheinlich, wie du auch und hörte Berichte von denen, die hier waren. Ich möchte so nicht, eindeutig nicht. Und ich kann schon nicht. Und Emotionen? Ich habe sie dort gefunden und suche sie auch in anderen Ländern und was interessant ist, ich finde diese Emotionen und Menschen auch. Hier blieben natürlich besondere, wichtige Erinnerungen für mein Herz, besondere Momente, aber sie zerreißen nicht meine Seele.

-Kann es sein, dass deine Seele schon nichts mehr zerreißen kann?

-Bist du dir sicher, dass man das braucht?

-Nein... Wolltest du nicht deiner Tochter diese Stadt zeigen?

-Ich habe Angst, dass sie dieses nicht verstehen wird und dass ich nicht in der Lage sein werde, ihr dieses zu erklären. Mit meiner Frau haben wir uns in Israel kennengelernt, sie hat ebenfalls keine Verbindung zu dieser Stadt. Und ehrlich gesagt, auch wenn es ein wenig egoistisch klingt, wollte ich diesen Seelenurlaub für mich selbst leisten. Und natürlich, dich zu sehen. Ich habe für mich das Bild von Odessa mit diesem Mädchen im blauen Kleid aus der Malaja Arnaustkaja Str. wiedergeschaffen.

-Warum im blauen Kleid?

-Ich kann mich an dich mit deinem blauen Kleid auf der Disco besonders gut erinnern, ich kann es nicht mehr sagen, in welcher Klasse das war.

-Damals ging ich in die achte Klasse, und du in die neunte, diese Disco war damals am letzten Tag vor den ersten Schulferien. Ich erinnere mich an das Kleid, ich habe das Kleid zusammen mit Katja genäht. Sie trug ein weißes Kleid und ich hatte das Blaue an.

-Es stand dir sehr.

-Blonden steht Blau.

-Wahrscheinlich.

-Es war unser einziger Tanz. An das Lied kann ich mich nicht mehr erinnern.

-Ich auch nicht mehr. Ich kann nur sagen, dass ich vorher mit den Jungs Portwein getrunken habe, sonst würde ich nicht so frech sein.

-Schade, dass du ihn die ganze Zeit nicht getrunken hast, ich meine die letzten zwei Schuljahre.

-Ich hoffe, dass ich mich danach wenigstens ein bisschen geändert habe.

Und plötzlich hast du in seinen Augen etwas gesehen. Du hast sogar gleich verstanden, was das war. Er zahlte die Rechnung, ihr habt das Cafe verlassen.

Man konnte locker doch noch bis zum Hotel zu Fuß gehen, aber euch beiden wurde klar, dass man das Taxi dringend braucht. Ihr habt kein Wort gesprochen,

er hielt deine Hand in seiner und du hast dich an die Nachtfahrt zum „Magnolie“ damals erinnert. Damals war er sich sicherer und war schneller. Ist es vielleicht das Alter? Sein Familienstand? Oder was?

Die Aufregung, die mit einer unruhigen Erwartung gemischt war, und die Unsicherheit wurden stärker und stärker, je schneller man sich dem Hotel näherte. Du hast dich als ein heranwachsendes Mädchen gefühlt und genauso wolltest du, dich fühlen. Du warst sichtlich von allem genervt, was auf deinem Weg lag: Von Menschen, von Autos, von Kreuzungen. Du hattest das Gefühl, dass du schon so genug gewartet hattest und schon seit langem kein vollständiges Leben geführt hast und nun hattest du endlich die richtige Gelegenheit dazu bekommen. Aber diese Möglichkeit stand neben dir mit einer Stoppuhr in der Hand. Dafür bleibt nicht genügend Zeit, du weißt das...

Ihr sein ins Hotel gerast, ihr habt aber versucht, keine Eile zu zeigen. Deine Hände zitterten, als du die Zimmertür mit dem Schlüssel geöffnet hast. Er ging als erster in die Dusche. Du hast überprüft, ob die Türen und die Fenster geschlossen sind, damit kein Glücksteilchen dieses Zimmer verlässt. Und, dass das Glück kommt, wusstest du schon.

Du bist aus der Dusche gekommen. Das Handtuch war um dein Becken gewickelt. Er zog leicht am Handtuch, es viel zu Boden...

Als du wach wurdest, hattest du keine Ahnung, wie spät es jetzt ist und ob noch September ist und wo du überhaupt bist? Du konntest nicht verstehen, wie du ohne all das gelebt hast und schon gar nicht, wie du ohne all dies weiter leben sollst. Dies konnte man weder mit den Datscha- Visiten zu seiner alten Datsche in der Kindheit noch mit dem „Magnolie“ vergleichen. Ich glaube, damals wart ihr noch beim Lernen. Jetzt kannte man sich damit aus. Die Reife. Einer der Vorteile dieses Alters... Nicht mit einer ungesättigten Gier, sondern mit einer langsamen Liebkosung, nicht im Nehmen, sondern im Geben... Nicht das Ergebnis, sondern das Verfahren... Nicht mit Eroberung, sondern in einer Zugehörigkeit...

Du hattest das Gefühl, dass ihr miteinander verwachsen seid... Und blieben so. Auf jeden Fall, konntest du dich selbst nicht finden... Es war eine unzählige Anzahl und immer wieder anders aber du hast keine Müdigkeit gefühlt, als ob man dich jedes Mal mit was neuen gefüllt hat, und wieder bis zum Rand, und wieder konnte man abgeben.

Er schaute dich mit völlig verrückten Augen an.

-Ich habe nicht gedacht, dass so was noch im Leben möglich ist...

Ich dachte... das auch nicht...

Auf einmal hast du plötzlich die Müdigkeit gefühlt, als du deine ersten Worten sprachst, hast du diese Zauberkraft verloren...

Er hat dir ein Glass Wasser angeboten. Mit den durch Küsse versteiften Lippen, hast du keinen Glasrand gefühlt.

-Man sollte runter gehen und etwas essen Wir werden nirgendwo hingehen und hinfahren können.

-Stimmt.

Du hast dich in Ordnung gebracht, hast dich angezogen. Er rauchte auf dem Balkon, du bist zu ihm herausgegangen, er warf die Zigarette weg, die Hände zitterten sehr, er umarmte dich.

Im Restaurant wart ihr alleine. Man hatte das Gefühl, dass das Hotel mitspielt.... Der Wein wurde serviert.

-Auf diese Art von Intimität! Diesen Trinkspruch hast du gesagt. Der Wein gab irgendeine Kraft, du hast versucht, etwas zu essen.

-Wie viele Male hast du in deinem Leben geliebt?

-Zweimal.

-Dich wahrscheinlich, unzählige Male.

-Ja, r wenigstens die zweite Liebe bei dir glücklich?

-Nein.

Warum hat er darüber gerade jetzt nachgefragt? Du hast versucht, die Gedanken zu fassen. Du warst wahrscheinlich ein schlechter Gesprächspartner. Er war in deiner Nähe, du konntest deine Gedanken nicht zusammen fassen. Ein Schatten im Gesicht von deinen falschen langen Wimpern. Du hast gemerkt, dass du wieder Lust hast. Die Tischdecke war Knielang, man könnte alles verstecken. Das Hotel spielt euch sowieso mit. Du hast seine Hand genommen und zogst sie unter die Tischdecke. Du hast keine Unterwäsche an... Und so ist alles passiert, währenddessen hast du ihm in seine Augen geschaut...

In deinem Inneren schlugen die Wellen über alle Ufer. Der Kellner ist gekommen. Ihr habt ihn komisch angeschaut, er ging fort. Du hast versucht, diesen Saal aufmerksam zu betrachten, die Gegenstände um dich herum, du hattest den Eindruck, dass all diese Gegenstände mit euch aufstehen und zusammen weggehen müssen, und sie werden keinen mehr auf dieser Welt als Dekoration dienen, sie waren beim Glück anwesend... Sie sollen das Glück in sich behalten.

Ihr seid ins Hotelzimmer hoch gegangen.

Es war der Morgen am 4. September. Er saß bei dir auf deinem Bett in diesem schönen Hotelzimmer und rief dich ganz leise beim Namen:

-Bitte, noch ein bisschen.

Und du hast dich erinnert. Du hast dich daran erinnert, dass du glücklich bist und bist wach geworden.

Kostja war im Zimmer abwesend. Die Balkontür stand auf. Du bist aufgestanden und bist zum Spiegel gegangen. Wenn du glücklich bist, sind deine Augen hellblau, wie das Kleid aus der Kindheit. In Deutschland sind sie gewöhnlich
ast zum Balkon geschaut. Er rauchte.

-Guten Morgen!

-Aber wirklich!

-Wie spät ist es? Warum hast du mich nicht geweckt?

-Du lächeltest im Schlaf.

-Gewöhnlich schreie ich.

-Jetzt ist nicht alles wie gewöhnlich. Was wünschst du dir zum Frühstück? Tee? Kaffee? Frisch gepressten Saft? Schokolade? Früchte? Ich werde jetzt die Bestellung aufgeben, und er stand auf.

-Kann es später bestellt werden, hast du was dagegen?,- fragtest du ganz leise. Liebe am frühen Morgen. Vor frischgekochten Kaffee, bevor der Geruch von aufgeschnittenen Orangen in das Zimmer hinein dringt, vor der Morgenzeitung und vor den Nachrichten...

Der Liebesgeschmack und der Liebesgeruch sind früher da, bevor der Tag nur vor hat, etwas anzubieten...

Danach habt ihr auf dem Balkon gefrühstückt. Danach gab es das Meer und noch mal das Meer. Und du, so salzig und hysterisch glücklich auf seinen Armen. Und wieder das Hotelzimmer mit peinlich geschlossenen Gardinen. Kannst du noch? Du siehst aber doch so zerbrechlich aus... Wie lange hast du die Leidenschaft gesammelt? Wo warst du denn die ganze Zeit? Was hast du gemacht?

-Wir wollten eigentlich noch zum Markt, zum Priwoz. Unter der Bedingung, dass wir in der Lage sind, das Bett zu verlassen, sagte er.

-Ich glaube, wir werden das schaffen.

Mach dich fertig. Heute stehen auf unserem Programm Spezialitäten der Odessaer Küche.

-Ich hoffe, dass du nicht vor hast, im Hotelzimmer Feuer anzumachen und Schaschlik zu grillen.

-Wir werden uns nicht von der starken Atmosphäre beeinflussen lassen, schade, dass die Bedingungen es nicht zulassen, sie sind einfach wesentlich besser. Wir werden nur das mitnehmen, was man schneiden kann.

Auf dem Markt, am Privoz, war es lustig. Wie immer halt. Und dreckig ebenfalls, wie immer. Und Menschen mit Bollerwagen. Und Menschen ohne Bollerwagen. Und sehr laut. Und der Geruch. Und das Gelächter. Leben halt. Kostja handelte den Preis für Mikado Tomaten bei einer alten Frau aus und danach gab er ihr mehr Geld, als das was sie am Anfang wollte. Dir hat es gefallen. Danach habt ihr den Schafskäse gekostet. Du hast den Eindruck bekommen, dass griechischer Feta und alle köstlichen französischen Käsesorten deutlich gegen ihn im Vergleich verlieren. Danach kam das Sauerkraut, du hast schon völlig vergessen, wie es aussieht und noch mehr, wie die Fässer aussehen, wo drin das Sauerkraut aufbewahrt wird. Danach gab es Apfel und Weintrauben. Echte Äpfel, nicht mit Wachs poliert, wissen sie... Danach folgte der Hering, er war in Form von Fischen, es ist komisch, er war nicht fertig als zubereitete Stückchen, welche in säurigen Essig getränkt wurden, die in Gläsern konzertiert in Regalen der sterilen deutschen Supermärkte gelandet sind und nach mehrfacher Wanderung ihren Antlitz verloren haben. Auf die Kostprobe von Zwiebeln und Knoblauch hat man höflich verzichtet, es genügt auch schon so an Exotik. Was bleibt noch? Geräuchertes Fleisch, eingelegte Gurken und Oliven. Von der Kostprobe der Pilze, hast du ihn abgeraten. Er ließ dich nichts, tragen, auch den Dill nicht. Ihr seid in den Laden gegangen, um Wodka und Schwarzbrot zu holen. Als ihr an der Rezeption des fünf-Sterne-Hotels vorbei gekommen seid, hast du dich vor Lachen bald verschluckt, wahrscheinlich lachte der Hering in der Plastiktüte genauso.

-Ich kann mir schon denken, wie mein Zimmer sich in Kürze verwandeln wird.

-Alles bleibt in Ordnung. Deine Aufgabe ist, die Früchte zu waschen, den Rest erledige ich. Gehe erst zum Pool, ich werde dich anrufen.

Du bist zum Pool herunter gegangen, hast das Strandtuch auf die Strandliege gelegt, hast das Handy genommen und Katja angerufen.

-Und?

-Wir waren auf den Privoz und nun bereitet Kostja das Abendessen vor.

-Stark. Fast wie das Familienleben. Und was machst du?

-Ich liege faul am Pool.

-Bei euch ist das Familienleben noch richtig, lachte Katja.

Die meisten haben stattdessen eine Couch. Dir ging es gut. Du wolltest über ihn reden. Und gleichzeitig hattest du Angst, diesen Zauberzustand zu verjagen und ihn in irgendwelche Worte zu verpacken. Lass es. Später. Später wirst du viel Zeit haben.

-Er fährt übermorgen weg, können wir uns danach treffen?

-Natürlich. Viel Glück! Und ... denk über nichts nach, es ist besser so...

-Ich weiß, ich habe das Gefühl, dass ich mich vorübergehend... getrennt habe.

-So ist es auch besser. Kuss und ich warte auf deinen Anruf.

Du hast das Buch in die Hand genommen, aber es war sinnlos. Es klingelte das Handy.

-Das Abendessen ist fertig. Ich warte auf dich.

Alles kann wirklich einfach sein. Wie viele Male sagte Chris das Gleich! Aber nur jetzt hat es eine Bedeutung bekommen (Oder etwa die Wichtigkeit?)

Im Hotelzimmer roch es stark nach Tomaten, wie im Sommer in der Steppe im Dorf. Es ist Klasse. Wie konnte sie es vergessen, dass einfache Lebensmittel so mit Leben gefüllt sein können. Deutsche Tomaten rochen nicht, sie wurden nicht alt und starben nie, man hat den Glauben in die Ewigkeit, wie in die Ewigkeit der tapferen Rentner der EU, welche zu ihrem 90. Geburtstag, ich kann nicht genau sagen, zum wievielten Male, sie ihre zweite Luft bekommen, meisterhaft verschönert durch die plastische Chirurgie und mit dem Säckchen voll mit Arzneimitteln deutscher Wundermedizin, welche ihnen ermöglicht in langen Reihen auf Reisen zu gehen, um sich auf den Inseln zu vergnügen. Wie nett. Neu Menschen werden nicht geboren, wir werden die Alten kanonisieren. Die Tomaten von Odessa gaben ihr Leben vor dir direkt auf, darum sollte man sie dringend gleich essen, alleine schon aus Dankbarkeit...

Kostja deckte den Tisch auf dem Schreibtisch, auf dem kleinen Beistelltisch würde nicht alles rauf passen. Er schob dir den Sessel ran:

-Setz dich! Um den Hering zu schneiden und auszunehmen bin ich in mein Hotelzimmer gegangen, dein Bad hat nicht gelitten, der Geruch grenzt nur am Tellerrand.

-Keine Sorge, alles ist in Ordnung. Und vielen Dank, dass du alles so wundervoll zubereitet hast.

-Er holte Wodka, er hat es geschafft, die Wodka-Flasche in die Mini-Bar zu stecken, er musste aber den anderen Mini-Bar-Inhalt herausholen.

-Auf dich! Dich, so wie du jetzt bist, kannte ich dich noch nicht.

-Wie bin ich denn?

-Erwachsen, ich möchte nicht, dass dich das Wort beleidigt, ich habe viel in das Wort investiert, das ist ein Kompliment.

-Ich habe es verstanden.

-Ich flog zu einem heranwachsenden Mädchen und traf aber eine wundervolle empfindsame und reife Frau. Auf dich!

Der Abend hat begonnen. Und es war irgendwie brennend schön. So, wie du geliebt hast und Lust hattest. So, wie damals war es „bei uns“. Mit den Menschen, die du liebst, wünschst du dir sehr, zusammen zu sein, ihnen zuhören, selbst sprechen, trinken, essen, lachen, traurig sein...

Als es wärmer wurde, schaute sich die Seele unsicher um, nach dem Motto, wo bin ich gelandet? Ziehen Sie ihre warme Bekleidung aus, ihren Panzer, ihre Verklemmtheit, ihre Trauer, ihr Zynismus, ihre Schale der Bitterkeit und Komplexe, sie machte unsichere Schritte aus der Vergangenheit in die Gegenwart und versuchte, hier zu bleiben...

Ihr habt über die Reisen und über die Bücher gesprochen, über seine neue Arbeit und darüber, was euch beiden gefällt, was euer Leben füllt. Erst über das Positive, und nur darüber. Aber ohne Falschheit, ohne diese höfliche und nette Distanz, sondern sehr herzlich, den Tatsachen entsprechend und tiefsinnig. Aber

wie der Abend seine Fortsetzung nahm, bekamst du Lust auf etwas mehr. So ist das immer. Was genau wolltest du? Etwa eine Offenbarung: Damit ihr das anspricht, was fehlt... Weil etwas fehlt... Und nicht nur dir, sondern auch ihm...

Er hat dich per Telefon ausfindig gemacht und damals am ersten Abend gab es ein Gespräch, das nicht im Rahmen, gemäß den westlichen Höflichkeitsformem geführt wurde. Wenn man zurück kehren könnte... Aber... Er ist nicht dein Psychotherapeut, nicht dein Mann und nicht dein Freund, was erwartest du denn von ihm eigentlich?

Man hatte das Gefühl, dass die Welt zum wiederholten Mal verrückt wurde. Und ihr seid hier, um euch zu vergnügen und danach in unterschiedliche Richtungen weiter zu rennen, jeder in sein Leben zurück. Und sich nicht gegenseitig mit den eigenen Problemen zu belasten oder damit, was man so nennt. Auf die Frage „Wie geht es dir?“ braucht man keine ausführliche Antwort zu geben, weil keiner in der Wirklichkeit sich ernsthaft dafür interessiert. Es ist beängstigend. Das hast du dort. Und du konntest dich bis heute nicht daran gewöhnen.

Er war lustig drauf und man sieht es ihm an, dass es ihm gut geht. Ihm geht es gut mit dir hier und jetzt. Das wars. Ihr seid ins Bett gewandert.

Seine Wimpern haben deine Wange berührt und du wurdest dadurch wach... und du lächeltest...sofort.

-Zum Meer?

-Zum Meer. Und danach möchte ich alleine zum Friedhof fahren, ist das OK?

-Natürlich.

-Wir treffen uns in der Stadt. Und nachmittags, wenn du nichts dagegen hast, können wir zur Datscha von Kovalevski fahren.

-Ja, so machen wir es auch.

Du bist in der Stadt spazieren gegangen, du betrachtetest noch mal und noch mal die Stadt. Du hast ein paar Geschäfte besucht, sie waren sogar nicht sehr schlecht. Du hast die Künstler gefunden, die sind jetzt auf der Preobrazhenskaja

Straße an der neuen Kathedrale, du bist hinein gegangen und danach gingst du spazieren und schautest dir die Kunstwerke an, auch wenn kein Bild deine Aufmerksamkeit geweckt hat. Die Bilder, die du damals aus Odessa mitgebracht hast, waren wesentlich schöner. Du bist in den neuen Buch-Supermärkten stecken geblieben, auch wenn es in Berlin genügend Läden mit russischen Büchern gab. Hier war die Auswahl einfach größer. Du hast dich darüber gefreut und du hast etwas gekauft, was deiner Meinung nach, interessant war. Auf dem Handy hast du mehrere Anrufe in Abwesenheit, du hast sie im Laden nicht gehört, du hast dich zurück gemeldet.

-Was hältst du von der japanischen Küche?

-Sehr gut.

-Hast du ein japanisches Restaurant an Deribasovskaja Str. gesehen?

-Ja, warte auf dich am Eingang.

Er stand mit Blumen. Es ist sehr angenehm. Sie sind von ihm...

Ihr sitzt im Restaurant und durch die großen Fenster konntet ihr das Leben auf der typischen Straße von Odessa beobachten. Das Leben wirbelte, wie immer.

-Wie war es?

-Normal. Alles in Ordnung. Man überweist das Geld und man pflegt die Gräber.

-Wer ist dort begraben?

-Oma und meine zwei Opas. Auf dem Tairover und dem 2. Friedhof.

-Wem gehört das Haus auf der Datscha von Kovalevski?

-Mutters Eltern.

Du holtest aus deiner Tasche einen Lippenstift und ein Zettel fiel auf den Tisch.

Du hast ihn Kostja gegeben.

-Kannst du dich daran erinnern?

„Olja! Ich mag dich. Der Junge aus der 9B“

Er lächelte, drehte den Zettel hin und wieder um.

-Er ist genau gesagt, zwanzig Jahre alt.

-Ja.

Er nahm den Kugelschreiber in die Hand und schrieb etwas auf eine Serviette und gab sie dir „Olja! Ich mag dich. Der Junge aus Manhattan“ .

Du hast beide Zettel in deine Tasche versteckt.

-Ich werde es aufbewahren. Wenn man ein Mal in zwanzig Jahren schreibt, ist es sehr zu schätzen.

Er sagte dazu nichts.

Ihr seid zum Hotel gefahren, um euch schnell umzuziehen und die Blumen in eine Vase zu stellen.

Das Taxi brachte euch zur Datscha von Kovalevski.

Ja, hier hat sich vieles verändert. Prächtige Einfamilienhäuser fingen schon auf der Langen Str. an und haben euch auf euren Weg begleitet, bis zu der bestimmten Kreuzung am Kunsthaus. Und hier ist der Weg, der zur Datscha führt. Olja erinnerte sich, wie sie damals in der Kindheit bzw. in der Jugend hierher gefahren sind. Wie süß blieb das Herz stehen, als man sich dem Haus

näherte, das damals euch vor allen Obhut gegeben hat und euch die Gelegenheit gab, in den Genuss zu kommen, was damals noch so verboten war, damals war es ein unglaubliches Glück, dass dieses größte Vergnügen des Erwachsenenlebens mit deiner Beteiligung zum Hauptgeheimnis wurde so mitreißend und fröhlich. Sie konnten das Haus nicht finden. Das Haus stand nicht mehr da. Auf seiner Stelle stand Etwas, was absolut geschmacklos und gleichzeitig zigeunerisch pompös mit einem Zaun, der genau so übertrieben war. Kostja blieb stehen.

-Oh man, natürlich ist es doch doof, zu hoffen, dass man dem begegnet, vor zwanzig Jahren schon hier stand, auch wenn es restauriert sein würde. Aber diese „Insel“ der modernen Reichen sieht hier irgendwie unpassend aus. Meinst du, dass „das das neue Odessa“ ist?

-Nein. Du hast doch selbst viele schöne „neue“ Umgebungen gesehen. Dass, die Eigentümer keinen Geschmack haben, sagt noch nichts aus. Ich respektiere

deine Gefühle in Bezug auf dieses Stück Erde, zieh aber keine globalen Schlussfolgerungen daraus.

-Du hast recht.

Ihr seid zur Straße zurück gekehrt. Er schwieg und du konntest keine passenden Worte finden, um ihn zu unterstützen (?), oder auch zu beruhigen (?).

-Würde es dir besser gehen, hättest du hier, auf dieser Stelle, die Ruinen dieser kostbaren Vergangenheit gefunden?

-Es würde mir besser gehen, ja.

Du hast nachgedacht, was du dir über deine Wohnung aus deiner Kindheit vorstellen würdest. Ja, es wäre besser, wenn dort eine Ruine wäre, als das, was du gesehen hast. Es ist egoistisch, weil die Reste deiner Kindheit auch Ruinen sind und hier herrscht schon ein neues Leben. Bist du etwa gegen die Gesetze der Natur? Etwa gegen die Entwicklung?

-Hier ist unsere Einbiegung zum Meer, hier sind wir immer runter gegangen.

-Lass uns runter gehen.

Der Weg war genauso abscheulich, wie damals schon. Und der Strand wirkte verlassen, wahrscheinlich weil diese Stelle keine Anziehungskraft hatte. Du hast plötzlich gedacht, dass, es genauso geblieben ist, wie damals, sieht eher erbärmlich aus und ruft keine „solchen“ Emotionen wie damals, hervor, und oft nervt jede Veränderung, es ist sehr unpassend und enttäuscht nur noch. Was wollt ihr eigentlich?

Ihr seid hoch gegangen.

-Hast du etwas dagegen, wenn wir zum Kloster gehen würden?

-Natürlich nicht.

Hier war es nett. Wie damals. Wie immer. Er ging hinter dir hinein, danach wart ihr auf dem alten Friedhof spazieren.

-Wenn du gläubig bist, besuche auf jeden Fall Israel.

-Ich war schon mehrere Male dort. Wie sieht es bei dir mit der Religion aus?

-Überhaupt nicht. Ich bin ein Atheist. Wahrscheinlich, bin ich noch nicht reif genug.

Ihr wart auf dem Weg zum Hotel. Und plötzlich hast du gemerkt, wie es aufgehört hat, „schön“ zu sein, dass diese tierische Sehnsucht, die seit mehreren Jahren in deiner Seele gewohnt hat, aufgestanden ist und anfang sich zu recht zu machen, sie hat dich an sie erinnert. Heute ist der letzte Abend. Und schon hat man den Vorgeschmack der Trennung auf den Lippen. Auf der Uhr tickte die Trennung.

Schweig! Du hast noch Zeit!

Du hast komischerweise gedacht, dass dieser Abend besonders werden wird, dass Er besonders sein wird und dir etwas Besonderes sagen wird. Aber es ist nicht passiert. Es war einfach gut, das Gespräch verlief von alleine und dir wurde langsam vieles klar. Dass er „einfach“ morgen weg fliegen wird, dass es „einfach“ ein Wiedersehen war, dass das nichts verändert hat und nicht ändern konnte. Dass die Zeit gekommen war, in das Leben zurück zu kehren, das ihr beider ausgesucht habt. Und all dies wird als eine nette Erinnerung bleiben und wird mit der Zeit in die Vergangenheit eingehen, und du wirst das immer wieder abrufen, ab und zu den Staub wischen, es blättern und es neu erleben.

Du warst so glücklich, wie nie zuvor. Und nur die Reife kann ein solches Glück schätzen.

Ihr seid morgens eingeschlafen, ihr konntet nicht die Umarmung los lassen, von einander locker lassen. Du wurdest durch... Trauer wach.

Er ging seine Sachen packen und kam mit einer Tüte wieder und gab sie dir gleich. In der Tüte war ein blaues Kleid.

-Probier das Kleid bitte an. Ich glaube, dass das Kleid dir passen wird, ich habe schon irgendwie gedacht, dass du immer noch das schlanke Mädchen mit der Größe XS geblieben bist.

Ein dünner Stoff aus Chiffon. Das Kleid war sehr leicht und irgendwie lustig. Du lächeltest. Das Kleid passte dir sehr gut.

-Vielen Dank, du hast ihn geküsst. Dir ist schon klar, dass das Kleid wirklich auf Odessaer Art ist.

-Wie du auch.

-Wie ich.

Du wolltest das Kleid nicht ausziehen, draußen war es warm, du wolltest zum Flughafen das Kleid anbehalten.

Man hatte noch Zeit. Ihr habt euch vor der Reise hingesezt. Du gabst ihm deine Visitenkarte mit all deinen Telefonnummern. Seine Visitenkarte hat er dir nicht angeboten.

-Olja, versuch dein Leben in Griff zu bekommen. Mir gefällt deine Einstellung überhaupt nicht. Du lebst in einem Zustand der dauerhaften Depression. Wende dich an einem qualifizierten Fachmann, letztendlich wohnst du in einem zivilisierten Land.

Du betrachtetest ihn ohne Worte. Schon stellte man eine Diagnose, nun kann man sich beim Arzt anmelden.

Man hatte überwältigende Lust, ihn zu küssen, weil es im Flughafen keine Gelegenheit mehr dazu geben wird, das Leben brodelte überall und es wird stören. Noch sind diesen Wimpern so nah. Du hast dich zurück gehalten. Es klingelte das Telefon, das Taxi ist angekommen.

An den Weg dorthin konntest du dich nicht erinnern, es war wie im Morgentau, auch wenn die Sonne sehr blendete. Du verstandest mit einer hysterischen Klarheit, dass hier und jetzt, in ein paar Minuten alles beendet sein wird und man kann nichts mehr ändern.

-Ich danke dir. Und ich wünsche dir sehr, dass in deinem Leben alles so sein sollte, wie du es möchtest, dass du glücklich bist.

-Ich wünsche dir das ebenfalls.

-Vielen Dank.

Er zog dich in seine Umarmung, er küsste dich lange, du wurdest in seinen Händen schwach. Das wars. Die Tür ging zu.

Wissen Sie, wie man mit fünfunddreißig Jahren liebt? Das ist so, wenn du über alles in dieser Welt möchtest, dass bei ihm alles gut sein soll, einfach gut, unabhängig davon, ob er bei dir ist oder auch nicht.

Du standest in deinem blauen Kleid alleine im Flughafen. Um dich herum gingen Menschen hin und her, irgendwas ist passiert. Dir wurde auf einmal sehr kalt, du hast deine Schultern umarmt. Es war das Gefühl, als ob du aus dem Wasser ins Boot geholt wurdest, du wurdest erwärmt und danach hat man dich wieder ins eiskalte Wasser geworfen. Die Wellen zogen sich zusammen.

Du warst auf dem Weg nach Hause und hast dein blaues Stoff gestreichelt. Und das wars.

Du hast die Tür aufgemacht. Im Zimmer roch es trostlos nach Liebe. Du konntest es nicht aushalten. Du bist zum Fenster gegangen. Die Sonne nahm ihre warme Hände von der Fensterbank weg. Es ist fröstelnd.

Du hast deine Schminke nachgebessert, ein Sakko mitgenommen und hast ein Taxi für die Fahrt in die Stadt bestellt.

Die Seele wurde langsam wieder mit den Löffeln leer gelöffelt, ohne jegliche Rücksicht auf Verluste...

Das Leben ist wieder volle Kanne verspielt und denkt nach, ob es dich nicht aus den Türangeln reißen sollte... Zum wiederholten Mal... Es tut weh.

Du warst im französischen Café, wo ihr am ersten Abend gemeinsam wart. Der Anjou zitterte vor dir im Glass. Das war es denn wohl.

Nach einer Weile fand Katja dich hier, du hast weder verstanden und noch das Gefühl bekommen, wie viel Zeit vergangen war...

-Was hat er gesagt, bevor er weg gefahren ist? Hat er irgendein Treffen geplant?

-Nein.

-Hinterließ er seine Koordinaten?

-Nein.

-Wofür hat er das Ganze gebraucht?

-Er wollte für sich ein Bild von einem Odessaer Mädchen aus der Vergangenheit wiederherstellen.

-Und du hast zu dieser Rolle gepasst. Er zog dich aus deinem deutschen Leben, er rief dich hierher, stellte die Seele zum wiederholten Mal auf den Kopf und sagte dir danach, dass man dich retten sollte und fuhr weg?

-Katja, ich habe die ganze Zeit gewartet, dass mich jemand aus meinem deutschen Leben raus zieht und er passte ebenfalls für diese Rolle. Von den Rettern habe ich noch nicht mal gewagt, zu träumen. Das ist aus dem Kinematograf. Und im wahren Leben sind es Pillen, die dir helfen, zu vergessen, zu schlafen und zu arbeiten. Ich lebe so schon lange.

-Aber du kamst hierher bestimmt mit der Hoffnung, dass gerade hier alles anders sein wird oder?

-Vergifte nicht meine Seele damit. Natürlich, ist es so. Aber ich war sehr glücklich, man musste zufrieden damit sein, und natürlich ist es jetzt schwer, man muss sich aber zusammen reißen, was könnte man sonst machen?

-Glaubst du, dass all dies es dir Wert war? Dass man all dies wiederholt erleben musste, um noch mal zu verlieren?

-Ja, ich war glücklich, ich wiederhole das, und das, das ich verloren habe, wenigstens hatte man etwas zu verlieren, früher hatte ich doch überhaupt nichts zu verlieren. N-I-C-H-T-S. Ich verstehe, dass das ein absoluter Masochismus ist, aber es ist besser so für mich.

Sergej brachte dich zum Hotel.

Du bist wach... vor Einsamkeit geworden. Mit deiner Hand hast du das Kissen von nebenan gestreichelt. Danach hast du es umarmt, es hatte noch den Parfümgeruch, den du für ihn ausgesucht hast. Du bist in dem Kissen verschwunden.

Das Meer. Mit aller Kraft versuchte es, dich zu trösten und dich abzulenken, du hast es gesehen. Wie ein echter Freund. Schade, dass ´man ihn nicht nach Deutschland mitnehmen kann...

Du bist bis zum Wellenbrecher geschwommen und hier hast du zum ersten Mal in dieser Zeit geheult, du hattest überhaupt KEINE Kraft mehr und außer dem Meer, sah dich hier keiner. Du bist zurück geschwommen, deine Tränen waren schon nicht mehr in deinen Augen zu sehen.

Die Stadt. Sie versuchte ebenfalls, dich zu trösten und zu beruhigen, du hast es gespürt. Wie ein echter Freund. Schade, dass ´man ihn nicht nach Deutschland mitnehmen kann...

Olja verbrachte diesen Tag in der Stadt. Nun jetzt, ohne sich auf die anderen zu konzentrieren, konnte sie die Zeit nur ihr schenken. Bekannte und wichtige Orte aus der Kindheit, wie die Schwiegermutter- Brücke, wie der Gogol, Primorski und der Französische Boulevard. Die Straßen, die mit der nicht so grellen Septembersonne gefüllt sind. Sie haben sich schon verwandelt, sie waren schon im teuren europäischen Gewand gekleidet, aber trotzdem so unendlich verwandt, mit Verständnis, sie waren deine Straßen... Aber dir ist schon klar, dass das Treffen schon stattgefunden hat, morgen kommt schon der Abschied. Wann kommst du das nächste Mal hierher? Ich kann es nicht sagen, aber zumindest werde ich solche langen Unterbrechungen nicht mehr machen, das steht schon fest, man sollte seine Geliebten nicht so lange alleine lassen, auch wenn das Treffen mit ihnen doch ein wenig Schmerz zufügt, trotzdem sollte man es nicht machen, lass es trotzdem sein, bereite ihnen keine Schmerzen aufgrund deiner Abwesenheit... Es ist überhaupt nicht kompliziert... Wen sprichst du damit an, Mädels? Bestimmt nicht nur die Straßen...

Alle „Angelegenheiten“ waren schon erledigt. Abends bist du zu Katja gegangen, um Abschied zu nehmen. Du hattest hier sonst keinen, mit dem du dich treffen konntest.

Den Gedanken, ihn anzurufen, hast du zusammen gerollt und versteckt. Das war nun wirklich Vergangenheit, die man nicht zum Gotteslicht herausholt und sie darin aufmerksam anschaut, es soll lieber der Vergangenheit angehören und für ihn und auch für dich ist es besser so...

Du hast für Chris eine Krawatte in einem der neuen und durchaus ordentlichen Geschäfte gekauft. Für deine Arbeitskollegen hast du Souvenirs aus Odessa ausgesucht, die man an der Kathedrale bekommt.

Der Abend bei Katja war genauso warm, du bist bei ihr nicht lange geblieben. Du hast Alisa umarmt, morgen, wenn du los fliegen wirst, wird sie noch in der Schule sein.

Du bist zum Hotel zurückgekehrt. Du hast im Zimmer deine Sachen gesammelt, wo du so glücklich warst, aber wirklich scharf und durchdringend glücklich. Aber, wie alles Gute in diesem Leben, es ist vorbei. Es atmete tief, schaute dich mit Schuld an, weil es wieder so kurz gewesen war, und es ging fort, flüchtig verschwunden. Das wars.

Du warst heute in der Malaja Arnautskaja Str. Du bist zu deiner Wohnung gegangen. Im Laden war diesmal eine andere Verkäuferin. Du hast eine Weile am Fenster gestanden, du hast dich verabschiedet, hast dich noch mal umgeschaut.

Du bist ...vor Einsamkeit wach geworden. Auf der Straße schien wie immer, wie jeden Septembertag deiner Reise, die Sonne. Der September hat dich nicht enttäuscht. Er, und die Stadt, freuten sich für dich so sehr, dass sie weder Lächeln noch Licht verbergen konnten.

Das Meer glänzte mit seinem besonderen Silberglanz und sagte dir, dass alles gut sein wird und dass du nicht traurig sein solltest, Olja, komme wieder hierher, du wirst nicht vergessen, du wirst hier geliebt.

Du hast zum Abschied dem Hotel zugelächelt, das dir die Unterkunft für dein Glück gewährt hatte, das vom Weiten angereist war und hier das Treffen festgelegt hatte. Alles hat geklappt.

Am Odessaer Flughafen. Dir wurde wiederholt schlecht. Wieder frierst du, es ist schmerzhaft und es ist unerträglich einsam, dir war klar, dass du von dieser Stadt und von diesen Menschen Abschied nimmst und dass du mit dir selbst alleine sein wirst. Für eine lange Zeit. Schon wieder.

Katja weinte. Ihr habt euch umarmt.

-Komm wieder!

Das Flugzeug löste seine Räder von der Erde.

Odessa ist unten geblieben, dort, sie ist schon weit weg. Erst jetzt hast du gemerkt, wie kurz diese Begegnung gewesen ist und wie schnell die Zeit vergangen war.

Du hast aus deiner Handtasche zwei Zettel genommen und hast sie vor dir hingelegt. Der Junge aus der 9B und der Junge aus Manhattan. Zwischen ihnen liegen zwanzig Jahre... Du hast die Zettel wieder in deiner Handtasche versteckt, in deiner Hand knisterte die Folie, auf dem Handteller von dir lagen Pillen. Du schautest sie stumpf an. Es war eine nicht angebrochene Packung von Verhütungspillen. Dir wurde schlecht. Wie konnte das passieren, dass du am Anfang des Monats sie noch nicht mal angefangen hast? Wie denn? Das, was viele Jahre deine tägliche Angelegenheit genauso gewöhnlich, wie die Nahrung, wie ein Haferbrei, war, wie konntest du das vergessen? Das aus deinem Leben in dem Augenblick zu streichen, als man gerade... Merkst du eigentlich, was du getan hast, wenn?.. Was für Folgen deine Reise nach Odessa haben wird, solltest du?.. Im deinen Inneren blieb alles stehen, du fingst sofort an, die Anzeichen zu suchen. Zuerst wurde es dir vor Angst übel. Du hast die Flugbegleiterin gerufen und batest sie nach einem Schnaps mit Wasser. So. Man muss sich erst beruhigen. Was solltest du jetzt machen? Erst mal nichts. Ich komme erst nach Deutschland und kaufe dann einen Schwangerschaftstest. Eine Idiotin. Was hast du den auf die Beine gestellt? Weißt du eigentlich, wie alt du bist? Diese Angelegenheit war längst entschieden und auch endgültig. „Vielleicht würde die Aufhebung deiner Entscheidung Einiges in die richtige Position bringen?“ Ein Wahnsinn!

„Chris würde sich freuen“, dachtest du spontan. Noch ein größerer Wahnsinn! Du hast im Gedanken fortgesetzt, dich mit üblen Ausdrücken zu beschimpfen.

Vielleicht passiert es dir nicht? Weil du Jahre lang verhütet hast, vielleicht hat sich der Körper auf eine andere Wellenlänge umgestellt? Schwaches Beruhigungsmittel allerdings... Mein Gott, wie soll es weiter gehen? Und was ist mit dem Urlaub in Thailand? Was ist mit der Planung für das kommende Jahr? Und die Arbeit? Und überhaupt, wie kann ich mir alleine schon solchen Gedanken leisten? Mir gegenüber? Dies kann dein Leben gewaltig ändern, das Leben, das bereits gemäß dem Schubladendenken verplant wurde, alles hat doch seinen Platz, alles ist durchnummeriert und hat seine Ordnung. Und jemand zerstört auf ein Mal diese gewöhnliche Ordnung? In deinem sterilen Haus? Kinder? Bloß nicht, was für Kinder? Es ist doch nur das Schreien, Pampers und Schnodder in dieser heiligen Anstalt, wo man sogar auf eine Katze verzichtet, damit sie mit ihren ruhigen Schleichen nicht die tödliche Ruhe stört. Hier wohnen schöne Gegenstände, welche weder mit einem Ton noch mit einem Geruch ihre Existenz verraten. Eine Sterilität und eine Stummheit eines Apothekenkiosk. Und sie wollen, dass hierher ein schreiendes Wesen gebracht wird, damit... dieses Kloster endgültig zerstört wird... Und dass dieses Wesen hier für immer bleiben soll? Was werden dazu diese umherstehenden makellosen Gegenstände sagen? Und was sagen deine Handtaschen von Prada, sie werden bestimmt nicht begeistert sein, damit haben sie bestimmt nicht gerechnet. Dir ist doch ihre Meinung darüber so wichtig ... Du fragst sie nach Rat, nachdem du ankommst. Ich bin aber der Meinung, dass sie wütend sein werden, alleine schon bei dem Gedanken.

Das Flugzeug landete in Berlin. Du bist ausgestiegen. Beim Anblick des deutschen Flughafens wurde es dir noch übler. Zum Hals kam ein Klumpen hoch... Schon wieder. Alles ist hier gewöhnlich, alles hat seine Ordnung. Willkommen in einem fremden Zuhause.

Du hast vor Kälte in deinem hier so unpassenden blauen Kleid von Odessa gezittert. Menschen in grau-braunen Jacken gingen entlang. Man hatte das

Gefühl, dass diese gesichtslose Masse dich bald verschlucken wird, du wirst dich in ihr auflösen. So wird es auch kommen.

Chris mit weißen Rosen in der Hand. Der Wachposten wacht auf seinen Posten. Er umarmte dich.

-Frierst du nicht? War es dort so warm? Was für ein schönes Kleid hast du dir gekauft!

-Dort ist es warm.

-Hier spricht man schon vom Frost in der Nacht.

Du zogst dich zusammen.

-Ich habe dir eine Jacke mitgebracht.

-Ich möchte sie aber nicht anziehen.

-Wie du willst, das Auto steht nicht weit von hier.

Ihr seid zu Hause angekommen. Du hast den Bauch kritisch angeschaut. Nein, für ein Baby sieht er noch zu klein aus. Was redest du für ein Blödsinn?

In deinem Zimmer ging es dir besser, hier war doch deine Mikrowelt, hier atmet man leichter.

-Ich habe einen Tisch im Margaux bestellt, wenn du nichts dagegen hast.

Das Leben nahm seinen gewöhnlichen Lauf.

Du fängst an, wieder zu arbeiten. In der Vorlesung war Tschechow das Thema.

Verzweifelt wollte man etwas oder sich selbst ändern. Nach einiger Zeit hat es nachgelassen. Du konntest dir selbst nicht eingestehen, dass du auf einen Anruf wartest, aber trotzdem wartetest du auf ihn. Das Telefon hast du nicht abgestellt.

Niemals. Während der Vorlesungen hast du das Handy auf lautlos geschaltet.

Danach hast du die Anrufe überprüft. Amerika meldete sich nicht.

Der heutige Morgen brachte dir die Nachricht, dass du nicht schwanger bist. Er kam hinein und sagte es dir direkt. „Na gut, dachtest du. Man muss keine Entscheidungen treffen, man muss nicht töten oder jemanden in dein Leben hineinschieben. Das Leben hat nichts, aber in deinem Leben, übrigens, hast du auch kein Platz für nichts. Das Leben platzt aus allen Nähten... vor Leere...“

Wieder sitzt du im Literaturkaffee und wieder regnet es hinterm Fenster. Du betrachtest das Handy, in Anrufen in Abwesenheit steht eine dir nicht bekannte Nummer. Du schreibst die Nummer auf einem Zettel und rufst Chris an.

-Sag mal bitte, wenn die Nummer mit der 001212 beginnt, wo kommt der Anrufer her?

-001 ist Amerika.

Dein Herz ist runter gerutscht und blieb irgendwo vernetzt stecken. –Warte Mal, 718 ist sicher Brooklyn und Bronx. Ich glaube, 212 ist Manhattan.

-Danke. Du hast die Tasse mit beiden Händen fest gehalten. Was, lebst du wieder in einer Erwartung, Olja?

Das Handy klingelte wieder. Dieselbe Nummer.

-Ja bitte.

-Hallo! Du hast die fröhliche Stimme von Tanja gehört. -Ich kann dich nicht erreichen. Ich bin in New-York und jedes Mal ist es hier auf eine andere Art und Weise nett. Stell es dir mal vor, ich bin mit dem Hubschrauber um die Freiheitstatue geflogen. Hast du mal vor, nach Amerika zu kommen? Ich war mal bei dir und du noch nicht bei mir. Hier kann man einiges anschauen, ich habe schon etwas ausgedacht, wir können die erste Wochen in New-York verbringen und danach zu uns nach San- Francisco fliegen. Was für Pläne hast du für das kommende Jahr? Vielleicht kommst du im September hierher?

-Ja, so machen wir es fest.

Ihr habt noch lange miteinander gesprochen. Danach hast du deine Tasche mit studentischen Arbeiten mitgenommen, hast deinen Mantel angezogen und den Regenschirm aufgespannt, du bist in den Regen hinausgegangen.

Ich versuche zweimal in den gleichen Fluss hineinzugehen, ich laufe vorwärts mit der Strömung, um sie zu überholen, ich klammere mich an den Wurzeln und Ästen fest, schon ist das Wasser in den Schuhen, ich ziehe sie aus und gehe ins Wasser hinein, ich denke dabei, dass das Wasser immer noch dasselbe Wasser ist, wie damals, dass ich nicht umsonst so schnell gelaufen bin, dass alles noch

so sein wird, wie damals, und das wenigstens das Gleiche noch mal kommt, aber das ist nicht dasselbe Wasser, dieses Wasser erkennt mich nicht und fließt wieder von mir weg, nach vorn, gleichgültig rauschend, es spielt ein wenig mit den Steinchen, so sorglos und lustig, und es ist dem Wasser ziemlich egal, dass ich dem Wasser von damals nicht gleichgültig war. Du stehst aber bis zu den Knien im Wasser, und das Leben rennt zum wiederholten Mal an dir entlang und mag keine Wiederholungen, das Leben mag nicht diejenigen, die nach Wiederholungen suchen, welche sich so absurd an die Vergangenheit klammern und aufdringlich um eine im Gedächtnis gebliebene Episode betteln, dem Leben ist es egal, weil es längst tausende anderer für andere Episoden hat, für diejenigen, welche jung und lustig sind, derjenige, der du nicht mehr bist. Aber auch für dein Schicksaal gibt es irgendein Szenario aus diesem Stapel, man muss doch mit sich selbst was unternehmen, unserer komplizierter Patient. Nein, du wirst sie selbst nicht schreiben, du nimmst, was dir gegeben wird, du hast schon genug Kummer mit dir selbst. Um aus dem Wasser hinauszugehen, sind deine Anstrengungen umsonst, weil man wirklich in denselben Fluss nicht zweimal hineingehen kann, er ändert sich jede Sekunde, dieser Fluss deines Lebens. Aber ich würde es so gerne ausprobieren...

